Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

10.2.1929 (No. 41)

Visual Library

Sonntag, 10. Februar 1929 — 174. Jahrgang Nr. 41

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche wie verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 15gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für den Handel: B. Heinrich Gerhardt; für Stadt, Baden und Nachbargebiete Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schrieber, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 93, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die letzte Ehrung für den großen Fliegerhelden.

In aller Kürze.

* Im Haushaltausschuß des Reichstages wurde am Samstag die Beratung des Nachtragshaushaltes des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Reichsaußenminister Dr. Stresemann nahm dabei das Wort zu längeren Ausführungen.

*

Der Reichsinnenminister Severing wird am Montag in Essen nochmals mit den Tarifparteien der Metallindustrie Nordwestliche Gruppe über die Auslegung seines Schiedsspruches verhandeln.

*

* In Dresden ist die Deutsch-Oesterreichische Strafrechtskonferenz unter dem Vorsitz des Reichstagsabg. Kahl zusammengetreten.

*

Nach achttägiger Pause hat der Leipziger Straßenbahnerstreik nunmehr sein Ende gefunden. Es wurde eine Vereinbarung getroffen dahin, daß die Löhne des technischen Personals in Uebereinstimmung mit dem in Dresden für die Gemeindearbeiter getroffenen Lohnabkommen ab 1. Februar um 6 Pfg. und ab 1. Oktober um einen weiteren Pfennig erhöht werden. Der Straßenbahnverkehr wird am Sonntag wieder aufgenommen.

*

Die 29jährige Gattin des bekannten Flugzeugbauers Fokker hat in Neuyork durch einen Sprung aus dem Fenster ihrem Leben ein Ende gemacht. Die so tragisch ums Leben gekommene Frau war erst einige Stunden vorher aus dem Krankenhaus entlassen worden, wo sie wegen eines nervösen Leidens in Behandlung war.

*

* Aus Schlesien und Ostpreußen wird ein neuer Kälteeinbruch gemeldet. Die Temperatur ist bis auf 28 Grad zurückgegangen.

*

Der am 29. Januar von Paris abgefahrene und am 1. Februar in Konstantinopel fällige Simplon-Orient-Expreß liegt infolge der Schneestürme in Ostthrazien fest. Die türkischen Eisenbahnbehörden erklären, daß die Reisenden mit Lebensmitteln und Heizmaterial genügend versorgt seien.

*

Der 17jährige Walter Mirsch, der am Montag mittag den vierfachen Mord an der Familie des Landwirtes und Gemeindevorstehers Witschas in Ratzrn (Kreis Hoyerswerda) verübte, ist in Oppau (Kreis Landeshut) verhaftet worden. Er war in Besitz des neuen Fahrrades des Witschas und bemühte sich, in Oppau Arbeit zu erhalten.

* Näheres siehe unten.

Das Urteil im „Immertreu"-Prozeß.

WTB. **Berlin**, 9. Febr.

Im „Immertreu"-Prozeß verkündete unter allgemeiner Spannung nach dreistündiger Beratung Amtsgerichtsrat Sponer folgendes Urteil des Schöffengerichts:

Unter Auferlegung der sie betreffenden Kosten des Verfahrens werden verurteilt: der Angeklagte Leib wegen einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Raufhändel zu 10 Monaten Gefängnis; der Angeklagte Laß wegen einfachen Landfriedensbruches zu 5 Monaten Gefängnis. — Beiden Angeklagten wird je 1 Monat der Untersuchungshaft angerechnet. Die übrigen Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, die Angeklagten hätten gewußt, daß die Zimmerleute in schlechtem Rufe standen und sie hätten infolgedessen auch mit Widerstand und mit Gewalttätigkeit von seiten der Zimmerleute rechnen müssen. Nach Ansicht des Gerichts liege zweifellos Zusammenrottung im Sinne des Gesetzes, also Landfriedensbruch, vor. Die Handlungen der Zimmerleute seien Notwehr gewesen. — Der Vorsitzende teilte weiter mit, daß die Freisprechung wegen Mangels an Beweisen erfolgt sei. Den Anträgen der Verteidigung auf Haftentlassung des Angeklagten Laß und Leib ist stattgegeben worden. Bei Leib wird sie allerdings von einer Kaution von 500 Mark abhängig gemacht. Eine Entschädigung der freigesprochenen Angeklagten wegen unschuldig erlittener Untersuchungshaft hat das Gericht abgelehnt.

Trauerfeier für Hünefeld.

Köhl und Fitzmaurice als Ehrenwache. — Geh. Rat Stimmings Nachruf.

B. **Berlin**, 9. Febr.

Heute nachmittag 2 Uhr fand im Dom die Trauerfeier für Günther Frhr v. Hünefeld statt. Draußen stahlblauer Himmel, herrlicher Sonnenschein, im mächtigen Dom eine riesige andächtige Menschenmenge, vor dem Altar eine Fülle von Kränzen und Schleifen, zu beiden Seiten des Sarges die Ehrenwache, an der Spitze Hauptmann Köhl und Major Fitzmaurice.

Aus der Riesenzahl der Kränze seien außer dem Reichspräsidenten v. Hindenburg hervorgehoben: Ferdinand von Bulgarien, der Bremer Senat mit der Inschrift „Dem kühnen Ozeanflieger", und die Stadt Königsberg mit der Widmung „Ihrem großen Sohne die Vaterstadt Königsberg". Die Deutsche Lufthansa, deren Kranz auf blau-gelber Schleife die Inschrift trägt „Dem kühnen Wegbereiter des Transozean-Luftverkehrs", ließ während der Trauerfeier über dem Dom eine Junkers W 33 kreisen, während über dem Friedhof in Steglitz am Nachmittag ein Geschwader von Flugzeugen der Verkehrsfliegerschule und der Lufthansa die Ehrenrunden flog.

Nach dem Einzug der Fahnen und dem Gesang der Gemeinde hielt Hofprediger a. D. Döring die Trauerrede, in der er den verstorbenen Helden als einen tiefgläubigen Menschen feierte. Er habe fremd in der Welt gestanden, aber was ihn immer aufrecht erhielt, das war sein tiefer Glaube. Er war aber auch ein Dichter, der seine Gläubigkeit in herrliche Worte zu kleiden verstand. Sein ganzes Leben war nur eine Aufopferung für die anderen. Als er zusammen mit Hauptmann Köhl und dem irischen Major Fitzmaurice über den Ozean flog, da verband die drei Helden derselbe tiefe Glaube, der Hünefeld zu eigen war. Der Redner mahnte daran, daß das deutsche Volk aus dem Leben Hünefelds den Glauben wiedergewinnen möge, den Glauben an ein großes Vaterland, für das Hünefeld gestorben sei. In seinem Testament heiße es: „Gott schirme gnädiglich des Reiches Herrlichkeit!"

Nach dem Gemeindegesang „Wohl dir, du Kind der Treue" verlas Domprediger Döring Hünefelds Gedicht „Pilgers Gebet". Unter den ergreifenden Orgelklängen „Ich hatt' einen Kameraden" senkten sich die Fahnen zum letzten Male über dem Sarg. Nach dem Auszug der Fahnen wurde der Sarg hinausgetragen, während am Himmel zahllose Flieger dem Verstorbenen die letzten Grüße brachten.

Trotz der grimmigen Kälte waren die Straßen zum Steglitzer Friedhof von einer überaus zahlreichen Menschenmenge gefüllt, ein großes Schupoaufgebot sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung. Unaufhörlich strömten neue Menschenmassen heran, um Abschied von dem Verstorbenen zu nehmen. Pünktlich um 4 Uhr traf der Trauerzug auf dem Friedhof in Steglitz ein. Der Landesverband des Stahlhelm Großberlin sowie Krieger- und Regimentsvereine hatten an der Gruft Aufstellung genommen. Unter Trauerklängen wurde der Sarg in die Gruft gesenkt. Währenddessen kreisten Flieger zum letzten Gruße über dem Friedhof. Die Trauerrede hielt Pfarrer Rieger-Südende. Er führte allen Anwesenden noch einmal die Person des Verstorbenen und seine großen Taten vor Augen. Nach ihm nahm Geheimrat Stimming vom Norddeutschen Lloyd im Namen des Norddeutschen Lloyds, des Ringes deutscher Flieger und der deutschen Luftfahrtverbände das Wort zu folgendem Nachruf: „Günther Freiherr von Hünefeld! Furchtlos, fromm, treu warst Du ein Ganzer stets. Wie Du kein Hindernis kanntest, wenn es galt, ein gestecktes Ziel zu erreichen, kanntest Du keine Rücksicht, wenn Du die Klinge kreuzest im Kampfe für Deine Ideale. An der Bahre des früh Vollendeten senken auch die Gegner im Kampfe ritterlich die Klinge. Wir aber, die wir Deine Freunde waren, sagen Dir Dank für das teure Vermächtnis, das Du uns in dem Kristall Deines sittlichen Wesen hinterließest. Dein Vorbild wird anfeuernd wirken auf jugendliche Menschen, wird sie stärken in dem schweren Kampf in des Vaterlandes Not, der nicht gewonnen werden kann ohne ideale Einstellung unseres heranwachsenden Geschlechtes. Dein Vorbild wird die Begeisterungsfreudigkeit der Söhne tapferer Männer weiter entflammen im Ikarus-Kampfe um die Beherrschung der Luft. Du warst der Unsere, Du warst uns verbunden, wie Du Dich dem genialen Schöpfer der von Dir eingesetzten Flugzeuge Prof. Junkers verbunden fühltest, der Dir mit mir seine Treue zeigt, und wie wir Deine sterbliche Hülle mit der Flagge, die seit mehr als 70 Jahren in Ehren auf dem Weltmeere weht, decken, so wird Deinem Andenken ein Ehrenplatz in der Geschichte des Nordd. Lloyds sicher sein. Ruhe in Frieden, treuer Freund!"

Mit einem Ehrensalut über das Grab des Fliegerhelden endete die eindrucksvolle Trauerfeier. Nach der Beisetzung drängte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge zur Grabstätte, um die unübersehbaren Kranzspenden zu besichtigen.

Erste Fühlungnahme.

Der Auftakt zur Sachverständigenkonferenz in Paris.

B. **Paris**, 9. Febr.

Vierzehn Sachverständige aus sieben verschiedenen Ländern, die über Deutschlands Leistungsfähigkeit entscheiden sollen, haben sich heute zur ersten Besprechung zusammengefunden. Diese erste Begegnung fand in dem Arbeitszimmer des Gouverneurs der Bank von Frankreich statt. Es handelte sich hierbei um eine erste Fühlungnahme der einzelnen Abordnungen und einen zwanglosen Gedankenaustausch als Auftakt der eigentlichen Verhandlungen. Anschließend gab Moreau den Sachverständigen ein Frühstück. Ueber die erste Sitzung wurde das folgende ziemlich nichtssagende Communiqué ausgegeben:

„Der Sachverständigenausschuß hat heute vormittag in der Bank von Frankreich unter dem Vorsitz des Gouverneurs dieses Instituts, Moreau, seine erste offiziöse Sitzung abgehalten. Im Verlaufe dieser Zusammenkunft sind lediglich Maßnahmen praktischer Art bezüglich der Organisierung der späteren Sitzungen besprochen worden. Sie werden endgültig im Verlaufe der ersten offiziellen Sitzung angenommen werden, die Montag nachmittag 2 Uhr im Hotel Astoria stattfindet."

Es scheint nunmehr Einigkeit darüber zu bestehen, den Vorsitz des Sachverständigenausschusses dem ersten amerikanischen Delegierten, Owen Young, anzubieten, der diesen Posten annehmen dürfte. Zur Herstellung der Verbindung der verschiedenen Delegationen untereinander wird ein Sekretariat geschaffen, dessen Leitung sehr wahrscheinlich dem Generalsekretär der Reparationskommission, Smith, anvertraut wird. Die beiden Hauptdelegierten der vertretenen Länder werden zu entscheiden haben, in welchem Maße und in welcher Form die beiden stellvertretenden Delegierten an den Arbeiten des Ausschusses teilnehmen sollen. Zwei Dolmetscher, einer für die deutsche und einer für die englische Sprache, werden bestellt werden. Neben Vollsitzungen, die besonders im Anfang der Besprechungen ziemlich selten sein werden, beabsichtigt man — so glaubt die Agentur Havas zu wissen — häufige Zusammenkünfte der Delegierten zu privaten Besprechungen untereinander. Auf diese Weise könnten die Ansichten, die am meisten zueinander im Widerspruch stehen, freier einander gegenübergestellt und die spätere Annäherung der Thesen erleichtert werden.

Die Arbeiten der Sachverständigen werden auf keinen Fall vor Ostern abgeschlossen sein. Man glaubt sogar, daß nach einer Osterpause noch weiter beraten werden muß. Ob die Sachverständigen auch nach Berlin kommen werden, steht noch nicht fest. Vorläufig scheint dafür nirgends viel Geneigtheit zu bestehen.

Mangel an Verantwortungsbewußtsein.

Wenn man es in Berlin darauf angelegt haben sollte, das sicherlich nicht allzu große Ansehen des deutschen Parlamentarismus völlig zu vernichten, dann müssen wir eingestehen, daß die Fraktionen des Reichstags in der vergangenen Woche gründliche Arbeit geleistet haben. Oder sollten die Herrschaften in Berlin wirklich so naiv sein, zu glauben, daß irgend jemand im Land draußen und besonders bei uns im Grenzland Baden, in unserer gegenwärtigen politischen Lage auch nur das geringste Verständnis für den unwürdigen Schacher um Ministersessel aufbringen könnte? Wir wollen hier nicht den Streit um die Frage weiter spinnen, ob diese oder jene Partei die Hauptschuld für das Trauerspiel trägt; das überlassen wir getrost den Parteiblättern. Wir stellen nur das Ergebnis fest: In dem Augenblick, wo die Sachverständigen zusammentreten, um über eine Lebensfrage des deutschen Volkes zu entscheiden, und wo Zusammenschluß im Innern zur geschlossenen Front nach Außen mehr denn je nötig wäre, bringen es unsere Parteien fertig, wochenlang mit der Regierungskrise zu spielen, und anstatt der Regierung durch eine möglichst breite Mehrheit die notwendige Autorität gegenüber den Verhandlungspartnern zu verschaffen, diese Regierung der parlamentarischen Basis überhaupt zu berauben. Weiter kann der Mangel an Verantwortungsbewußtsein wohl kaum mehr gehen. Selbst der einfache Mann aus dem Volke greift sich an den Kopf, wenn er sich vorstellen soll, daß man in Berlin wirklich nicht daran gedacht hat, daß es jetzt nur gelten kann, der Uebermacht unserer Gläubiger so weit als möglich Widerstand zu leisten und unerfüllbare und untragbare Forderungen einmütig abzuwehren.

Aber auch wenn man sich in Berlin über diese politische Selbstverständlichkeit nicht im klaren gewesen sein sollte, so hätte schon der Selbsterhaltungstrieb der Parteien rechtzeitig den Vorgängen der letzten Woche Einhalt gebieten müssen. Die Diktatur der Parteien, die sich allmählich, ziemlich ohne Unterschied, ob es sich um rechts oder links handelt, herausgebildet hat, ist weiten Volkskreisen schon längst unsympathisch. Sie haben nicht das Bewußtsein und die Ueberzeugung, daß die Besetzung der wichtigen Staatsämter durchaus nach dem Gesichtspunkt der höchsten Eignung ihrer Anwärter geschieht, sie sehen vielmehr, wie nicht nur die Ministerportefeuilles, sondern auch die Aemter der Staatssekretäre, der Ministerialdirektoren usw. bis herunter zu Regierungsratsstellen und Posten der Provinzial- und Kommunalverwaltung, als Parteipfründen umkämpft, ausgehandelt und dann innerhalb der obsiegenden Partei an solche Anwärter vergeben werden, die auf Grund ihres Dienstalters in der Parteibewegung oder ihrer Verdienste, nicht auf dem fraglichen Spezialgebiet, sondern um den Erfolg der Partei dafür designiert werden. Der Mann aus dem Volke, der nur höchst selten ein so fanatischer Parteianhänger ist, daß er irgend ein Mitglied seiner eigenen Partei a priori für geeigneter zur Bekleidung eines verantwortlichen Amtes hält als den besten und kenntnisreichsten Mann ohne diese oder irgend eine Parteizugehörigkeit, vermag auf die Dauer diesen Vorgängen nicht zu folgen. Es ist ihm früher nur selten und auf bestimmten Gebieten zum Bewußtsein gekommen, daß auch schon damals die parteipolitischen Gesichtspunkte eine Rolle spielten, weil man es in der Regierung geschickt zu verdecken wußte, daß die meisten Amtsstellen nur für die Anhänger einer bestimmten politischen Gruppe zur Verfügung standen, und weil man es mindestens als wohltätige Fiktion aufrechtzuerhalten verstand, daß die Beamten keine Parteipolitik treiben durften.

Wenn es nun auch im parlamentarischen Staate, der den Beamten ebenso wie jedem andern Staatsbürger das Recht zur politischen Betätigung und Meinungsäußerung einräumt, nicht angängig ist, eine solche wirkliche oder

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

scheinbare „Neutralisierung" der Funktionäre durchzuführen, so ist es doch andererseits im höchsten Grade unerwünscht, wenn der Eindruck des Aemterschachers der Parteien entsteht. Denn nichts ist geeigneter, um die Schwierigkeiten eines jungen Parlamentarismus zu vergrößern. Nichts wirkt psychologisch verstimmender auf die Volksmassen, raubt ihnen ersichtlicher das Bewußtsein, von den Besten des Volkes nach objektiven Gesichtspunkten geführt zu werden und bringt eine stärkere Parlamentsverdrossenheit der Wählerschaft hervor. Man soll mit dem Wort Korruption vorsichtig sein; es ist noch keine Korruption, wenn eine Partei aus bester Ueberzeugung, daß dadurch die Staatsgeschäfte im Sinne ihrer politischen Ueberzeugungen zum Wohle des Ganzen geführt werden, danach strebt, wichtige Posten mit Beamten aus ihren Reihen zu besetzen. Aber weil es nun mal ein glücklicher Zufall ist, wenn eine bestimmte parteipolitische Einstellung mit der höchsten Eignung für ein Amt zusammenfällt, und weil es zweifellos eine starke Beschränkung der Auswahl darstellt, wenn man sie statt aufs Volksganze auf eine einzige Partei abstellt, so ist der Endeffekt einer rein parteipolitischen Aemterbesetzung in der öffentlichen Meinung ganz natürlich ein außerordentlich ungünstiger. Die Diktaturen in Spanien und in Italien, wo der Parlamentarismus früher ähnlich arbeitete, sind ernste Warnungszeichen!

Deutsch-österreichische Strafrechtskonferenz.

WTB. **Dresden**, 9. Febr.

Heute vormittag ist hier die deutsch-österreichische Strafrechtskonferenz unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. Kahl zusammengetreten. An den Verhandlungen, die voraussichtlich bis Montag dauern werden, nehmen elf Mitglieder des Deutschen Reichstages und eine Anzahl Vertreter der Reichsregierung unter Führung des Reichsjustizministers Koch, sowie Vertreter der größeren deutschen Länder teil. Von österreichischer Seite sind Mitglieder des Nationalrats, der Bundesregierung und eine Reihe prominente Juristen abgeordnet.

Zu Beginn der Tagung dankte der Präsident des österreichischn Nationalrats, Dr. Waber, der sächsischen Regierung für die Einladung und die Aufnahme der Konferenz in Dresden. Er bat den bisherigen bewährten Vorsitzenden der Konferenz, Geheimrat Dr. Kahl, wieder den Vorsitz zu übernehmen. Dieser eröffnete darauf die Konferenz, indem er zunächst des verstorbenen österreichischen Konferenzmitgliedes Odenahl gedachte und dann die sächsische Regierung mit dem Justizminister Dr. v. Fumetti an der Spitze begrüßte, wobei er besonders dem sächsischn Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Mansfeld für seine tätige und wertvolle Mitarbeit dankte. Er begrüßte weiter den Reichsjustizminister Dr. Koch-Weser und die übrigen Konferenzteilnehmer. Auch Justizminister Dr. v. Fumetti richtete eine Begrüßungsansprache an die Konferenz. Dann wurde in die sachlichen Beratungen eingetreten, die in geschlossener Sitzung stattfanden.

Obregons Mörder hingerichtet.

TU. **Neuyork**, 9. Febr.

Nach Meldungen aus Mexiko ist der Mörder Obregons, Toral, am Samstag mittag standrechtlich erschossen worden, nachdem er kurz zuvor seinen zwei Wochen alten Sohn in den Armen gehalten hatte. Toral ging ruhig zum Hinrichtungsplatz, der von starken Truppenabteilungen abgesperrt war. Als Toral zusammenbrach, rief er: „Es lebe Christus, unser König!"

Alles nur ein Mißverständnis?

Nachklänge zum Abbruch der Koalitionsverhandlungen.

W. Pf. **Berlin**, 9. Febr.

Die Besprechungen über die Bildung der Großen Koalition in Preußen, die bisher ebenfalls zu keinem Ergebnis geführt haben, werden vorläufig nicht weiter geführt werden, da der preußische Landtag sich heute bis 19. Februar vertagt hat. Die Verhandlungen werden erst bei Beginn der Plenarsitzungen des Landtages aufgenommen werden. Die preußischen Regierungsparteien werden auch in dieser Zeit keine Fraktionssitzungen abhalten. Die sozialdemokratische Partei hat eine Fraktionssitzung, in der die Koalitionsfrage erneut zur Entscheidung gestellt werden soll, erst auf den 20. Februar angesetzt. Ob sich dann ein Weg finden läßt, der zur Großen Koalition im Reiche führt, läßt sich heute noch nicht sagen. Es ist damit zu rechnen, daß die Deutsche Volkspartei an ihrem Anspruch auf zwei Sitze im preußischen Kabinett unbedingt festhält.

Inzwischen ist auch das Geheimnis um die gestrige überraschende Erklärung des preußischen Zentrumsabgeordneten Heß, daß das Zentrum in Preußen auf einen Ministersitz verzichtet habe, einigermaßen gelüftet worden. Sowohl der Reichskanzler wie der Reichsaußenminister Dr. Stresemann und der Führer der deutschvolksparteilichen Reichstagsfraktion, Dr. Scholz, haben auf das bestimmteste erklärt, daß sie keinerlei derartige Mitteilung vom Prälaten Kaas oder irgendeiner anderen Zentrumsinstanz erhalten haben, denn dieser Vorschlag würde sofort aufgegriffen worden sein, weil er die Lösung, und zwar die einzige Lösung aus dem Koalitionswirrwarr bedeutet hätte. Tatsächlich hat Kaas ungefähr folgendes gesagt: „Ich komme eben aus einer gemeinsamen Sitzung unserer Fraktionsvorstände aus dem Reichs- und Landtag und werde meine Freunde bitten, einen Sitz in Preußen freizugeben. Betrachten Sie diese Bitte als eine politische Realität." Aus dieser blumenreichen Sprache hat nun weder der Reichskanzler noch einer der deutschvolksparteilichen Unterhändler einen positiven Sinn herauslesen können. Jedenfalls hat niemand diese allerdings reichlich diplomatische Redewendung in ihrer praktischen Bedeutung erkannt. Wäre man auf dieses Zentrumsangebot eingegangen, so würden wir heute im Reiche und in Preußen die Große Koalition haben. So ist also die Regierungsbildung im Reiche eigentlich

nur an einem ebenso beklagenswerten wie seltsamen Mißverständnis gescheitert.

Die „Germania" sucht die mysteriöse Ausdrucksweise des Zentrumsführers zu verteidigen und schildert die Vorgänge, die zum Abbruch führten, folgendermaßen: „Die interfraktionellen Verhandlungen, die gestern beim preußischen Ministerpräsidenten Braun unter Einschluß der Deutschen Volkspartei stattfanden, haben eine sehr interessante Debatte ausgelöst.

In ihrem Mittelpunkt steht der vor Abbruch der Koalitionsverhandlungen im Reiche vom Zentrum gemachte letzte Vorschlag, daß der Parteivorsitzende Dr. Kaas, falls die Deutsche Volkspartei auf die Gleichzeitigkeit der Regierungsumbildungen verzichte, die Zentrumsfraktion des Landtages sich einverstanden erkläre, der Deutschen Volkspartei im Kabinett einen zweiten Ministersitz zuzugestehen. Bei den gestrigen Besprechungen in Preußen ergab sich nun die eigenartige Tatsache, daß die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei von dieser Zusage überhaupt keine Kenntnis erhalten habe. Noch eigenartiger ist die Tatsache, daß auch Dr. Stresemann und Dr. Scholz, die doch vom Reichskanzler über den Vorschlag des Zentrums unterrichtet wurden und dann alle weiteren Verhandlungen ablehnten, von einem solchen Angebot des Zentrums heute nichts wissen wollen. Abg. Dr. Kaas gab, nachdem er dem Kanzler diesen Vorschlag gemacht hatte, ausdrücklich zu verstehen: Was ich hier in bezug auf Preußen zusichere, ist kein bloßes Versprechen, es ist vielmehr — so fügte er wörtlich hinzu — „eine politische Realität". Kann man das wörtlich nicht verstehen? Konnte irgend jemand wirklich annehmen, daß wenn der Führer der Zentrumspartei von einer „politischen Realität" spricht, ihre Verwirklichung nicht garantiert sei? Sowohl der Reichskanzler als auch die Herren Stresemann und Scholz mußten wissen, was „politische Realität" zu bedeuten hatte. Und wenn sie wirklich, was nicht gut angenommen werden kann, Zweifel gehabt haben sollten, so haben sie es doch jedenfalls nicht für erforderlich gehalten, irgend eine klärende Rückfrage zu stellen."

Das Regiment des Winters.

Mit Auto und Fuhrwerk über das Wattenmeer.

WTB. **Husum**, 9. Febr.

Es ist jetzt bereits zweimal gelungen, die Insel Nordstrand mit Kraftwagen zu erreichen, und man plant daher eine regelmäßige Verbindung von Husum über den Nordstrander Damm zur Insel einzurichten. Zwei Herren aus Bredstedt haben eine Autofahrt nach der Hamburger Hallig durchgeführt, die damit den ersten Autobesuch zu verzeichnen hat. Nach der Insel Nordstrand versucht man, mit Fuhrwerken vom Festlande her Heizmaterial heranzuschaffen.

Unsere Handelsflotte wartet im Nord-Ostseekanal auf Hilfe der Eisbrecher.

Zahlreiche kleine und größere Schiffe unserer Handelsflotte befinden sich in dem völlig vereisten Nordostseekanal und hoffen auf Befreiung durch Eisbrecher. Die wichtige kürzeste Verbindung zwischen der Ost- und der Nordsee ist zurzeit unpassierbar.

WTB. **Breslau**, 9. Febr.

Nachdem es in der vergangenen Nacht zu verbreiteten leichten Schneefällen gekommen war, ist heute, wie das Observatorium amtlich meldet, in Schlesien erneut sehr kalte Luft eingebrochen. Die Temperaturen, die heute Morgen etwa minus 6 Grad betrugen, sind bis 11 Uhr vormittags bereits auf 11 Grad unter Null gesunken. Für die Nacht rechnet man auf weiteren Temperaturrückgang bis 25 Grad. Aus Ostpreußen werden bereits 28 Grad Kälte gemeldet.

In Danzig ist eine große Kohlenknappheit eingetreten, die hauptsächlich auf mangelnde Zufuhr aus Polnisch-Oberschlesien zurückzuführen ist. Da auch die Versorgung auf dem Seewege auf große Schwierigkeiten stößt, hat die Handelskammer den Senat ersucht, das Reichsdeutsche Kohlenkontingent, das gegenwärtig 40 000 bis 50 000 Tonnen jährlich beträgt, zu erweitern. Ferner plant man, falls größere Kohlentransporte nicht eintreffen sollten, vorübergehend die Schulen zu schließen.

Die Kraftnahrung

für Gesunde und Kranke jeden Alters, Dr. Wander's Ovomaltine, wird von den Aerzten glänzend beurteilt. Die günstige Wirkung ist erstaunlich.

In Apotheken u. Drogerien vorrätig; 250 gr Büchse 2.70 ℳ, 500 gr 5 ℳ Gratisproben u. Drucksachen durch:

Dr. A. Wander G.m.b.H., **Osthofen-Rheinhessen.**

Aufruf zu privatmenschlicher Lachveranstaltung.

Ein Fastnachtsscherz

von

Axel Lübbe.

Privatmensch, der du in klassischer Sprache Idiot einst hießest!

Niedergekommen — im Geburt andeutenden Unsinn, nicht im Moralschwund bedeutenden Sinne, weil runtergekommen richtiger sonst wäre in diesem Falle zu setzen, — niedergekommen, sage ich, ist die Zeit, die allerhöchste Zeit, die zutiefst in sich den geeignetsten Zeitpunkt birgt, allem, was zurzeit mit zeitgenössischem Gemeinschaftseifer, oder vom zeitfeindlichen Dämon des Denkens verführt, unsere Zeiterscheinung anstarrt, die Maske vom Gesicht zu reißen!

Fastnacht ist da.

Und Fastnacht ist fast Macht.

Wer jedoch es ist, der aus eigener Fastnachtvollkommenheit fast Macht bekommt, — das macht fast alles aus.

Alle wissen es: Wo Macht ganz Macht ist, kracht es.

Nur du, oh Privatmensch, weißt: Wer fast Macht hat, macht, daß man lacht . . .

Zögerst du noch? Niedergekommen ist die Zeit. Lach los, oh Privatmensch! Lach zu! Lach tot! Wer zuerst lacht, lacht am besten! Lach am besten! Oder — setz auch du dir eine Maske auf und verlier dich in der Gesellschaft, die reformbedürftig ist . . .

*

Am besten zuletzt, oh Privatmensch, der du in klassischer Sprache Idiot einst hießest, am besten zuletzt wohl lache ich selber; lache ich selber, weil ich so unentschieden dich sehe.

Du machst ein Gesicht, als glaubtest du allen Ernstes daran, noch nicht geboren zu sein.

Du machst ein Gesicht, als müßtest du aus deiner Partei austreten.

Ich will dir nur Lustigeres weisen!

Dort kommt eine ganze Gesellschaft, drin jeder einzelne die Maske des anderen trägt. Allen voran — Herr Blinzel als deutscher Siegfried.

*

Heutzunacht ist alles erlaubt.

Sieh:

Der dort als Friedensengel gleich hinter dem deutschen Siegfried einherschwebt — ist in Wirklichkeit ein Kriegsgewinnler, von Beruf Metzgermeister.

Jener Ritter in mittelalterlicher Rüstung ist niemand anderes als der Herausgeber der Zeitschrift „Neue Menschheit".

Neben ihm der Mönch in der braunen Kutte — ist ein bekannter Rennstallbesitzer.

Die zierliche Marquise im Rokokokostüm, ehemals Klosettfrau am Alexanderplatz, ist eins der angesehensten Mitglieder des Bundes zur Erneuerung deutscher Hausfrauenkunst, weil sie, ohne auf den Rücken sich zu legen, dreimal über den Aermelkanal schwamm.

Der Kleine, der wie Stresemann aussieht, ist in Wirklichkeit Briand.

Jener Golfspieler ist tatsächlich ein Golfspieler, zugleich aber der vielgelesenste Schriftsteller Deutschlands, berühmt geworden, weil er als erster eine Negerin sich nahm als Tippfräulein.

Der mit der Krone auf dem Kopf — das ist ein Unbekannter.

Die Vestalin dort am jungfräulichen Opferfeuer — eine ältere Dame aus Berlin W.

Der schuhplattelnde und jodelnde Tiroler mit der Brille — der bedeutendste Staatsmann Oesterreichs.

Der große Nackte, mit Oel Angeschmierte, der zweifellos einen Meisterschaftsboxer darstellen will — ist zurzeit noch Theaterdirektor und Filmschauspieler.

Der ganz kleine Mann dort, dem man eigentlich nicht ansieht, was er darstellen will, ist Anwärter auf einen hohen, wenn nicht gar den höchsten Posten im Reich.

Der dort im Kostüm eines Bären Foxtrottende ist ein Engländer, und der als gentleman „Allreight!" Schreiende — ein Russe. Zwischen ihnen steht der neueste König von Afghanistan, ohne daß man weiß, wer es ist.

Der als „guter Hirte" Auftretende mit dem symbolischen Lamm im Arm, dessen Blöken wie „Kel . . . logg . . . kel . . . logg" klingt, — ist ein blödsinnig reicher internationaler Schafzüchter.

Der aber dort wirklich wie ein Amerikaner aussieht — das ist ein Deutscher.

Die kleine dicke Dame im Vordergrund, die anstatt eines Kostümes nur echte Perlen trägt — ist Ehrendoktor dreier Universitäten, weil sie in der Absicht, den Indischen Ozean zu überfliegen, bedeutende Stiftungen gemacht hat.

Der dort wie Goethe aussieht, steht eigentlich wie Gerhart Hauptmann aus, ist aber keiner von beiden.

Jene elegante Person, die mit roten, kraftstrotzenden Fingern ihren Mercedeswagen lenkt, war früher Dienstmädchen bei Geheimrats.

Uebrigens, da kommt die Frau Geheimrat selber, ganz wie eine Pariserin angezogen.

Hinter ihr, die so appetitlich und sauber gekleidete, doch unrasierte Amme, die dem deutsch aussehenden Säugling die Flasche gibt, auf der geschrieben steht „Kultur-Kraftnahrung" — ist natürlich ein verkleideter Mann, ein Serbe oder Pole, ich weiß nicht genau.

Die vielen chinesischen Generäle sind insgesamt verkleidete deutsche Lyriker. Die von ihnen auf die leichte Achsel genommene Kolossalstatue ihres bauchigen Gottes — ist Lissauer in persona.

Der wie ein Bettler an seinem seidenen Hungertuche Nagende ist eine führende Persönlichkeit der deutschen Wirtschaft, — und der als flotter Lebemann Schweiß sich Wischende ein gewöhnlicher Arbeiter.

Der nur in der Maske des liebenswürdigen Eintänzers, in Frack und Lack, mit Knack und Pack, Auftretende ist eingetragenes Mitglied des Berliner Verbrecher-Vereins. Tanz nicht mit ihm, oh Privatmensch, sofern du dämlich bist — will sagen weiblich — denn der Polizist, der stets in seiner Nähe auftritt, ohne ihn zu verhaften, ist ein wirklicher Polizist.

Dieser Polizist ist aber auch die einzige Maske heutzunacht die keine Maske ist. Alles, was da aus dem Hintergrund noch herbeiströmt, unzählbar wie Inflationsgeld, sieh: das sind alles einzelne, von denen jeder ein anderer ist. Kein einziger Privatmensch ist drunter in dieser ganzen Gesellschaft. Nicht einmal du. Nicht einmal ich. Ich, siehst du, ich bin jener, der ganz ganz hinten am Schluß kommt mit dem bewußten Ausdruck, der Letzte zu sein dieser Gesellschaft, der Hintenangesetzte, der unscheinbar Maskierte, der scheinbar Satte und zum Erbrechen Geneigte, der aber doch, damit du, oh Privatmensch, lachen kannst, die große Pauke schlägt wie ein Clown, indem er wie ein aufgedrehter Gashahn dazu kräht:

Der Gashahn kräht sich morgens auf
aus Sitte, nicht aus Selbstmordsucht.
Die Welt nimmt ihren Kochgaslauf,
der Hahn träumt von Gashühnerzucht.
Das Unbekannte strömt — nanu! —
an ihm vorbei und stinkt und brennt.
Aus einer Welt, die er nicht kennt,
kräht sich der Gashahn abends zu.

Kunst und Wissenschaft.

Eugen v. Rakosi gestorben. Der Nestor der ungarischen Schriftsteller, Eugen v. Rakosi, ist im 86. Lebensjahr gestorben. Rakosi ist besonders durch seine romantischen Lustspiele und seine historischen Tragödien bekannt, von denen einige ins Deutsche übersetzt wurden. Er war der Gründer der Tageszeitung „Budapesti Hirlap" und hat sich als Journalist lange betätigt.

Die Zeitschrift „Geopolitik" weist in ihrem neuesten Heft mit einem Aufsatz des Syndikus der Chemnitzer Handelskammer: Dr. Heubner über „Industrielle Auswertung geopolitischer Forschung" hin. Der Präsident des irischen Freistaates Cosgrave entwickelt vorsichtig die Grundzüge seiner künftigen Politik gegenüber England. Rüstungssorgen der Weltpolitik bildet neben der laufenden Berichterstattung das Hauptthema des Heftes, zu dem Beiträge über skandinavische, französische, italienische und japanische Rüstungsfragen gehören. Der wirtschaftliche Teil steht unter dem Gedanken Stahl v. Einem: Amerikas wahre Regierungsmethoden und Böhm: Weltwirtschaft und Weltluftpolitik schließen ab.

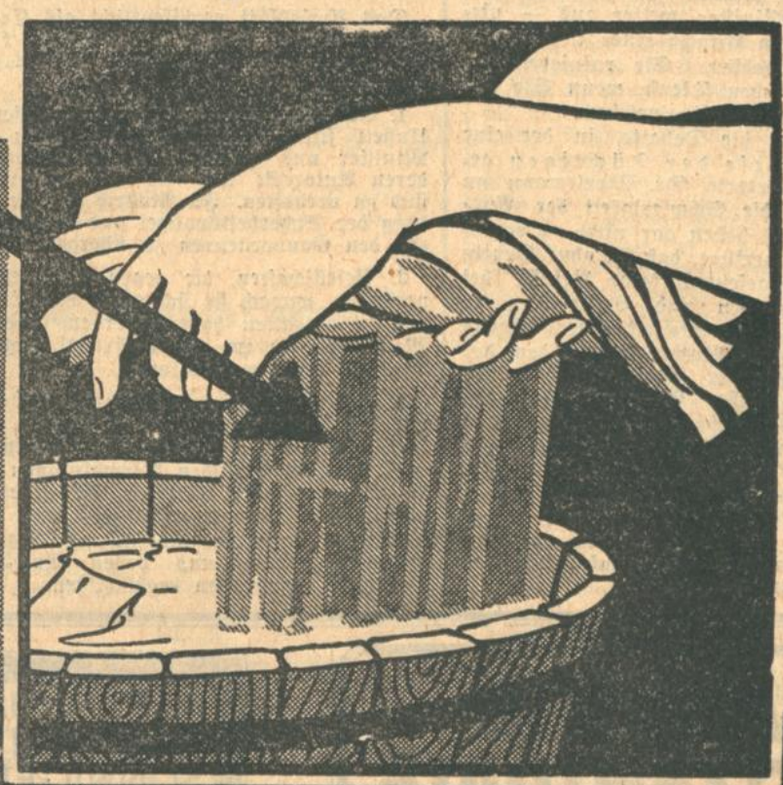
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Einweichen mit Henko

ist einfacher und billiger!

Sie brauchen die Wäsche am Abend vor dem Waschtag nur mit Henko-Bleichsoda einzuweichen, und am andern Morgen ist aller Schmutz gelöst. Sehen Sie sich einmal eine gebrauchte Henko-Einweichlösung an! Sie werden staunen, wieviel Schmutz sie in sich aufgenommen hat. Sie sparen durch Einweichen mit Henko Ausgaben und vermeiden körperliche Anstrengung.

Auch zum Weichmachen des Wassers, zum Putzen und Scheuern leistet Henko vortreffliche Dienste.



Henko

Henkel's Wasch- und Bleichsoda

Nur in Originalpackung — niemals lose

Hersteller auch von Persil — dem Waschmittel für jede Wäsche

Deutschlands Diplomatennachwuchs.

VDZ. **Berlin**, 9. Febr.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte am Samstag die allgemeine Beratung über den Nachtrag zum Personaletat des Auswärtigen Amtes fort. Abg. **Steinkopf** (Soz.) fragte, ob tatsächlich die angeblichen Enthüllungen der „Welt am Montag" richtig seien, wonach ein Ministerialamtmann des Auswärtigen Amtes unter Ausnutzung der Zollfreiheit des Kuriergepäcks einen umfangreichen Zigarettenschmuggel betrieben habe, ferner ob eine Kürzung der Bezüge von jüngeren Auslandsbeamten wirklich erfolgt sei. Der Redner besprach dann die Frage des Attaché-Nachwuchses, hier herrsche das Kausalitätsprinzip vor.

Reichsaußenminister **Dr. Stresemann** betonte, daß dem Auswärtigen Amt heute ganz andere Aufgaben zugewiesen seien als früher, so daß höhere Ausgaben notwendig seien. So habe das alte Reich sehr wenig Verständnis für die kulturellen Aufgaben im Auslande gehabt. Wenn von der Kulturabteilung gesagt worden sein soll, sie sei der Train im Auswärtigen Amt, so verwahre er sich ganz entschieden dagegen. Er schätze die Arbeit auf diesem Gebiete auch außenpolitisch für ungemein wichtig. Die Vermehrung der Ausgaben werde auch dadurch hervorgerufen, daß es weit mehr Staaten heute gebe, als vor dem Kriege, in welchen wir eine diplomatische Vertretung unterhalten müßten. Ueberprüfung durch den Sparkommissar — so erklärte der Minister weiter — stimme er gern zu; hinweisen müsse er darauf, daß die Berufsfremdigkeit des Personals durch die Diskrepanz in der Bezahlung der Beamten im Außendienst und derjenigen in der Zentrale leide. Die Einberufung in die Zentrale werde mitunter sogar als Strafe angesehen. Die Beamten seien seit 1925 um 99 Köpfe vermindert worden, die Angestellten von 392 auf 197. Andererseits erforderten die vielen Verträge, die wir mit fremden Staaten schlössen, unendlich viel Kleinarbeit.

Der Minister verwahrte sich entschieden gegen die Auffassung, als ob der Adel bevorzugt werde. Im letzten Jahre seien acht bis zwölf Attachés berufen worden. 400 Bewerbungen hätten aber vorgelegen. Ausgewählt seien diejenigen worden, welche nach ihrem Lebenslauf und nach ihrer Bildung die Gewähr für hervorragende Leistungen geboten hätten. Früher hatten wir unter allen Botschaftern im ganzen drei Bürgerliche, heute 27 Bürgerliche und 21 Adlige. Es sei auch nicht richtig, wenn gesagt werde, die Adligen bekämen die guten und die Bürgerlichen die schlechten Stellen. 7 konsularische Posten seien mit Grafen besetzt. Der Minister erklärte, daß er gar kein Hindernis erblicke, eine Persönlichkeit, die sich auf dem Posten des Generalkonsuls bewährt habe, zum Botschafter oder Gesandten zu machen.

Weiter wandte sich der Minister gegen die Auffassung, als ob die Auswahl unserer außenpolitischen Vertreter nach Gesichtspunkten der Parteizugehörigkeit erfolge. Ich kümmere mich — so führte der Minister weiter aus — niemals darum, ob ein Attaché einer linken oder rechten Partei angehört. Sie ruinieren den ganzen außenpolitischen Dienst, wenn Sie das parteipolitische Moment hineinziehen.

Im Anschluß an die Debatte, in der eine wirkliche Auslese der Tüchtigen gefordert wurde, erörterte Dr. Stresemann an praktischen Fällen die Schwierigkeit der Auswahl. Die Attachés haben gar nicht zu repräsentieren, er habe verfügt, daß sie ohne Genehmigung ihrer Vorgesetzten keine Besuche bei ausländischen Gesandten und Botschaftern zu machen hätten. Man verwechselte hier übrigens immer das Wesen der Plutokratie mit dem des Adels. Es sei nicht der Adel, der stets den meisten Aufwand treibe. Garnicht wünschenswert sei es, wenn Attachés sich als Kandidaten zum Reichstag aufstellen ließen. Man denke nur an den Fall, daß etwa so ein Reichstagsabgeordneter dann durch das Examen durchfiele. Weder die Zugehörigkeit zu einer Partei, noch die zu einer Weltanschauung sei ein Hindernis, im Auswärtigen Amt anzukommen und darin weiterzukommen.

Der neue Kirchenstaat.

Die Grundlagen für die Lösung der römischen Frage.

WTB. **Rom**, 9. Febr.

Es scheint sich zu bestätigen, daß die Lösung der römischen Frage morgen oder übermorgen auf Grund eines Projektes erfolgen wird, das demjenigen entspricht, das der Vatikan selbst nach dem Kriege dem damaligen Ministerpräsidenten Nitti unterbreitete, der es aber nicht hatte annehmen wollen. Während das erste Projekt, das aus bisher noch unbekannten Gründen nicht zur Verwirklichung gelangt ist, ein größeres Territorium vorsah, geht dieses

Die Karte der Appeninischen Halbinsel zur Zeit des alten Kirchenstaates.

zweite Projekt von einem nicht so sehr territorialen als vielmehr fachlichen Grundsatz aus in dem Sinne, daß möglichst viele Erinnerungen des alten päpstlichen Rom dem Hl. Stuhl wieder gesichert werden sollen. Danach würde der Papst die Souveränität nicht nur über das jetzige vatikanische Gebiet, sondern auch über die patriarchalischen Basiliken und Paläste erhalten. Eine Reihe anderer Kirchen, in denen der Papst zu gewissen Zeiten päpstliche Funktionen ausübt, werden exterritorial. Was die päpstliche Souveränität über St. Peter betrifft, so befindet sich darin, wie aus guter Quelle bestätigt wird, die deutsche Nationalstiftung Campo Santo und der Palast des Hl. Officiums. Die Entschädigung für den Hl. Stuhl, die nach dem ersten Projekt nur eine Milliarde betrug, ist in dem zweiten Projekt auf zwei Milliarden Lire erhöht worden.

*

Wenn man auch heute nur Bruchstücke des Abkommens zwischen Vatikan und Quirinal erfährt, so scheint doch soviel sicher zu sein, daß der Vertrag für Rom nach beiden Richtungen hin Vorteile gebracht hat. Auf jeden Fall wird es von nun ab wieder einen Kirchenstaat geben. Aus diesem Grunde dürfte es doch nicht ohne Interesse sein, sich noch einmal kurz die Geschichte dieses Staates zu vergegenwärtigen. Innocenz III. war der erste der Päpste, der in den Jahren um 1200 herum die päpstliche Macht am stärksten ausbauen konnte. Der Kirchenstaat selbst reicht allerdings in weit frühere Zeiten zurück. Unter Leo III. bildete er zwar einen Teil des neuen abendländischen Kaiserreichs, in dem aber die ordentliche Gewalt durch den Papst ausgeübt wurde. Das Schicksal dieses Staates ist sehr wechselnd gewesen. Erst Julius II. konnte sich durchsetzen und den Kirchenstaat in seiner Verfassung wieder erneuern. In den folgenden Kämpfen wurde Rom im Jahre 1527 von den Kaiserlichen erobert und geplündert und schließlich wurden für den Kirchenstaat nur Ravenna und Romagna behauptet. Im 18. Jahrhundert sank die Macht der Päpste immer mehr, bis sie schließlich in der französischen Revolution völlig vernichtet wurde. 1806 hob Napoleon den Staat ganz auf und 1813 mußte der damalige Papst auf seine Herrschaft verzichten. Allerdings gelang es ihm schon einige Jahre später, im Jahre 1815, noch einmal durch den Wiener Kongreß die Wiederherstellung des Kirchenstaates zu erreichen. Die darauf folgenden zahllosen Kämpfe zwischen Frankreich und Italien auf der einen Seite und andererseits die Auseinandersetzungen in Italien selbst hinderten den Kirchenstaat jedoch an seiner Entwicklung. Im Jahre 1860 umfaßte er 41 187 Quadratkilometer mit einer Bevölkerungszahl von 3 124 668. Er hatte seine eigene Verfassung, die zum letzten Male 1848 vom Papst Pius IX. gegeben war, ein eigenes Heer von 15 670 Mann und eine eigene Landesfahne in den Farben Gold und Silber. Im Kriege Frankreichs und Sardiniens gegen Oesterreich blieb der Kirchenstaat neutral, die sardinischen Truppen drangen aber immer weiter vor, und obwohl die Franzosen den päpstlichen Truppen zu Hilfe eilten und Garibaldi zurückschlagen konnten, war das Schicksal des Kirchenstaates besiegelt. Nach dem Abzug der Franzosen besetzte die italienische Regierung am 20. September 1870 Rom und eine Volksabstimmung sprach sich am 2. Oktober 1870 für die Vereinigung mit Italien aus.

Verschärfte Diktatur in Spanien

Eine Verfügung des Königs gegen „Feinde des Regimes".

WTB. **Madrid**, 9. Febr.

Das Amtsblatt veröffentlicht als Ergänzung zu dem Erlaß vom 2. Februar eine königliche Verfügung, in der folgendes bekannt gegeben wird:

1. Alle Personen, die in der Oeffentlichkeit Unheil für das Land beabsichtigen und die Minister und hohen Behörden kritisieren, um deren Autorität und Ansehen zu erschüttern, sind zu verhaften. In Madrid sind sie der Leitung der Sicherheitspolizei und in den Provinzen den Gouverneuren zu übergeben.

2. Gesellschaften, die gegen die Bestimmung verstoßen, wonach sie sich politischen Erörterungen zu enthalten haben, werden, wenn ihre Mitglieder die im ersten Artikel angegebenen Verstöße begehen, geschlossen.

3. Die Ministerialabteilungen werden Listen mit den Namen der Beamten sowohl der Zentralverwaltung, als auch der Provinzverwaltung und der örtlichen Verwaltungen anlegen, die Angaben über Tätigkeit, Arbeitseifer und politische Diskretion enthalten und besondes diejenigen anführen, die sich als Gegner des Regimes erweisen und dessen Ansehen und Autorität anzugreifen beabsichtigen.

4. Die den Verwaltungs- und Regierungsjunten unterstehenden Organisationen werden, wenn sie das Regime bekämpfen, aufgelöst.

5. Alle Angehörigen der Somaten und der Union Patriotica werden Listen derjenigen Personen anlegen, die zur Verleumdung und Demoralisierung der öffentlichen Meinung neigen. Die Listen werden zur Verfügung der Behörden gestellt werden, wenn die Umstände es erfordern.

Die in dem ersten Artikel genannten Personen werden mit Gefängnis von 1—14 Tagen und Geldstrafen von 25—2500 Peseten bestraft, unabhängig von den Strafen, auf die die Gerichte gegebenenfalls erkennen. Die Strafen für die in Artikel 2 und 4 erwähnten Personen werden vom Ministerrat festgesetzt, dessen Entscheidung unwiderruflich ist.

De Valera verurteilt.

TU. **London**, 8. Febr.

Der Führer der irischen Unabhängigen, de Valera ist in Belfast wegen Verstoß gegen das Einreiseverbot vom Jahre 1924 zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

Das versetzte Rubens-Bild.

WTB. **Berlin**, 9. Febr.

Wie über die Herkunft des versetzten Rubens-Bildes gemeldet wird, hatte ein bekannter Kunstsammler aus Neukölln das Bild, das von Exz. von Bode als echter Rubens bezeichnet

Der versetzte Rubens.

worden war, im Jahre 1928 von einem Händler in Amsterdam erworben. Der Sammler gab dann das Bild nach seiner Restaurierung an Rosenthal und Mosrojewsky, zwei bekannte Teppichhändler, zu treuen Händen, die es für ihn verkaufen sollten. Durch Vermittlung eines Schauspielers kam es dann in die Hände des Grafen Schack und Kunders, die es, wie gemeldet, für 16 000 M versetzten. Davon erhielt Graf Schack 10 000 M, den Rest teilten sich die anderen. Graf Schack hatte den beiden Teppichhändlern für das Bild 4 Wechsel zu je 10 000 M gegeben, für die jedoch vorläufig keine Deckung vorhanden ist. Schack, der auch noch in andere nicht geklärte Wechselgeschichten verwickelt ist, und gegen den die beiden Händler Anzeige erstattet haben, wurde in Gewahrsam genommen. Die Mitteilungen über die Machenschaften des Kunder nehmen immer größeren Umfang an. So hat er einen Agenten der ihm volles Vertrauen schenkte, ohne dessen Wissen um 20 000 M gebracht. Ferner hat er zahlreichen Geschäftsleuten ungedeckte Schecks übergeben.

Erfroren.

B. **Bukarest**, 9. Febr.

Infolge des heftigen Frostes sind in Rumänien neun Personen erfroren. Die meisten Todesfälle werden aus der Umgebung von Jassy gemeldet.

Die Unruhen in Bombay.

WTB. **Bombay**, 9. Febr.

Durch eine heute erlassene Bekanntmachung werden Ansammlungen von mehr als fünf Personen auf öffentlichen Straßen und Plätzen und das Betreten der Straße zwischen 7 Uhr abends und 6 Uhr früh verboten. In der Stadt selbst herrschte bis zum Abend Ruhe. Dagegen kam es in Kalbadevi am Nachmittag zu schweren Zusammenstößen. Das Militär machte von der Schußwaffe Gebrauch. Vier Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

Bei **Grippe, Influenza**
u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Laut notarieller Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegangen, darunter v. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenanstalten. Überraschende Erfolge! Fragen Sie Ihren Arzt! Togal ist i. all. Apoth. erh. Preis M. 1.40
12,5 Lith., 0,46 Chinin, 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 amyl.

BADISCHE GIROZENTRALE
ZWEIGANSTALT KARLSRUHE
Karl-Friedrichstraße 1 Ecke Zirkel
Besorgung aller Bankgeschäfte
insbesondere
Pflege des öffentlich. Geldverkehrs
Kredithingabe an den gewerblichen Mittelstand

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

IM FRÜHJAHR 1929 NACH DEM SONNIGEN
Mittelmeer
FAHRPREIS VON 240.- RM. AN
nach Spanien, Marokko, Algier, Tunesien, Ägypten, Palästina, Türkei, Griechenland, Italien
1. REISE ... 23. MÄRZ BIS 7. APRIL 3. REISE ..... 5. MAI BIS 23. MAI
2. REISE ... 8. APRIL BIS 28. APRIL 4. REISE ..... 25. MAI BIS 10. JUNI
Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die
Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft
HAMBURG 8 / HOLZBRÜCKE 8
und durch die Vertretungen:
Verkehrsverein Karlsruhe, Kaiserstraße 159 (Eingang Ritterstr.)
Hermann Göhringer, Pforzheim, im Rathaus.
H. M. Vogel, Bruchsal, Durlacherstraße 8
Johann Philipp Gruber, Offenburg i. B., Wilhelmstraße 5.
Alfred Karle, Rastatt, Bahnhofstraße 17.
Generalagentur für Baden:
Adolf Burger, Ueberseereisebüro, Mannheim S 1 5.

Wegen bevorstehender Verlegung unseres Fabriklagers gewähren wir auf unsere
Einzelmöbel
und zwar für:
Schreibtischsessel
Ohrenbackensessel
Wohnzimmerstühle
Damensessel
Klubsessel
Herrenzimmertische
Ausziehtische
Einsatztische
Rauchtische
Teetische
Ständerlampen
Frisiertoiletten
Ovalspiegel
10 % Sonder-Rabatt
Markstahler & Barth
Möbelverkaufsstelle, Karlstraße 67.
Geöffnet v. ½9—½7 Uhr. Warenkaufabkommen.

Aus der Landeshauptstadt.

Fastnacht-Sonntag.

Der Ursprung der Fastnacht.

Wie man in einem bunten Narrenkleid mit einer närrischen Maske angetan in tollen und scheinbar unsinnigen Bewegungen seiner Narrheit freien Lauf lassen kann, will heute mancher nicht recht begreifen. Und doch offenbart sich hier ein wichtiges uraltes Geheimnis der Menschen. Ein Geheimnis, das uns dann besser verständlich wird, wenn wir bis in jene Zeiten zurückgehen, in denen all dies, was wir heute Fastnacht nennen, entstand.

In grauer Vorzeit haben die Menschen nicht nur an der Fastnacht, sondern zu allen Festen, die sie bei jeder Gelegenheit veranstalteten, Masken aufgesetzt. Den Einwirkungen der mit Geistern bevölkerten Welt der Primitiven glaubte man auf diese Weise entgehen zu können. Kultische Handlungen wurden die Begründer jener eigenartigen Fastnachtshandlungen, die gerade bei uns am Oberrhein noch heimisch sind.

Durch die Maske, durch den Lärm und durch das Feuer suchte man die bösen Geister zu bannen, die das Leben unserer Altvordern bedrohten. Lärm und Maske sind denn auch die wesentlichen Bestandteile des Fastnachtsbrauches in unserer Zeit. Die Einführung des Christentums hat nicht gleich mit dem Aberglauben der heidnischen Vorzeit ein Ende machen können. Die Kirche hat deshalb viele der alten Sitten, die dem heidnischen Ritus entstammen, mit christlichem Geist erfüllt und so, indem sie die alten Sitten für die christliche Symbolik verwandte, aus dem Ursprünglichen ein Neues gemacht, dessen zweite Verwandlung spätestens im Laufe des 15. Jahrhunderts einsetzte. Die Rationalisierung der Welt ließ viele der damaligen Sitten und Gebräuche in Vergessenheit geraten. Aber eine große Gruppe von Gebräuchen, die sich um die Fastnacht herumgruppieren, konnte auch die Rationalisierung nicht beseitigen, das Fastnachtstreiben. Es hat Zeiten überdauert, hat todesähnliche Schlafe hinter sich, aber versunken ist es nicht. Mögen wir Menschen, unter dem Einfluß der gewaltigen Rationalisierungen des Geisteslebens Stehenden, auch vergeblich nach dem Sinn der Fastnacht forschen und ihn nicht erkennen, mögen wir sie als Unsinn verspotten, sie ist so fest im Volksbewußtsein verankert, daß sie nicht auszutilgen ist.

Tragischer Tod.

Der allseits beliebte und in weiten Kreisen unserer Stadt wie auch bei seinen Kollegen hochgeschätzte Schauspieler und Garderobeinspektor am Badischen Landestheater Max Schneider erlitt gestern abend, kurz vor Beginn der Kabarettvorstellung, an der er selbst teilnehmen sollte, einen Herzschlag, an dessen Folgen er kurz darauf starb.

Er hatte das Theater noch in guter Stimmung betreten und sich mit einigen Kollegen angeregt unterhalten. Während des Umkleidens, als er sich eben anschickte, die Bühne zu betreten, brach er plötzlich zusammen. Der sofort herbeigerufene Theaterarzt konnte nur noch den schon eingetretenen Tod durch Herzschlag feststellen.

Beisetzung der verunglückten Anna Hurst.

Die sterbliche Hülle der Kanzleiassistentin Anna Hurst, die dem tödlichen Unfall an der Herrenstraße zum Opfer gefallen war, wurde am Freitag Mittag zu Grabe getragen. Als Vertreter des Justizministers Dr. Trunk war Ministerialrat Dr. Götz erschienen. U. a. waren anwesend: Landgerichtspräsident Dr. Kempff, Landgerichtsdirektor Mehl, Arbeitsgerichtsdirektor Neukum, die Generaloberin des Badischen Frauenvereins Gräfin von Horn. Die Einsegnungsfeierlichkeit, die mit einem Orgelspiel und Gesangsvortrag des Kath. Kirchenchors der Liebfrauenkirche eingeleitet war, nahm Stadtpfarrer Haungs vor. Nach einem weiteren Choral und Gesangsvortrag wurde die irdische Hülle der Erde übergeben. Landgerichtspräsident Dr. Kempff schilderte in einer längeren tiefbewegten Ansprache die Laufbahn der Entschlafenen. Das Landgericht verliert in der Verstorbenen eine ihrer besten Arbeitskräfte. Als Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit legte er namens der Richter des Landgerichts einen Kranz nieder. Weitere Kranzspenden wurden niedergelegt: namens der gehobenen und mittleren Justizbeamten von Gerichtsoberverwalter Thum, namens der Kolleginnen und Kollegen des Landgerichts von Frl. Hoffmann, von Vorstand Rauenbühler, namens des Cäcilienvereins U.L.Fr. der Südstadt, dem die Verstorbene über 20 Jahre angehörte. Die Entschlafene war in ihrem Pflichtbewußtsein und ihrem sonnigen, selbstlosen und liebenswürdigem Wesen ein Vorbild.

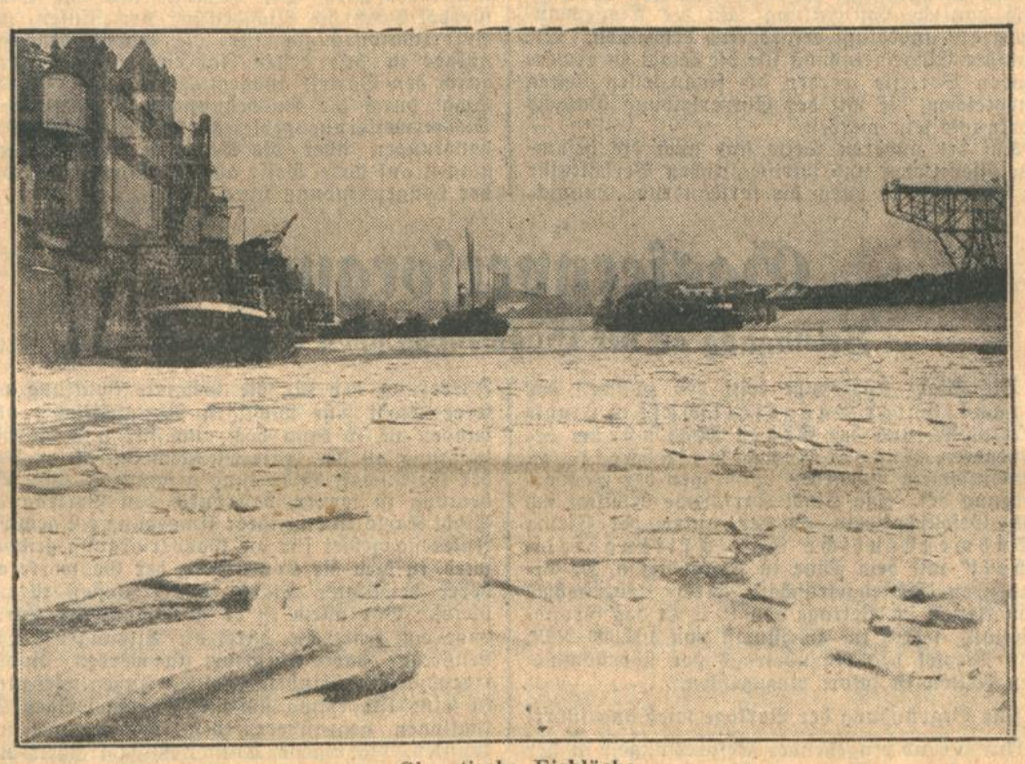
Vom Eis erwürgt.

Der Rheinhafen völlig eingefroren.

Der diesjährige Winter trotzt allem Optimismus — auch die schmeichelndsten Prophezeiungen sind nicht geeignet, ihn zu erweichen oder milder zu stimmen. Im Gegenteil, er hat wahrgemacht, was wir vor einigen Tagen schon glaubten befürchten zu müssen: der Karlsruher Rheinhafen ist dank Winters Bärbeißigkeit nun völlig eingefroren.

Langsam, aber zähe — wie es nur der gefürchteste Gegner tun kann — schritt das Eis vorwärts, verbarrikadierte zuerst den Stichkanal über Nacht, trieb knarrende und ächzende Schollen hinein; langsam, aber zähe und sicher klammerte das unerbittliche Eis die Zufahrtsstraße des Hafens ein und würgte den Verkehr ab. Eines Morgens lagen die vier Becken still, erstarrt. Das schlackige Eis, das noch tagszuvor sich glitzernd in der Sonne gewiegt hatte, war zu einer einzigen festen Fläche geworden. Seither sitzen die Schiffe fest, in einer 50 Zentimeter starken Eisdecke eingeschlossen mit Mann und Maus.

Zu Fuß von Schiff zu Schiff.



Gigantische Eisblöcke.

Unsere Bilder geben einen Begriff von dem „erstarrten Leben" im Rheinhafen. Zwangsstreik ist über ihn verhängt. lp.

Aus Beruf und Familie.

Geschäftsjubiläum. Auf ein 40jähriges Bestehen kann heute die Firma Otto Steinbach, Friedhofsgärtnerei, zurückblicken. Dem ursprünglich in der Karl-Wilhelmstraße 67 befindlichen Ladengeschäft folgte im Jahre 1910 Karl-Wilhelmstraße 68 (gegenüber dem Friedhofeingang) ein großstädtischer, vornehmer und zweckmäßiger Gärtnereibetrieb mit umfangreichen Gewächshausanlagen. Spezialgebiete, die von Eltern und Geschwistern fachmännisch verwaltet werden, sind neben gewissenhafter Pflege vieler Ruhestätten von Verstorbenen die Blumenbinderei und Gartenkultur, denen sich ein lebhafter Versand anschließt. Aus Anlaß des Jubiläums sind bereits gestern bei der Firma zahlreiche Glückwünsche eingegangen.

Die Hindenburgspende.

Bisher über 1 Million Mark Unterstützungen.

In nächster Zeit ist mit der Veröffentlichung des Jahresberichtes der Hindenburgspende zu rechnen, der die genaue Zahlenangabe über die bisher ausgeschütteten Unterstützungen enthalten wird. Der bis Ende September 1928 ausgegebene Betrag belief sich auf rund 760 000 Mark und erhöhte sich bis Ende Oktober auf rund 1,2 Millionen Mark. Neben Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wurden auch Kleinrentner, Veteranen, Heeresbeamte und ihre Hinterbliebenen bedacht. Die nächste Ausschüttung findet am 1. April ds. Js. statt.

Ein Taschendieb gefaßt.

Am Freitag abend nahm die Polizei an der Haltestelle der Straßenbahn beim Marktplatz einen Taschendieb fest, der in der Absicht zu stehlen, einer Frau im Gedränge beim Einsteigen in die Straßenbahn die Handtasche öffnen wollte. Der Vorfall wurde von anderen Fahrgästen bemerkt, von denen einer den Dieb zur Rede stellte. Dieser sprang aus dem Wagen und wollte fliehen, wurde aber von dem Verkehrsposten am Marktplatz angehalten und verhaftet. Es handelt sich um einen wegen Taschendiebstahl bereits vorbestraften ledigen 30 Jahre alten Artisten von hier.

Unfall.

Eine 18 alte Hausangestellte rutschte in der Gartenstraße infolge des glatten Bodens mit ihrem Fahrrad aus und stürzte, wobei sie sich am rechten Fuß einen Bluterguß zuzog, der ihre Aufnahme ins Städt. Krankenhaus nötig machte.

Aergernis.

Die Fahndungspolizei nahm einen verheirateten 42 Jahre alten Magazinverwalter von hier fest, der wiederholt in letzter Zeit in der Hebelstraße Aergernis erregt hatte.

*

Brände. In der Reichsstraße brannte eine Gartenhütte nieder. Der Schaden beträgt etwa 500 Mark, die nicht durch Versicherung gedeckt sind. — In der Rechtenbacherstraße geriet ein Personenkraftwagen infolge Selbstentzündung in Brand. Die Feuerwache brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Zusammenstoß mit der Straßenbahn.

Die vordere Plattform des Wagens eingedrückt. — Ein Fahrgast leicht verletzt.

Gestern vormittag um ½11 Uhr ereignete sich an der Kreuzung der Kaiserstraße und Waldstraße ein Zusammenstoß zwischen einem mit Koks beladenen Anhänger des Städtischen Gaswerks, der von einem Traktor gezogen wurde, und einem Motorwagen der Straßenbahn. Der Lastzug kam auf der Kaiserstraße in der Richtung vom Mühlburger Tor her und war im Begriff, in die Waldstraße nach dem Ludwigsplatz einzubiegen, als er von der aus Richtung Marktplatz kommenden Straßenbahn angefahren wurde. Während der Anhänger nur unerhebliche Beschädigungen davontrug, wurde beim Straßenbahnwagen die vordere Plattform eingedrückt. Ein Fahrgast erlitt durch Glassplitter Schnittwunden an der Hand. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

*

In der Hardtstraße stießen ein Personenkraftwagen und ein Straßentankwagen zusammen, wobei der Personenwagen beschädigt wurde.

Am Ludwigsplatz stieß gestern nachmittag 2 Uhr ein Pferdegespann mit einem Personenkraftwagen zusammen. Durch den Anprall wurde der Kutscher vom Bock auf die Straße geschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb, so daß er durch die Rettungswache in das Städt. Krankenhaus überführt werden mußte.

Kampf um den Frieden.

„Vom verborgenen und offenbaren Frieden in der Welt".

So lautete das Thema des einstündigen Vortrages, den am 6. Februar, abends, in der Kleinen Kirche Stadtpfarrer Maas von Heidelberg auf Einladung der hiesigen Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes gehalten hat. Der Friede in der Welt ist wie alles Geistige, wie auch der in uns wirkende Christus und das Reich Gottes zunächst etwas Verborgenes. Aber das Verborgene will offenbar werden; es kann nicht getrennt bleiben von der Welt; denn es will sie durchdringen und erlösen. Da der Redner schon seit 1913 in der Freundschaftsarbeit der Kirchen tätig ist, konnte er die Geschichte der evangelischen Weltfriedensbewegung aus eigener Anschauung schildern. Die Geburtsstunde des Weltfriedensbundes fiel tragischer Weise mit dem Ausbruch des Weltkrieges zusammen. Der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen will Begegnungen der Vertreter der Christenheit aus allen Nationen herbeiführen. Die letzte fand in England statt, wohin 20 deutsche Kirchenmänner von englischen Kreisen eingeladen wurden. Viel praktische Arbeit hat der Weltbund getan, so in der Rettung der durch die Inflation bedrohten deutsch-evangelischen Liebeswerke, so vor allem in der Fürsorge für das kirchliche Leben der evangelischen Minderheiten in den verlorenen Gebieten und im Auslande. Auf der Weltbundtagung in Prag im letzten Jahre hat der Kampf für die Abrüstung eingesetzt. In der vorbereitenden Tagung des deutschen Zweiges hat Graf Bernstorff es ausgesprochen, daß, da die Regierungen versagen, die Kirchen in den Völkern für die Abrüstung die Geister mürbemachen müssen. Zahlreiche Kirchenleute nahmen an der Prager Tagung teil. Der Sprecher der Angelsachsen hat dort den Bruch des Abrüstungsversprechens ein Verbrechen an der Menschheit genannt. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Kirchenleitungen für die Friedenssache gewonnen werden müssen, wie es schon lange in England, Schweden und in der Schweiz der Fall ist. Ein Friedenssonntag muß geschaffen werden. Der Redner machte noch weitere Einzelvorschläge. Die ganze Weltfriedensarbeit muß auf dem Einheitsbewußtsein der Kirchen beruhen. Es muß die Kirche Christi eine einige Kirche werden, die in allen Nationen ihre Provinzen hat.

Der ergreifende Vortrag wurde von Kirchenmusikdirektor Vogel mit Orgelspiel umrahmt.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6. gr 249

Man achte genau auf die Marke Union!

Heizt → Union

Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke, ohne Grus.–

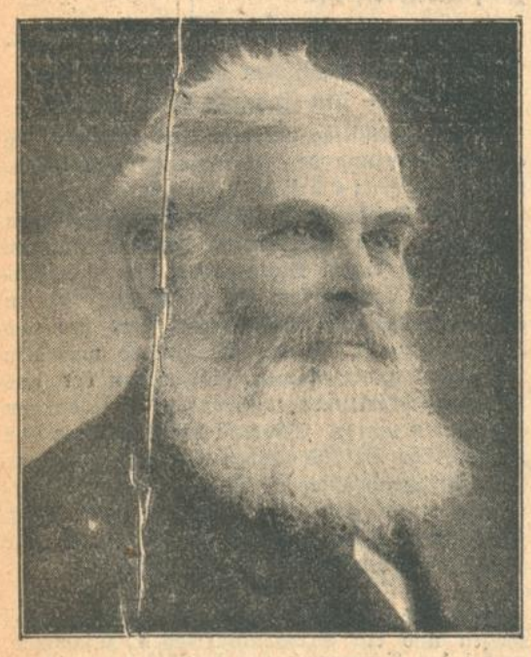
Hohe Heizkraft, altbewährt: Sauber, billig, allbegehrt.–

Briketts

Man achte genau auf die Marke Union!

Pfarrer Jakob Sitzler.

Der am 19. Februar 1860 geborene Eichtersheimer Landwirtssohn hatte die Kraft seines Lebens und seine ganz besonders auf das Erfassen der nüchternen Wirklichkeit und auf praktischen Zugriff gestellten Gaben schon in seinem 18. Lebensjahr dem Sendbotendienst in der



Heidenwelt geweiht und war 1885 an die afrikanische Goldküste gezogen. Hier wurde dann nach 3 Jahren der Hausstand gegründet mit Katharina, geb. Schmid, aus Tailfingen (Wttbg.); hier hielt er seinen Posten, bis ihm 1892 die erste einjährige Erholung in Europa zuteil wurde. Schon 1893 kehrte er auf sein Gebiet zurück. Als er zu einer zweiten europäischen Arbeitspause dies Gebiet verließ, stand eine neue Kirche, ein Schulhaus, ein Christendorf von 20 Häusern da, und die Christenschar war ums Dreifache gewachsen. Die letzte Wirkensspanne auf der Goldküste in Abetifi dauerte nur noch 3 Jahre bis 1905. Von 1898—1901 hatte er mit der Folge der afrikanischen Fieber und Mühsale, einer schweren Nierenerkrankung zu ringen und war vorübergehend in der Stadtmission in Darmstadt tätig gewesen. Die Freude darüber, daß dann doch noch einmal das „zieht fröhlich hinaus zum heiligen Krieg" auch ihm galt, sollte bald getrübt werden, besonders durch die immer schwerere Erkrankung seiner Frau; kraftvoll gefördert hat er auch seine letzte Missionsgemeinde und hat die neue Kirche auch dort noch unter Dach gebracht. Dann kam der Tag, wo er, der immer seine Gefühle beherrschte, unter heißen Tränen vor ihr stand in der Erkenntnis, daß jetzt sein liebster und eigenster Dienst für immer abgebrochen werden müsse.

Es war eine besondere Gottesgüte, daß ihm nun im zweiten Teil seines Lebenswirkens noch eine Tätigkeit zuwuchs, die ihm mehr und mehr Befriedigung gewährte. Gemessen an der Weltweite und reichen Dramatik der ersten Spanne war diese Heimatmission an unserm hiesigen Diakonissenhaus in der Sofienstraße, in das er am 15. März 1907 eintrat, still und schlicht. Aber im Hause selber war dieser wertvolle Dienst um so spürbarer, und wer will ermessen, was seine Predigten und Abendstunden in der Kapelle, seine Andachten und Bibelstunden in wachsenden Schwesternkreis, seine eingehenden und aufrichtenden Krankenbesuche, seine seelsorgerliche Treue in der Marthaherberge und im großen Berckholtzstift vor den Toren der Stadt in die Herzen eingeprägt haben! Bis zum Krieg hat er auch an der Jugend im Kindergottesdienst gewirkt, und im Krieg durften die im Diakonissenhaus-Lazarett eingekehrten Verwundeten und Kriegskranken seine ganze väterliche Güte und treue, herzliche Fürsorge fühlen.

Im Mai vergangenen Jahres stand er zum letzten Mal auf seiner lieben Kapellenkanzel. In ruhiger Glaubenszuversicht ist er heimgegangen.

Eingemeindung von Bulach.

Vereinigung mit Karlsruhe auf 1. April.

Die Stadt Karlsruhe vereinbart mit der Gemeinde Bulach mit Wirkung auf den 1. April 1929 die Vereinigung beider Gemarkungen zu einer einfachen Gemeinde.

Die Vorlage, die den Bürgerausschuß in der nächsten Sitzung beschäftigt und dessen Zustimmung finden dürfte, wird wie folgt begründet:

Die in den letzten 8 Jahren vor dem Kriege erfolgte Eingemeindung der Gemarkungen Rüppurr, Grünwinkel und Daxlanden brachte der Gemarkung der Stadt Karlsruhe vor allem nach dem Süden und Westen zu eine erhebliche Erweiterung, die der Entwicklung der Karlsruher Industrie und des Wohnungsbaues in weitem Maße zugute kam. Mit Unterbrechung während des Kriegs dehnte sich allmählich das für Wohnungen und Gewerbebetriebe erschlossene Stadtgebiet über den größeren Teil der einverleibten Gemarkungen aus. Auch nahezu die letzten bis jetzt von der Bebauung noch nicht betroffenen Gebiete stehen unmittelbar vor der Einbeziehung in das bebaute Stadtgebiet; eine Ausnahme machen lediglich die für die Bebauung ungeeigneten Niederungen und Wälder und einige kleine Randgebiete. So kommt es auch, daß heute schon im Südwesten der Stadt das Baugebiet bis hart an die Gemarkungsgrenze stößt und dort nur zwangsweise an der Gemarkung Bulach Halt machen muß. Besonders schmerzlich fällt bei dieser Beschränkung der Bebauung im Südwesten ins Gewicht, daß dort die Grenzen in unnatürlicher Weise nahe an den inneren Stadtkern heranreichen, während anschließend im Süden und Westen dem inneren Stadtkern weites schon bebautes, wenn auch nur für Siedlungsbauten, industrielle und landwirtschaftliche Betriebe bestimmtes Gelände vorgelagert ist.

Damit ist ein für die weitere Entwicklung der Stadt unhaltbarer Zustand geschaffen worden. Die bauliche Entwicklung läßt die Eingemeindung als unbedingt erforderlich erscheinen. Die aus der Eingemeindung für die Stadt zu erwartenden Vorteile werden die finanziellen Lasten ausgleichen, die mit der Einverleibung Bulachs verknüpft sein werden.

Auf der anderen Seite sind auch die gesamten öffentlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Bulach selbst durch die fortdauernde Entwicklung allmählich in die größte Abhängigkeit von der Entwicklung der Stadt Karlsruhe geraten. In der Gemeinde Bulach traten Bedürfnisse auf, die von der Gemeinde selbst nicht, sondern nur mit Hilfe der Nachbarstadt befriedigt werden konnten. So mußte durch das städtische Elektrizitätswerk in den Kriegsjahren die elektrische Stromversorgung übernommen werden. Wegen der Gasversorgung ist der Gemeinderat im Jahre 1908 zum erstenmal an die Stadt herangetreten; die auch in den Kriegsjahren aufgenommenen Vertragsverhandlungen haben sich jedoch wieder zerschlagen. Im Jahre 1913 wurde durch besonderen Anschlußvertrag der auf Gemarkung Bulach gelegene Wäschereibetrieb Iken, heute Hebezeug- und Motorenfabrik, an das städtische Gasversorgungsnetz angeschlossen; in den Jahren 1924 und 1925 folgten zwei weitere, am Bannwald gelegene Bulacher Fabrikbetriebe, die Papierfabrik Braun u. Co. und die Rheinischen Blechwarenwerke A.-G. Im Frühjahr 1927 hat der Gemeinderat Bulach wiederum die Gasversorgung der ganzen Gemeinde Bulach bei der Stadt beantragt. Bei den darüber gepflogenen Verhandlungen wurde dem Gemeinderat Bulach eröffnet, daß eine Belieferung im Falle der Selbständigkeit der Gemeinde nur unter der Bedingung in Frage käme, daß das Gaswerk zum mindesten keine Verluste erleide und die Verzinsung und Amortisation der Neuanlage gedeckt würde; es konnte daher das Gas mit Rücksicht auf die verhältnismäßig weit ausgedehnte Verlegung des Gasrohrstranges und auf die zunächst wohl nur geringe Gasabnahme lediglich zu einem über dem Karlsruher Preis liegenden Entgelt angeboten werden. Dagegen konnte Bulach der Karlsruher Gaspreis für den Fall in Aussicht gestellt werden, daß es seine Selbständigkeit aufgibt und nach Karlsruhe eingemeindet wird; der Verlust, den die Stadt hierbei durch die Nichtdeckung der Zinsen- und Amortisationsquote für die Gasversorgungsanlage in den ersten Jahren erleidet, würde durch den Vorteil ausgeglichen werden, den die Stadt durch die Ausdehnungsmöglichkeit ihres Stadterweiterungsgebietes hätte. Die Verhandlungen über die Gasversorgung Bulachs gingen auf diese Weise allmählich auf die Frage der Eingemeindung über.

Gasfernversorgung.

Beteiligung an der Südwestdeutschen Gas-A.-G.

Die Stadt Karlsruhe tritt der zwischen der Frankfurter Gasgesellschaft in Frankfurt a. M. und der Stadt Mannheim bestehenden Interessengemeinschaft zu gemeinsamem Vorgehen in Fragen der Gasversorgung bei. Die Stadt Karlsruhe beteiligt sich als Gesellschafterin an der unter der Firma „Südwestdeutsche Gas-Aktiengesellschaft" mit dem Sitze in Frankfurt a. M. bestehenden Aktiengesellschaft durch Uebernahme von Aktien im Betrage von 10 v. H. des Grundkapitals, jedoch im Höchstmaß von 100 000 RM. Ein Viertel des Nennbetrags der übernommenen Aktien ist sofort einzuzahlen.

Zur Begründung der Vorlage wird angeführt:

Auf Grund eingehender Besprechungen in der Gaswerkskommission sowohl wie im Stadtrat hat sich dieser zum Beitritt der Stadt Karlsruhe zur Interessengemeinschaft und zur Beteiligung als Gesellschafter an der Südwestdeutschen Gas-A.-G. durch Uebernahme von Aktien im Betrage von 10 v. H. des Grundkapitals, jedoch höchstens 100 000 Rm., entschlossen. Wenn auch Karlsruhe mit seinem modern eingerichteten Gaswerk, das, wie Berechnungen ergeben haben, das Gas so billig herstellt, als es zur Zeit von den Außenlieferanten angeboten wird, keinen Grund hat, daran auch nur zu denken, dieses Gaswerk aufzugeben, zumal mit dessen Betrieb auch eine Förderung der für die Gesamtentwicklung unserer Stadt sehr wichtigen Rheinschiffahrt verbunden ist, so kann doch auch für uns die Beteiligung an der Interessengemeinschaft und an der Gesellschaft Bedeutung gewinnen. Von Bedeutung ist ferner, daß durch den Vertrag der Stadt Karlsruhe in ihrer Umgebung ein gewisses Interessengebiet für die Gasversorgung gesichert wird, in dem die Konkurrenz der Gaswerke anderer beteiligter Städte ausgeschlossen ist und bleibt. Vor allem ist es aber auch für Karlsruhe von Interesse, durch die Bildung der Einheitsfront davor bewahrt zu werden, infolge irgendwelchen Einbruchs eines Außenlieferanten in seine Umgebung sich plötzlich schwierigen Situationen gegenüberzusehen, die geeignet sein könnten, die eigene Entschließungsfreiheit und damit das Interesse unserer Bevölkerung an einer guten Gasfernversorgung erheblich zu beeinflussen. Jedenfalls sind keine Bedenken ersichtlich, die etwa gegen die Beteiligung Karlsruhes sprächen. Unsere Bewegungsfreiheit im bisherigen eigenen Versorgungsgebiet und darüber hinaus in dem uns zugesprochenen Interessengebiet ist garantiert. Die einzugehenden finanziellen Bindungen beschränken sich auf die Beteiligung am Gesellschaftskapital, die auf höchstens 100 000 Rm. begrenzt ist. Die Zustimmung des Bürgerausschusses kann also unbedenklich empfohlen werden.

Die Vorbereitungen für die Reichsunfallverhütungswoche in Baden.

Der unter Leitung von Geh. Oberregierungsrat Kamm (Karlsruhe) stehende Landesausschuß für die Reichsunfallverhütungswoche (RUWo.) in Baden, der alle badischen Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohner um Mitarbeit gebeten hat, fand bereits die nachdrücklichste Unterstützung bei den in Betracht kommenden obersten Stellen des Landes. So hat vor allem das Ministerium des Innern den Landräten und Bezirksärzten die Mitarbeit empfohlen. Auch das Unterrichtsministerium hat seine Unterstützung gewährt. Der Badische Städteverband und der Badische Städtebund haben die Städte ersucht, Ortsausschüsse zu bilden.

Es liegen daher schon aus den verschiedensten Teilen des Landes Baden Nachrichten darüber vor, wie mit großem Eifer die RUWo. in Baden vorbereitet wird. So hat der Landrat des Bezirks Karlsruhe, Geheimrat Dr. Baur, nicht nur jede gewünschte Unterstützung zugesagt, sondern von sich aus auch die Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohner zur Teilnahme angeregt. In derselben Weise suchen auch die Landräte der Bezirke Offenburg und Wolfach die hygienische Volksbelehrung auf die gesamte Bevölkerung des Bezirks auszudehnen.

Aus einer Reihe von Städten und anderen Gemeinden wird bereits gemeldet, daß Ortsausschüsse gebildet wurden. Mustergültiges ist in Karlsruhe zu erwarten. Hier wurde zunächst ein kleiner, vorbereitender Ortsausschuß geschaffen, dessen Vorsitz Stadtoberrechtsrat Herrmann übernommen hat und dem u. a. Regierungsrat Schäfer (Polizeidirektion) und Regierungsrat Murmann (Versicherungsamt) angehören.

In der nächsten Woche wird eine Versammlung aller in Betracht kommenden Karlsruher Körperschaften stattfinden, um Vorträge in den verschiedenartigen Vereinen in die Wege zu leiten. Das Versicherungsamt Karlsruhe wird die Vertreter sämtlicher Krankenkassen des Bezirks zu einer besonderen Beratung zum Zwecke der tatkräftigen Mitarbeit vereinen. Geplant ist eine Massenversammlung in der Karlsruher Festhalle; drei Redner, ein Techniker, ein Chirurg und ein Seelsorger, sollen das Wort ergreifen, und die Reden sollen von stimmungsvoller Musik umrahmt werden. Landrat Dr. Baur wird auch alle Landgemeinden dazu anregen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Es ist zu hoffen, daß der großzügige Plan der Landeshauptstadt andere Teile des Landes zu größtem Eifer anspornt, und daß das Ergebnis der RUWo. in Baden vollauf befriedigen wird.

*

Volkstrauertag 1929.

Nach einem Erlaß des Ministers des Kultus und Unterrichts wird am Samstag, 23. Februar in den Schulen am Ende der letzten Schulstunde in den einzelnen Klassen auf die Bedeutung des Volkstrauertages hingewiesen werden.

*

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Freitag-Vormittagsziehung kamen folgende größere Gewinne heraus: 10 000 M auf Nr. 186 165, 5000 M auf Nr. 60 861, je 3000 Mark auf die Nummern 80 069, 269 519, 270 590, 346 888. — In der Nachmittagsziehung entfielen zwei Gewinne zu je 10 000 M auf die Nr. 21 291, vier Gewinne zu je 5000 M auf die Nummern 277 541 und 342 375, vier Gewinne zu je 3000 M auf die Nummern 98 400 und 190 083 und acht Gewinne zu je 2000 M auf die Nummern 9382, 147 239, 151 747 und 237 640.

Auskunftei Bürge
Einzel- und Abonnementsauskünfte für jedermann
Douglasstraße 6 Telephon 455

Was unsere Leser mitteilen

Des Kettenhundes Bitte zur Winterszeit.

Trägst du, o Mensch, zur Winterzeit
Nicht stets ein weiches, warmes Kleid?
Dich schützt vor Kält' und Sturmgebraus
Ein warmes Stübchen in dem Haus;
Ein weiches Bett, das deckt dich zu,
Du schlummerst dann in süßer Ruh.
Doch draußen auf dem Lager hart
Liegt zitternd, fast vor Frost erstarrt,
Der arme, treue Kettenhund,
Der laut zur mitternächt'gen Stund',
Kaum halb gesättigt, heulend klagt:
„Erbarmen, Mensch! Mir ist versagt
In dieser kalten Winterzeit
Ein schützend Dach ein warmes Kleid.
Ich liege hier am Kettenband;
O, gib mir doch mit güt'ger Hand
Genügend Stroh zum Lager schlicht!
Mich friert; drum gib mir armen Wicht
Ein warmes Essen für die Nacht!
Das bittet, der dein Haus bewacht."

Chr. Schwingel.

*

Vom Tierschutzverein wird uns geschrieben:

In der letzten Zeit mehren sich die Meldungen, daß Katzenbesitzer ihre Tiere nach einem Umzug einfach in der alten Wohnung zurücklassen auf die Versprechungen der Nachbarn hin, diese Tiere zu füttern. Dies geschieht gewöhnlich unregelmäßig, außerdem weiß das Tier nicht, wohin es gehört. Man darf sich dann nicht wundern, wenn man ein solches Tier am Futterplatz für die hungernden Vögel findet, weil es auch hungert.

Beispiel: Eine Frau muß zwangsweise ihre Wohnung räumen. Sie ist arm und hat noch keine andere Wohnung. Sie kommt mit jungen Katzen zum Tierschutzverein. Da es hier noch keinen Katzenunterkunftsraum gibt, bleibt nichts anderes übrig, als die Tiere schmerzlos töten zu lassen. Die alte Katze ließ die Frau zurück in einer Gartenhütte. Es ist ein Unfug, in Gartenhütten Katzen zu halten, wo sie ewig hungrig und gehetzt sind und sich um ihre Jungen niemand kümmert. Die Katze gehört als Haustier zum Haus, und ist bei guter Pflege in ihrer drolligen Eigenart anhänglich. Der Tierschutzverein richtet an alle Katzenbesitzer die dringende Bitte, vom Frühlingswurf höchstens ein Junges groß zu ziehen, von den späteren Würfen alle Jungen sofort schmerzlos töten zu lassen. Junge Kater, die nicht zur Zucht verwendet werden sollen, lasse man kastrieren.

Beispiel, wie es überzähligen Kätzchen geht: Eine wunderliche alte Frau behandelt ihren Kater nach Belieben mit der Hundepeitsche. Das Tier zeigt Strjemenwunden. In einer Stallwohnung des Hintergebäudes bei einer mitleidigen jungen Frau kann es sich erholen. Eine andere Nachbarsfrau zieht junge Katzen auf, weil sie so reizend sind und schenkt unbedenklich der Peitschenheldin eines der jungen Tierchen, um es los zu sein.

Auf die Tötungsstelle beim städtischen Wasenmeister, Schlachthausstraße 17, sei aufmerksam gemacht. Dort werden Hunde und Katzen täglich nachmittags von 2—6 Uhr schmerzlos getötet, ausgenommen Samstags. Vielleicht ist es der Stadtbehörde möglich, den geringen Satz von dreißig Pfennig für die Tötung ganz wegfallen zu lassen, da es Leute gibt die trotz der Tierliebe diese kleine Ausgabe scheuen.

Straßenbahn.

Der Käufer einer Monatskarte für Strecke Durlach—Karlsruhe kann für den Abschnitt Marktplatz bis Durlach-Ende nur eine Karte erwerben, die von Durlach bis Mühlburger Tor reicht, also seine Fahrtbedürfnisse meist weit übersteigt. Er zahlt dafür den Betrag von 14 Mark. Die ihm unnötige Strecke Marktplatz bis Mühlburger Tor zahlt er zwecklos; der Betrag von etwa 4 Mark geht ihm verloren. Könnte man sich nicht entschließen, eine Monatskarte für die Strecke Marktplatz bis Durlach Endstation auszugeben? Oder bestehen dagegen noch andere unüberwindliche Hindernisse?

Dr. Pr.

Der Vorort Grünwinkel hat wohl schon seit Jahren eine Straßenbahnverbindung, aber eine Verbesserung ist seit langer Zeit nicht zu verzeichnen. Heute noch haben wir zum größten Teil den 30-Minutenbetrieb, nur über Mittag und nach 5 Uhr verkehren einige Einsatzwagen. Auch wegen Wartehäuschen fanden wir wenig Entgegenkommen. Nach wiederholtem Bitten wurde endlich das primitive Wartehäuschen am Kühlen Krug mit einer Schutzwand versehen, so daß die Fahrgäste wenigstens nicht mehr jedem Wetter ausgesetzt sind.

Es kann hier vorkommen, daß man eine volle halbe Stunde auf den Anschluß warten muß. Nach Verlegung der Haltestelle Ausgang Durmersheimerstraße nach Ecke Pfalzstraße (Gartenstadt) sind für die Fahrgäste gänzlich unhaltbare Zustände geschaffen. Wir geben gerne zu, daß die Aenderung der Haltestelle aus Gründen der Verkehrssicherheit unbedingt nötig war, aber während früher die auf die Straßenbahn Wartenden sich hinter den Wohnhäusern einigermaßen gegen Wind und Wetter schützen konnten, müssen sie heute an dieser zugigen Ecke, auf freiem Felde, jeder Witterung preisgegeben, stehen, und auf die alle halbe Stunde verkehrende Straßenbahn warten. Daß hier etwas geschehen muß, wird jedem, der sich von der Lage dieser Haltestelle überzeugt hat, einleuchten. Hier würde eine einfache Wartehalle im Ausmaß wie die am Kühlen Krug vollständig genügen.

Einer für Viele.

Die dem Tod Geweihten.

Ich gehe zurzeit täglich an ihnen vorüber, an den dem Tod geweihten Bäumen in der Westendstraße. Vor einigen Wochen trugen sie nur ein kleines Zeichen, von ihnen und von den meisten Menschen wohl kaum gespürt und beachtet. Heute ist aber schon die Axt an sie gelegt. Ohne Krone stehen sie da, nur noch der nackte Stamm. Und sobald der Boden aufgetaut sein wird, werden die Holzfäller kommen und werden sie ausgraben, just zur Zeit, wo die Säfte wieder steigen und die Vögel wieder singen, und alles voller Lust und Leben ist!

Ist das nicht grausam? Was haben denn die armen Bäume getan? Wem sind sie denn im Weg gestanden? Sie haben den Menschen etwas Sonne genommen! Ja, hat man sie denn nicht gerade zu diesem Zweck gepflanzt? Und jetzt, wo sie groß geworden waren und diese ihre Aufgabe erfüllten, jetzt werden sie umgehauen? Sonderbar, sonderbarer Dank der Menschen! Ich bin nur froh, daß ich die armen, aber so gesunden Bäume nicht mit dem Todeszeichen zeichnen oder gar umhauen muß.

Sch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Einführung der Luftpost.

Zwischen der Deutschen Lufthansa und der Reichsbahngesellschaft hatten bereits im vergangenen Jahre Verhandlungen über die Ausnutzung des Luftverkehrs zum Zwecke schnellster Beförderung stattgefunden, die dann zum Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages geführt haben und für den Luftreisenden wesentliche Erleichterungen bedeuteten. Jetzt hat sich auch die Reichspost geneigt gezeigt, sich des Luftverkehrs zu bedienen, und sie ist mit der Deutschen Luft-Hansa in Verhandlungen über die Möglichkeit einer postalischen Ausnutzung der Verkehrslinien eingetreten.

Es kommt der Deutschen Reichspost darauf an, auf langen Strecken eine Beschleunigung der Zustellung von Briefen, Ueberweisungen, Paketen usw. zu erreichen. Die Post läßt sich bei ihren Verhandlungen von den Erfahrungen und Erfolgen leiten, die bereits in Amerika schon seit Jahren gemacht worden sind. Dort bedient sich die Postverwaltung des Flugzeugs in immer steigendem Maße, da sich namentlich im Westen und Norden Amerikas die Beförderungsdauer der Postzustellung wesentlich hat verkürzen lassen.

Vor allem ist auch die Frage Gegenstand der Erörterungen, ob die Deutsche Reichspost eigene Flugzeuge anschaffen und diese in Pflege der Deutschen Luft-Hansa geben soll, wobei die Luft-Hansa auch die Flugzeugführer stellen würde oder ob die Reichspost an die Luft-Hansa für die Beförderung eine bestimmte Gebühr zahlen soll, die sich nach dem Gewicht und der Anzahl der zurückzulegenden Kilometer richten würde. Auf Seiten der Reichspost neigt man eher zu der letzten Regelung, da für sie dieser Weg praktischer und risikoloser ist. Die Verhandlungen, die ihren Fortgang nehmen, und nach Ansicht der Beteiligten ohne wesentliche Schwierigkeiten weitergeführt werden können, dürften jedoch noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Verfassungsfeier 1929.

Die Reichsregierung beabsichtigt, die zehnte Wiederkehr des Verfassungstages — Sonntag, den 11. August — im ganzen Reiche in besonders festlicher Weise zu begehen. In dem in Aussicht genommenen Programm sind auch sportliche Veranstaltungen vorgesehen; hierzu beabsichtigt das Reich, Ehrenplaketten aus Bronze und Eisen, sowie Ehrenurkunden für die ersten, zweiten und dritten Sieger der sportlichen Wettkämpfe zu stiften unter der Bedingung, daß die Plaketten usw. nur solchen Teilnehmern an den Wettspielen verliehen werden, die den bekannten Bedingungen des Reichsausschusses für Leibesübungen genügen.

Der Reichspostminister nimmt an, daß auch die in den Postsportvereinen zusammengeschlossenen Beamten Angestellten und Arbeiter der Deutschen Reichspost zum Gelingen einer würdigen Verfassungsfeier beizutragen beabsichtigen. Damit die Vereine die Vorbereitungen für die endgültige Austragung der Wettspiele und -kämpfe rechtzeitig treffen können, sind die Postsportvereine durch die Oberpostdirektionen benachrichtigt worden. Leiter der Veranstaltung wird Ministerialrat Bauerhorst sein.

Vorzugs-Visa nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Wie uns der Norddeutsche Lloyd in Bremen mitteilt, werden unter den folgenden Voraussetzungen bestimmte Personen bei der Erteilung von Einwanderungs-Visen bevorzugt: a) Vater, Mutter, Ehegatten (falls die Ehe nach dem 31. 5. 1928 geschlossen ist) von Bürgern der Vereinigten Staaten von Amerika, die 21 Jahre oder älter sind; b) Personen, die in der Landwirtschaft erfahren sind, deren Frauen und unverheiratete Kinder unter 18 Jahren, wenn sie den Ehemann oder Vater begleiten, oder ihm später folgen; c) Frauen und unverheiratete Kinder unter 21 Jahren von Ausländern, die gesetzlich zum dauernden Aufenthalt zugelassen und in den Vereinigten Staaten ansässig sind. 50 Prozent der jährlichen Quote von jeder Nation stehen für die Klassen a) und b) zur Verfügung, mit Ausnahme der Länder, deren jährliche Quote weniger als 300 Personen umfaßt. Die restlichen 50 Prozent sind für die Klasse c) und für gewöhnliche Quoten-Einwanderer bestimmt. Ueber die zur Erlangung eines Vorzugs-Visums erforderlichen Schritte und die für diesen Zweck beizubringenden Papiere, sowie über sämtliche die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten betreffenden Fragen, sind der Norddeutsche Lloyd in Bremen und seine sämtlichen Vertreter bestens unterrichtet. Sie erteilen hierüber gern kostenlose Auskunft.

Nahrungsmittel-Untersuchung.

Im Januar prüfte die Polizei im ganzen 3530 Kannen Milch und erhob 396 Proben zur Untersuchung. Diese ergab, daß 22 von diesen Proben gewässert, 6 entrahmt, 14 fettarm und 21 schmutzig waren. Die Wässerung betrug 7—35 Prozent. Sämtliche Beanstandungen fallen den Produzenten zur Last.

Von anderen Nahrungsmitteln wurden im ganzen 83 Proben entnommen und untersucht; davon wurden 2 Proben beanstandet.

*

„Frankfurter Würstchen" nicht Gattungs-, sondern Herkunftsbezeichnung. Die Streitfrage ist nunmehr in erster Instanz zugunsten der Hersteller von Frankfurt a. M. und seinem Wirtschaftsgebiet entschieden worden. Das erkennende Gericht hat aus einer ausgedehnten Befragung von Handelskammern aller Reichsgebiete die Ueberzeugung gewonnen, daß „Frankfurter Würstchen" nicht Gattungsbezeichnung geworden, sondern Herkunftsbezeichnung geblieben ist. Eine mitteldeutsche Firma, die die Bezeichnung in einer zu Täuschungen Veranlassung gebenden Weise verwendete, ist zur Unterlassung verurteilt worden. b

Betriebsvertretungen im Bankgewerbe. Kürzlich abgeschlossene Erhebungen über die organisatorische Zugehörigkeit der kaufmännischen Betriebsvertretungs-Mitglieder, durch die 832 Banken und Bankfirmen erfaßt wurden, haben sehr bemerkenswerte Resultate ergeben. Danach waren es von insgesamt 2491 Betriebsvertretungs-Angehörigen 1736, also rund 70 Proz. Mitglieder des Deutschen Bankbeamtenvereins. Auf den freigewerkschaftlichen Bankangestelltenverband entfallen 236 Vertreter, während der Rest in verschiedenen Organisationen zersplittert oder überhaupt nicht organisiert ist.

Obersekretärprüfung. Nach Mitteilung des Finanzministeriums findet die nächste Obersekretärprüfung für den gehobenen mittleren Finanzverwaltungsdienst im April statt. Sie beginnt am 22. April, vormittags 8 Uhr, und endigt voraussichtlich am 26. April. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind bis längstens 11. März dem Finanzministerium vorzulegen.

Prüfung für den einfachen mittleren Dienst. Die diesjährige Prüfung in der Finanzverwaltung und der Unterrichtsverwaltung (Assistentenprüfung) findet im März statt; sie beginnt am Montag, 18. März, und endigt voraussichtlich am Mittwoch, 20. März. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind bis spätestens 8. Februar vorzulegen.

Veranstaltungen.

Krankenpflege für Mütter und Töchter. Einem mehrfach geäußerten Wunsch entgegen kommend, richtet der Bad. Frauenverein v. Roten Kreuz auch für beruflich tätige Damen einen Unterrichtskurs ein, der theoretisch und praktisch in Abendstunden stattfindet. (Siehe die Anzeige.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Deutsch-Porter ist nicht irgend ein Durchschnittsbier, vielmehr handelt es sich um ein hervorragendes Nährbier, das vermöge seiner Eigenschaften zugleich ein Genußmittel ersten Ranges ist. Mit seinen 18 bis 19 Extraktprozenten steht es mit an der Spitze aller führenden Marken auf diesem Sondergebiet. Das überaus hohe Alter von 1—1¼ Jahren gewährleistet einen so auffällig wirkungsvollen Reifegrad, der dieses Starkbier zu dem stempelt, was es ist: ein wertvolles Nahrungs- und Genußmittel. Herstellerin: Brauerei Fr. Hoepfner, Karlsruhe. Man beachte die Anzeige.

Warum schäumt oft die Seife nicht? Eine Beobachtung, die viele Hausfrauen beim Wäschewaschen machen und deren Ursache sie sich nicht recht erklären können, ist das Nichtschäumen guter Seife. Die Ursache liegt im hohen Kalkgehalt des Leitungswassers. Jedes Leitungswasser ist hart, d. h. es enthält Kalk. Ein Gramm Kalk im Waschkessel macht 15 Gramm Seife unwirksam. Hartes Wasser ist also zum Waschen ungeeignet. Wie macht man nun das Wasser weich? Zu Großmutters Zeiten stellte man Regentonnen auf, die das himmlische Naß für den Waschtag sammelten, weil Regenwasser das wirtschaftlichste Wasser zum Waschen ist. Heute, im Häusermeer der Großstadt, kann nicht jede Hausfrau eine Regentonne aufstellen. Deshalb erzeugt sie das Regenwasser selbst durch einige Handvoll Henko, Henkel's Wasch- und Bleichsoda, die sie vor der Bereitung der Persillauge in den mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel schüttet. Mit Henko weichgemachtes Wasser hat die Weichheit des Regenwassers und macht das Waschen wirtschaftlich und angenehm. Man merkt's am guten Schaum beim Waschen.

Bad Mergentheim. Ein Zeichen für den beispiellosen Aufschwung dieses Heilbades ist auch die Bettenzahl, die in diesem Jahr fast das dreifache gegenüber 1924 erreicht hat.

Was man gegen Grippe und Influenza tun kann. Der namhafte Berliner Internist Prof. Dr. med. Zuelzer, der sich auf reiche praktische Erfahrungen stützen kann, empfiehlt bei der Bekämpfung dieser heimtückischen Krankheiten besonders die Verwendung einer Mischung von Chinin mit Salicylpräparaten. Diese Kombination weisen die Togal-Tabletten auf.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Sonntag, 10. Februar.

Badisches Landestheater: 7½—11 Uhr: Fastnachts-Cabaret.
Landsgewerbehalle: 11—1, 3—6 Uhr: Ausstellung: Märchen aus Frauenhand.
Städt. Festhalle: 3.11 Uhr: 2. Sitzung Grokage: Glänzendes neues Programm
Colosseum: nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr: Wo die Alpenrosen blühen.
V.f.B.-Platz: ½3 Uhr: F.C. Frankonia gegen V.f.B.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): nachm. 4 Uhr und 8¼ Uhr: Charlens Tante; Der scheintote Chinese.
Residenz-Lichtspiele: Harold der Pechvogel; vormittags 11 Uhr: Presse-Vorführung: „Wings".
Hotel Germania: 8 Uhr: Der Ball Paré. — Sinfonie in Rot.
Künstlerhaus: 8 Uhr: Maskenball.
Schloßhotel: Großer Festnachtsball.
Gesellschaft Eintracht: 4 Uhr: Kinder-Maskenball. 8 Uhr: Redoute.
Museum Karlsruhe e. V.: 4 Uhr: Kinder-Kostümball. 8 Uhr: Tanzunterhaltung.
Kaffee Museum: ¼4 Uhr: Familien-Konzert. ½9 Uhr: Gesellschaftstanz in allen Räumen.
Musikverein Harmonie: 5 Uhr: Großer Maskenball im Kühlen Krug.
Künstlerkneipe Daxlanden: Internationaler Kostümball des Maharadscha von Tobinambour.
Kaffee Bauer: Großer Faschingsbetrieb in allen Räumen; Tanz.
Kaffee Roland: Karnevals-Nachmittags-Vorstellung.
Kaffee-Restaurant Grüner Baum: Großer Karneval-Rummel.
Hotel-Restaurant Hohenzollern: Großer Karnevals-Rummel.
Goldener Adler: Karnevalistisches Konzert.
Hotel Rotes Haus: Großes Faschingstreiben, Tanz.
Silberner Anker (Thomasbräu) ab 6 Uhr: Großes Faschingtreiben.
Gottesauer Hof: Großes Karneval-Konzert.
Restaurant Friedrichshof: 5 Uhr: Humoristisches Konzert.
Zum Elefanten: Humoristisches Konzert.
Alte Brauerei Hoepfner: Großes humoristisches Konzert.
Restaurant Keglerheim: Humoristisches Jazzkapelle-Konzert.
Zum Rheingold: Großer Faschings-Rummel.
Oststadthalle: Großer Faschings-Rummel.
Rothausbräu: Faschingskonzert.
Passage-Restaurant Löwenrachen: Großer Faschings-Rummel.
Goldener Hirsch: Großer Faschingsrummel.
Gasthof zur Rose: Karnevals-Konzert.
Christengemeinschaft (Kriegsstraße 13): 6 Uhr: öffentlicher Vortrag über: Ehe und Freundschaft.
Vortragssaal Kriegsstraße 84: 5 Uhr: Vortrag K. G. Mai: Christus als Gesetzgeber und Weltrichter.
Heilsarmee (Adlerstraße 38): vorm. 10 und abends 8 Uhr: Besondere Versammlungen.

Wir haben der breiten Offentlichkeit kürzlich bekannt gegeben, daß für unsere BULGARIA-KRONE bulgarische Edel-Tabake Verwendung finden. Aus diesen hochwertigen Tabaken werden normalerweise 8-Pfg.-Zigaretten hergestellt. Sie brauchen deshalb als denkender Raucher Ihr Geld nicht auf die Straße zu werfen, denn Sie haben tatsächlich für nur 5 Pfg. in unserer

BULGARIA

KRONE

den Genuß einer 8-Pfg.-Zigarette

Die Verzehnfachung unseres Umsatzes in einem Zeitraum von 2 Jahren ist der beste Beweis dafür, daß der Raucher die Qualität unserer Bulgaria-Krone erkannt hat und sie zu schätzen weiß.

Statt Karten
Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an unserem schweren Verluste, die reichen Kranzspenden und tröstenden Worte am Grabe unseres lieben Verstorbenen

Leopold Graf

sagen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 8. Februar 1929.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Anna Graf, Witwe.
Heini Graf, Sohn.

Familien-Nachrichten.

Geboren.

Karl Augenstein und Frau Emma, geb. Siehl, Karlsruhe, Sohn.

Gestorben.

Elisabeth Krüger, geb. Beetz, Karlsruhe. — Friedrich Heilig, Forbach, 83 Jahre. — Katharina Wagner, geb. Itte, Durlach. — Theodor Mayer, Rastatt, 40 Jahre.

Achtung! Hausfrauen! **Achtung!**
Ausnahme-Angebot!
Von Montag bis Donnerstag geben wir den
„Original Kieler Waschkompressor"
Mk. **13.50** u. in Messing Mk. **14.50** ab.
Alleinvertrieb für Karlsruhe:
K. Pfeiffer u. Söhne, Kreuzstrasse 16
Telefon 3268

Amtliche Anzeigen

Die
Vorstandsstelle
(Baudirektor)
des
Städtischen Tiefbauamts

(einschl. Stadterweiterung) dahier ist neu zu besetzen. Die Stelle ist in Gruppe XIII der städt. Besoldungsordnung (Grundgehalt RM 8400 bis 12 600) eingereiht. Der Amtsvorstand ist dem technischen Bürgermeister unterstellt. Bewerbungen mit ausführlicher Darstellung des Lebenslaufes und Zeugnisabschriften wollen bis spätestens **10. März 1929** bei mir eingereicht werden.

Karlsruhe (Baden), den 9. Februar 1929.
Der Oberbürgermeister.

Versteigerungen

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Berghausen, Amt Karlsruhe versteigert am **Freitag, den 15. Februar 1929** aus dem Gemeindewald:
128 Eichenstämme II.—IV. Kl. von 1,98 Fm. abwärts.
198 Buchenstämme I.—IV. Kl. von 3,54 Fm. abwärts
9 Elsbeer IV u. V Kl. und
5 Fichten IV u. V. Kl.
Zusammenkunft vormittags 8 Uhr am Bahnübergang nach Wöschbach. Holzauszüge sind auf Verlangen beim Forstpersonal erhältlich.

Berghausen, den 8. Februar 1929.
Ungerer, Bürgermeister.
Schönhaar, Ratschr.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, d. 11. Februar 1929, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Herrenstr. Nr. 45a, Pfandlokal, gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Eine Partie Damen- u. Hausschuhe, 1 Büfett, 1 Zither, 1 Warenschrank, 1 Posten Tapeten, 1 Wolf, 1 Ketter, 3 Wand- und 2 Standuhren.

Karlsruhe, d. 8. Februar 1929.
Butz,
Gerichtsvollzieher.

Empfehlungen

Klosett-Anlagen
sowie Anschlüsse an die Schwemm-Kanalisation werden billig ausgeführt
Emil Ried
Blechner- u. Install.-Meister Hirschstr. 12
Telephon 7203

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
(nächst d. Hirschstr.)
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht.
Anmeldung für Februarkurse erbet.

Zu vermieten

4 Zimmerwohng.
mit Bad, Balkon, Mans., groß. Veranda auf 1. April zu vermieten. Belchenstr. 29 (Weiherfeld).

Gut möbliertes
— Zimmer —
mit 2 Betten, elektr. Licht, v. sof. od. spät. zu vermieten: Lessingstraße 13, part.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Baumeisterstraße 42. part., links.

Karlstr. 13 sind 2 gut
möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafz.) m. el. Licht u. Tel. auf sof. an sol. Herrn zu vermiet. Näher. Karlstr. 13, 2 Tr. h., Tel. 1394.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Westendstr. 51, II.

Schön möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten. Kriegsstr. 93, part.

— Laden —
mit
Büro
schöne
Werkstatt
oder
Lager-
Räume, getrennt oder zusammen zu vermiet. Zu erfragen daselbst Kriegsstraße 74.

Moderne, sehr geräumige, hochherrschaftliche
3 u. 4 Z.-Wohnungen
mit Warmwasserheizung und reichlichem Zubehör in der
Neuen Bahnhofstraße 5 und 7
(Südlage bei der Karlstraße), 2 u. 3 Treppen hoch sofort beziehbar, unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Näh. Baugeschäft **Wilhelm Stober**, Rüppurrerstraße 13. Telephon 87.

Ecke Friedrichsplatz u. Lammstraße sind
Büroräume
1. Etage auf 1. Juli zu vermieten; ebenso parterre größere Magazinräume mit 1 oder 3 Schaufenstern. Näheres bei
Ries Friedrichsplatz 7.

Mietgesuche

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad usw., in schöner Lage und nur gutem Hause auf 1. April ds. Js. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 8588 ins Tagblattb. erb.

3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, beschlagnahmefr., mögl. Nähe Hauptpost, auf 1. Juli gesucht. Miete evtl. voraus. Preisangebote unter Nr. 8800 ins Tagblattbüro erbeten.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
1. oder 2. Stock von kinderl. wohnberecht. Ehepaar sof. od. später gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 8587 ins Tagblattb. erbet.

1 steht fest: Honigkenner bevorzug. Honig unt. genannt. Firma. Gewähr f. sachgem. gewonn. u. behandelte Edelware v. köstl. Aroma u. unübertroffener Heilkraft. Behördliche Aufsicht verbürgt Reinheit. Zahlen beweisen: 1928 lt. amtl. Beurkundung 1615 freiw. Anerkennungen, bch. Empfehlung alt. Kunden 2069 neue Postkund.! In einem Monat 1344 Nachbestellungen! Fordern Sie bemust. Angebot! Preise ermäßigt!
Großimkerei und Honighandlung Robert Isterheil, Ebersbach Sa. 129.

Sie wirken älter
weil Sie zu stark sind. Schlankheit macht jugendlich und elegant. Doppelten Genuß bereitet Ihnen das Leben, wenn Sie sich schlank frisch und froh fühlen. Werden Sie jung, schlank und elastisch auf einfache, gesunde, ärztlich empfohlene Weise. Trinken Sie
Dr. Ernst Richters
Frühstücks-Kräutertee
Fr. Oberpostsekretär L. in B. schreibt: *Seit ich den Tee trinke, habe ich 30 Pfd. abgenommen und fühle mich gesund, frisch und lebensfroh.* Bestellen Sie sof. 1 Pak. Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg Mk. 10.— Erhältl. in all. Apoth. u. Drog.
„Hermes" München Güllstraße 7
Fabrik pharm. kosm. Präparate

Hausbesitzer
Maurer- u. Dachdeckerarbeiten
Reparatur, Neu- und Umbauten werden äußerst billig ausgeführt. Angebote unter Nr. 8811 ins Tagblattbüro erbeten.

Tägl. **frische Qualitäts-Eier**
ff. **Tafel- u. Landbutter, Geflügel**
Bad. Qualitäts-Frisch-Ei-Verw.-Gen.
Amalienstr. 9, Tel. 7532

Kräftigungsmittel
Schöne volle Körperformen d. Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen
In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen (für Damen prachtv. Büste). **Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen.** Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit Goldener Medaille u. Ehrendiplom. Preis Packung (100 Stück) 2.75 Mark.
Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/82, Eisenacherstraße 16.

Für die
Konfirmation- und Kommunion-Festlichkeiten
Tafelservice Billige Preise
Kaffeeservice
Eßbestecke
Große Auswahl **Trinkgläser**
Geschenkhaus
Wohlschlegel
Kaiserstr 173

Gutschein!

Bei Aufgabe einer Gelegenheitsanzeige von privater Seite, wie
Zimmer-Gesuche und Angebote
Wohnungs-Gesuche und Angebote
Hauspersonalgesuche u. -angebote
Verloren und Gefunden
Ankäufe und Verkäufe
Stellengesuche und Kapitalgesuche
wird dieser Gutschein im
Wert von 0.40 Mk.
schon bei einer Anzeigengröße von nur 5 Zeilen ab in Zahlung genommen!
Durch entsprechende Nachzahlung kann dieser Gutschein auch für größere Anzeigen in diesen Rubriken verwendet werden. Auf eine Anzeige wird nicht mehr als 1 Gutschein in Zahlung genommen

Offene Stellen

Zuverlässige Damen
für Vertrauensposten
gesucht.
Vornehme Sache in eigener Wohnung, für sämtl. größ. u. mittl. Plätze Badens. Sicherheitsleist. v. einig. Mille in bar erford. Verdienst b. zu 600 M monatl. Offert. unt. K. R. 3037 an Ala Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.

Bekannte größere Spezialfabrik der Zuckerwaren-Branche sucht besteingeführten
Provisionsvertreter.
Nur streng solvente Herren aus der Branche mit nachweisbaren Erfolgen wollen sich melden unt. Nr. 9104 i. Tagblattbüro.

Lernt Schaufenster dekorieren u. Plakatmalen
Köln, Dekorations-Fachschule Aachenerstr 64. Prosp. gratis

VEREINSBANK KARLSRUHE
EINGETRAGENE GENOSSENSCHAFT MIT BESCHR. HAFTPFLICHT

Wir vergüten zur Zeit (Annahme auch von Nichtmitgliedern) für
Guthaben in laufender Rechnung 4½% p. a.
Spareinlagen . . . . 7½% p. a.
Aufnahme von Mitgliedern jederzeit.
Geschäftshaus: Kreuzstraße, Ecke Zirkel.

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
FERNRUF 2311.

Geschäfts-Verlegung!
Meiner werten Kundschaft und meinen Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich meine **Maßschneiderei von Ritterstraße 2**
nach
Klosestr. 21 ptr.
(bei der neuen Bahnhofstr.) verlegt habe
Gustav Maier
Maßschneiderei Telephon 4485

Honig
feinste Qualit., garant. rein. Bienen-Blüten (Schleuder-) goldklar unter Kontrolle eines vereidigt. Lebensmittel-Chemikers 10 Pfd. Dose M 8.90 halbe Dose M 4.80. Porto extra. Probepäckchen 1½ Pfd. netto M 1.40 u. 40 Pfg. Porto bei Voreinsendung. Lehrer a. D. Fischer Honigversand Obernenland 197 Bez. Bremen

TÜCHTIGE KÖCHIN
gesucht auf 1. März oder später. Verlangt wird Selbständigkeit und gute Küche, ebenso Uebernahme von etwas Hausarbeit. Zimmermädchen vorhanden. Lohn nach Uebereinkunft. Angebote mit Altersangabe, Gehaltsansprüchen und Zeugnissen an Frau **Lore Soellner, Pforzheim,** Luisenstraße 32.

Suche für Karlsruhe u. Umgebung
für Inkasso und leichte Werbetätigkeit Herrn oder Dame, die ca. 200—300 M Barkaution stellen können bei hoher Vergütung. Angebote unter Nr. 8812 ins Tagblattbüro.

Zum 1. März oder später zweites tüchtig.
Hausmädchen
bei hoh. Lohn gesucht. Frau Apoth. Frantz, Lichtenau/B.

Elektriker
kann mit ca. 700 M p. selbständige Existenz gründen m. gr. Verdienstmöglichkeit. Keine Vertretung noch Beteiligung. — Beruf u. Alter angeb. Anfragen schriftl. **A. Heymann Wiesbaden** Albrechtstraße 2.

Möbel
Schlafzimmer Wohnzimmer Speisezimmer Herrenzimmer und Küchen
kaufen Sie **sehr billig bei**
Karl Thome & Co.
Möbelhaus Karlsruhe Herrenstr. 23
gegenüb. Reichsbank
Franko-Lieferung
Streng reelle Bedienung. Glänzende Anerkennungen. Zahlungserleichterung. Im Ratenkaufabkommen.

Kapitalien

Geld auszuleihen
auf I. und II. Stadt- und Land-
Hypotheken
August Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe, Tel. 2117
Hirschstr. 43
— gegr. 1879 —

Kapitalsuchende
wenden sich wegen Betriebskapital, Hypotheken, Darlehensgelder usw. am best. unverzüglich an die Expedition oder eine der zahlreichen Agenturen des Karlsruher Tagblattes zwecks Aufgabe einer kleinen Anzeige.

Zu verkaufen

Häuser u. Geschäfte
allerorts hat stets zu verkaufen,
Georg Fleischmann,
Augustastraße Nr. 9.
Telephon 2724.

Geschäfts-Haus
in Durlach mit sofort beziehbarem Laden u. 2 Zimmerwohn. zum Preise von 24 000 RM zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 9102 ins Tagblattbüro erbeten.

Garage
für Motorrad und Seitenwagen zu verk. Preis 100 M. Weltzienstr. 9, part.

Verkauf oder Tausch.
Kompl. ungebrauchtes Tafelbesteck 800/ Silber, mod. Künstlermodell, etwa 1000 RM wert, besond. Umstände halber sehr billig zu verkaufen od. gegen Briefmarken, mögl. altdeutsche, zu vertausch. Ausführliche Angeb. unt. Nr. 9103 i. Tagblattbüro erbet.

Eisen- Metall- Holz- **Betten**
Stahlmatr., Kinderbett Schlafzimm., Chaiselg. an Private, Ratenzahlg. Katalog 122 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thr)

Trinkmilch
Eine hygienisch einwandfreie, hochwertige Rohmilch ist ein vorzügliches, durch nichts zu ersetzendes, dabei verhältnismäßig billiges Nahrungsmittel.
Ich halte nur Kühe, die laut tierärztlichem Untersuchungsbefund tuberkulosefrei sind und bringe nur Milch von diesen Kühen zum Verkaufe.
Gesund, wohlschmeckend, hoher Fettgehalt, das sind die wertvollen Eigenschaften meiner Milch.
Lieferung in Flaschen zu 1 Liter und solchen zu ½ Liter, frei Haus innerhalb Karlsruhe zu 36 ₰ pro Liter.
Rudolf Schneider, Gutspächter in Wössingen.

Bevor Sie Möbel einkaufen
überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstkl. Qualitäten u. den äußerst bill. Preisen im
Möbelhaus E. Gooss
Kreuzstr. 26 Markgrafenstr. 41.

3 Bäckereien
modern eingerichtet mit Dampföfen, sehr gutgehende Geschäfte in der Preislage von 30 000 und 35 000 M, bei 6000—10 000 M Anzahlung zu verkaufen.
Wilh. Ruf Spezialnachweis f. Bäckereien.
Kaiserstraße 111. Telephon 1190.

Baracke auf Abbruch zu verkaufen
Baracke, sehr gut erhalten, 23 m lang, 11,2 m breit, Dach und Außenwände verschalt, auf Abbruch zu verkaufen. Außerdem gebraucht, Bauholz, Bretter, Fenster, Türen, Tore, ca. 1000 Mauerklammern preiswert abzugeben. Näheres
Gebr. Griesinger Eggenstein, Tel. 5635.

Gelegenheitskauf!
Auto 6/20 PS
Viersitzer mit Aufsatz in tadellosem Zustand umständehalber äußerst preiswert für 1200 M zu verkaufen. Angebote unter Nr. 8809 ins Tagblattbüro erbeten.

Brückner Gartenstr. 23
Grundstücksmakler
An- und Verkauf von **Grundstücken, Häusern**
Tel. 3669 Karlsruhe i. B.

Chaiselongues,
verstellb., v. 36 M an, Diwans v. 110 M an, Matratzen in Wolle von 38 M an, Kapok 95 M, Schlaraffia 115 M
Große Auswahl, prima Material.
Ia Küchen v. 285 M an
A. Rehrsdorf,
südl. Waldstraße 81.

Kaufgesuche

Gesucht 2 bequeme Stühle, 1 Ofenschirm, kl. Teppich. Angeb. unt. Nr. 8813 ins Tagblattb.

Felle
aller Art kauft zu den höchsten Tagespreisen
Kürschnerei Neumann
Erbprinzenstraße 8.

„Was ist denn das für ein merkwürdiger Stein in deinem Ring?"
„O, das ist das Hühnerauge der berühmten Filmdiva Mia Mau. Ich habe ihr im Seebade mit einem „Lebewohlpflaster"* ausgeholfen, und als Erinnerung schenkte sie mir diesen Ring."

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere, angeblich „ebenso gute" Mittel zurück.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Badische Bank.

Abschluß und Geschäftsbericht.

Wie bereits gemeldet, kommen für das Jahr 1928 aus einem Reingewinn, einschließlich Vortrags von 1 188 321 (1 230 812) Rm. wieder 10 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien zur Verteilung. Die Generalversammlung findet am 20. Februar statt.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung hatte das Institut Einnahmen an Zinsen aus diskontierten Wechseln mit 2 962 050 (2 379 651) Rm., aus beliehenen Wertpapieren mit 123 611 (125 547) Rm., aus Guthaben, Depotgebühren und sonstigen Erträgnissen mit 2 176 533 (1 579 968) Rm., aus eigenen Effekten und Schatzwechseln mit 366 867 (342 259) Rm. Es ergibt sich somit eine Bruttoertrag von 5 729 062 (4 527 727) Rm., dem andererseits gegenüberstehen: Steuern mit 873 799 (668 964) Rm., persönliche Unkosten mit 736 035 (745 265) Rm., allgemeine Unkosten mit 113 629 (113 173) Rm., Zinsen im Scheckverkehr mit 2 817 083 (1 769 510) Rm. und Banknotensteuer mit 194 (0) Rm.

Im Geschäftsbericht wird gesagt, daß sich die Konjunkturkurve der Industrie, des Gewerbes und Handels langsam gesenkt und die Bautätigkeit sich infolge Mangels an Hypothekenkapital nicht in der gewünschten Weise entwickelt habe. In der Landwirtschaft sei zwar eine gute Ernte zu verzeichnen gewesen, doch könne der Absatz der Produkte nur zu gedrückten Preisen vor sich gehen. Das Wechseldiskontgeschäft habe einen normalen Verlauf genommen. Gegen Ende des Jahres sei die Häufigkeit des Vorkommens von Protestwechseln gestiegen. Das Notenausgabenrecht der Bank hat sich während des ganzen Jahres auf 27 Mill. Rm. belaufen, der Wechseldiskontsatz betrug 7 und der Lombardsatz 8 Prozent. Das Notenkontingent habe voll genützt werden können und das Effektengeschäft normalen Verlauf genommen.

Der Gesamtumsatz auf beiden Seiten des Hauptbuches betrug im Jahre 1928 7 289 223 355 Rm. Der Banknotenumlauf war am geringsten Mitte Juni 1928 mit 21 012 750 Rm., am höchsten Mitte Dezember mit 26 990 750 Rm. und betrug durchschnittlich 24 412 000 Rm. Die durchschnittliche Deckung durch Gold allein stellte sich auf 33,29 (32,26) Prozent, durch Devisen auf 12,69 (12,96) Prozent, zusammen also 45,98 (45,2) Prozent. Der durchschnittliche Bestand an Diskontwechseln wird auf 37 939 100 (40 080 376) Rm. beziffert.

Die Bilanz zum 31. Dezember weist im einzelnen aus:

Aktiva: Kassenbestand: Goldbestand in den Kassen 4 564 553 (4 568 073) Rm., Goldbestand bei ausländischen Zentralnotenbanken, unbelastet 3 563 855 (3 559 055) Rm., zusammen 8 128 409 (8 127 129) Rm., Noten anderer Banken 331 850 (520 290) Rm., sonstige Kassenbestände 15 660 (12 838) Rm., eigene Banknoten 832 350 (2 331 450) Rm., insgesamt 9 308 270 (10 991 707) Rm. Devisenbestand 2 877 793 (2 898 107) Rm., Wechselbestand, abzüglich Rückzinsen 36 832 301 (37 260 110) Rm., Lombardforderungen, zuzüglich Zinsen bis 31. Dezember 1928 1 391 921 (1 304 415) Rm., Bestand an Schatzwechseln und Effekten 6 937 806 (7 156 649) Rm., Kontokorrent-Guthaben: Inkasso-, Giro- und sonstige Guthaben 38 874 277 (21 283 136) Rm., Bankgebäude in Mannheim und Karlsruhe 300 000 Rm. (unverändert).

Passiven: Grundkapital, unverändert 8,3 Mill. Rm., Rücklagen, unverändert 3,3 Mill. Rm., Gesamtbetrag der in den Betrieb gegebenen Banknoten zu 50 Rm. 27 Mill. Rm. (unverändert), Guthaben der Giro- und Kontokorrent-Gläubiger: a) täglich fällige Verbindlichkeiten 14 482 510 (10 318 635) Rm., b) an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 42 248 717 (31 040 810) Rm., zusammen 56 731 227 (41 359 415) Rm., unerhobene Gewinnanteile 2821 (3870) Rm.

Die Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln belaufen sich auf 4 089 936 (2 959 008) Rm.

*

Die Rekonstruktion bei Fuchs-Waggon. Am 6. Februar ist der vom Gericht bestellte Gläubigerausschuß unter dem Vorsitz der Vertrauensperson des Generalkonsuls A. Reiser zusammengetreten und hat sich mit dem Vergleichsvorschlag befaßt, den die Firma ihren Gläubigern machte. Die Vertrauensperson legte den neuesten Status der Firma vor und gab in eingehender Beratung Detailauskünfte. Im Laufe der Versammlung stellte sich heraus, daß der Vorschlag, den Großgläubigern neben einer Barquote von 50 Prozent noch 50 Prozent in Aktien zu geben, nicht durchführbar ist. Der Gläubigerausschuß war deshalb im Einvernehmen mit der Vertrauensperson der Auffassung, daß das Angebot auf Aktien in dem zur Versendung gelangenden neuen Vergleichsvorschlag in Wegfall kommen muß, um eine Gesundung der Firma zu ermöglichen. Der Gläubigerausschuß ließ sich dabei von dem Gedanken leiten, daß die Durchführung des Vergleichsvorschlags auf Grund der vorliegenden Ziffern möglich sein muß. Dieser Vergleichsvorschlag geht dahin: Gläubigern, deren Forderungen nicht mehr als 300 Rm. betragen oder die ihre Forderungen auf 300 Rm. ermäßigen, werden in vier Wochen nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs voll bezahlt; Gläubiger mit Forderungen von mehr als 300 bis 1000 Rm. einschließlich werden voll bezahlt, und zwar erhalten sie ihre Forderung in vier Raten beglichen; Gläubiger mit Forderungen über 1000 Rm. erhalten 50 Prozent ihrer Forderung unter Verzicht auf den Rest. Die Bezahlung dieser 50 Prozent erfolgt gleichfalls ratenweise, und zwar verteilen sich die Raten in beiden Fällen mit einem Viertel der Zahlungen auf 1. Juli und 1. Oktober 1929, 1. Januar und 1. April 1930. Eine Verzinsung der Forderungen findet nicht statt. Bis zur völligen Bezahlung sämtlicher in diesem Vergleich vorgesehenen Raten wird die Vertrauensperson damit betraut, die Finanzdisposition der Firma zu überwachen. Dieser Vergleich wird hinfällig, wenn nicht bis zum 15. März der Firma ein neuer Kredit von 1 200 000 Rm. zur Verfügung gestellt ist. Entscheidend für die Stellungnahme des Ausschusses war, daß die Firma in aussichtsreichen Verhandlungen steht wegen der Beschaffung dieses neuen Kredits von 1,2 Millionen Rm., und daß auch die Kredit gebende Bank unter der Voraussetzung, daß durch einen teilweisen Verzicht der Gläubiger auf ihre Forderungen eine endgültige Sanierung der Gesellschaft möglich sein werde, sich zu weitgehendem Entgegenkommen bereit findet. Selbstverständlich werden auch die Aktionäre Opfer zu bringen haben. Es ist an eine Zusammenlegung des Stammkapitals im Verhältnis von 1 : 10 gedacht mit nachfolgender Wiedererhöhung.

Zusammenschluß im Bankgewerbe.

Konzentration der Kräfte.

Nach dem Beispiel der Industrie scheint sich jetzt auch im Bankgewerbe eine Bewegung zu entwickeln, die darauf hinausläuft, den Betrieb durch Zusammenschluß möglichst zu rationalisieren. So ist zwischen der Commerz- und Privatbank und der Mitteldeutschen Creditbank eine Fusion zustande gekommen. Der Zusammenschluß dieser beiden Institute mag seinen besonderen Grund haben. Offenbar soll er bezwecken, die Geschäfte der beiden Banken mehr als bisher in Berlin zu konzentrieren. Man neigt aber doch auch zu der Ansicht, daß die Fusion nicht als ein Einzelfall zu betrachten ist, sondern daß man in ihr den ersten Schritt zu einer Konzentration der Kräfte sehen darf, die im gesamten Bankgewerbe angestrebt wird. Vielleicht richtet sich der Blick dabei schon auf den Versuch einer Reparationsregelung. Kommt die Sachverständigenkonferenz zu einem positiven Ergebnis, so werden die Banken unter allen Umständen zu tun bekommen. Da Morgan, der kapitalkräftige Amerikaner, dabei seine Hand im Spiele haben wird, liegt es nahe, daß man auf deutscher Seite einen Zusammenschluß der Kräfte anstrebt. Vielleicht wird also das jüngst gegebene Beispiel Nachahmer finden.

So spricht man jetzt in bestimmter Form von einer Liierung der Berliner Handelsgesellschaft und der Darmstädter und Nationalbank. Allerdings haben beide Institute die Börsengerüchte dementiert, aber niemand faßt das Dementi ernsthaft auf, weil es heute leider ein alltäglicher Vorfall ist, daß bestimmt abgefaßte Dementis schon im nächsten Augenblick durch die Ereignisse Lügen gestraft werden.

Wie der Zusammenschluß Berliner Handelsgesellschaft-Danatbank in der Praxis aussehen wird, läßt sich jetzt nicht sagen. Während die einen von einem völligen Aufgehen der Bank Carl Fürstenbergs (im Bilde) in die Bank Jakob Goldschmidts wissen wollen, sprechen die anderen nur von einer Interessengemeinschaft, die sich vielleicht erst in späteren Jahren durch eine Aufsaugung des Schwächeren durch den Stärkeren befestigen wird. Den letzten Anstoß zu den Gerüchten gaben die Rücktrittsabsichten des Gründers und langjährigen Leiters der Berliner Handelsgesellschaft, des nunmehr 78-jährigen Carl Fürstenberg, des durch seine Schlagfertigkeit Populärsten der Berliner Bankiers. Daß er an Schlagfertigkeit trotz seines hohen Alters noch nichts eingebüßt hat, beweist folgender Ausspruch der jüngsten Tage, der an der Berliner Börse viel belacht wurde. Man fragte im vertrauten Freundeskreise, wie er sich zu dem Zusammenschluß seiner Bank mit der Danat-Bank stelle. Fürstenberg antwortete kurz: „Ich halte es für unwahr.“ Sein Sohn Hans, der zum ersten Male beim vorjährigen Bankiertag in Köln in der Oeffentlichkeit hervortrat, nimmt zwar bereits auch schon eine führende Stellung innerhalb der Handelsgesellschaft ein, aber man muß mit Recht bezweifeln, ob er die Führernatur seines Vaters vollwertig ersetzen kann. Ein weiteres Moment, das die Gerüchte des Zusammengehens mit der Danat-Bank nährt, ist der Umstand, daß Jakob Goldschmidt und der nach Fürstenberg maßgebende Mann in der Berliner Handelsgesellschaft Dr. Jeidels seit Jahren eng befreundet sind.

Carl Fürstenberg

Die Berliner Handelsgesellschaft trägt ein eigenes Gepräge, das sie von allen anderen Großbanken stark unterscheidet. Sie hat als einzige das Filialgeschäft nicht gepflegt, sie unterhält keine Depositenkassen. Sie hielt immer streng an der Zentralisation des Geschäftes fest und vermied immer jegliche Zersplitterung. Damit hängt es eng zusammen, daß die Leiter der Bank ihrem Unternehmen ihre Individualität viel wirksamer aufprägen konnten, als es sonst bei Großbanken der Fall ist. So ist die Berliner Handelsgesellschaft keine Großbank im gewöhnlichen Sinne, sie ist eine Bank der Großbankiers. Sie pflegte von vornherein das große Industriegeschäft und legte, wie das Fernbleiben vom Depositengeschäft beweist, keinen Wert auf das kleinere und mittlere Kundengeschäft. Enge Freundschaft verband den Gründer der A.E.G. Emil Rathenau mit Carl Fürstenberg, so daß die Berliner Handelsgesellschaft eng mit den Geschicken dieses internationalen Elektrizitätskonzernes verknüpft wurde. Zahlreiche Geschäftsverbindungen bestehen mit dem Ausland, und es ist nicht übertrieben, zu sagen, daß die Berliner Handelsgesellschaft im gesamten Ausland großes Ansehen und einen großen Ruf genießt. Unter diesen Umständen kann man ein völliges Aufgehen der Berliner Handelsgesellschaft in der Darmstädter Bank nicht unter allen Umständen begrüßenswert finden. Fusionen müssen nicht immer von privatwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Vorteilen begleitet sein.

Die Börsenwoche.

Die deutschen Börsen können nicht zur Ruhe kommen. Eben schien die Vertrauenskrisis, die der Zusammenbruch zweier Berliner Großspekulanten hervorgerufen hatte, überwunden zu sein, die Zwangsexekutionen hörten endlich auf, das Ausland gab der Börse in mäßigem Umfang eine Stütze durch den Wiederbeginn von Käufen, da hat die plötzliche Diskonterhöhung der Bank von England um ein volles Prozent jetzt neue Unruhe, neue Unsicherheit geschaffen. Es kann nicht bezweifelt werden, daß eine solche Maßregel des englischen Zentral-Noteninstitutes nach Ueberwindung des Januartermins eine ernste Angelegenheit ist. Wenngleich auch nach dieser englischen Diskonterhöhung der Zinsunterschied zu Gunsten Deutschlands noch immer 1 Prozent ausmacht, muß doch damit gerechnet werden, daß englische Gelder aus Deutschland zurückgezogen werden, wobei man sich an die Tatsache erinnern muß, daß in den letzten Monaten französische Gelder auf dem Umwege über London in größeren Beträgen nach Deutschland geflossen waren. Es werden also englische Rembourskredite in Deutschland gekündigt werden. Aber auch amerikanische kurzfristige Gelder werden zurückgezogen werden, nachdem die deutsche Bankwelt im Zusammenhang mit der Gelderleichterung in den letzten Wochen schon beträchtliche Beträge kurzfristiger amerikanischer Kredite freiwillig zurückgezahlt hatte. Aber auch wenn die englisch-amerikanischen Geldzurückziehungen keinen großen Umfang annehmen sollten, muß damit gerechnet werden, daß die starke Flüssigkeit am Berliner kurzfristigen Geldmarkt, die der Börse eine starke Stütze gab, nachlassen dürfte. Vor allem aber muß die von der Börse immer noch aufrechterhaltene Hoffnung auf eine weitere Reichsbank-Diskontermäßigung vorerst endgültig begraben werden. Eine andere Seite der Londoner Diskonterhöhung berührt die Frage, wie sich diese Maßregel an der Neuyorker Börse auswirken wird. Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß die amerikanische Bundesregierung seit langer Zeit einen erbitterten Kampf gegen die starke Ausdehnung der Neuyorker Spekulationskredite führt. Während des Monats Januar sind diese Spekulationskredite von 3,8 auf 5,5 Milliarden Dollar angewachsen. Es spricht manches für die Annahme, daß die Londoner Diskonterhöhung sich letzten Endes gegen die Ueberspekulation an der Neuyorker Börse wendet. Die relativ hohen Zinssätze, die die amerikanische Effektenspekulation bewilligte, führten zu einem Hinströmen englischer Gelder nach Neuyork, zu starken Goldabflüssen aus der Bank von England nach Neuyork und damit zu einem andauernden Rückgang des englischen Pfundkurses.

Weiterhin sehr ruhiges Eisengeschäft

Die außerordentliche Geschäftsstille, die im Monat Januar den süddeutschen Eisenmarkt kennzeichnete, hielt auch in der Berichtswoche an. Zwar liegt im allgemeinen zu Jahresbeginn das Geschäft meist ruhig, doch fällt im Vergleich zum Januar 1928 die große Stille sehr ins Auge. Infolge der ungewöhnlich langen Frostperiode, deren Ende noch nicht abzusehen ist, ruht die Bautätigkeit vollständig, so daß der Absatz in Trägern für Bauzwecke und Moniereisen im Werk- und Lagergeschäft vollständig fehlt. Dazu kommt, daß auch die Maschinenfabriken, Konstruktionswerkstätten und sonstige eisenverarbeitende Abnehmer infolge schlechter Beschäftigung nur geringen Bedarf in Walzeisen haben. Den größten Anteil im Geschäft überhaupt trug jedenfalls die Händlerkundschaft, die vereinzelt Abschlüsse zu sukzessiver Abnahme tätigte. Das Lagergeschäft war ebenfalls viel ruhiger als in der vergangenen Woche. Preisänderungen sind nicht eingetreten und dürften nach Lage der Dinge bis auf weiteres nicht zu erwarten sein. Die Lage der Eisenproduzenten ist unverändert durch gute Auslandslieferungen befriedigend.

I. Hypotheken

für Stadt und Land einschl. Industrie, sowie für Neubauten vergibt zu den **günstigsten Bedingungen**

Landesbank für Haus- u. Grundbesitz, e. G. m. b. H. Karlsruhe i. B.

Amalienstraße 91 Telefon 4213—14.

Berliner Börse.

Berlin, 9. Febr. (Funkspruch.) Im Gegensatz zum vorbörslichen Freiverkehr, der zunächst eine freundliche Tendenz und sogar vereinzelt etwas festere Kurse zeigte, eröffnete die Börse hauptsächlich beeinflußt durch eine allgemeine Geschäftsunlust und durch das Fehlen jeglicher Orders, lustlos und überwiegend leicht abgeschwächt. Man rechnet nach den neuesten Nachrichten und angesichts der angespannten Kreditlage am Neuyorker Geldmarkt und der scharf angezogenen Geldsätze doch mit einer baldigen Diskonterhöhung der Federal Reservebanken. Hinzu kommt, daß man angesichts der bevorstehenden Reparationsverhandlungen sich abwartend verhält. Eine gewisse Widerstandsfähigkeit war trotzdem nicht zu verkennen, wozu die außerordentliche Flüssigkeit am Geldmarkt, an dem größere Beträge weiter angeboten bleiben, und die Meldungen über den günstigen Stand der Beitrittsverhandlungen Englands und Amerikas zum Internationalen Röhren-Verband beitrugen. Zu bemerken waren einige Sonderbewegungen, für die namentlich Auslandsinteresse maßgebend war. So waren Braunkohlenwerte, Disconto, Commandit lebhafter und fester.

Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4,5 bis 6,5 Prozent, Monatsgeld mit 6,75—7,75 Prozent reichlich angeboten.

Am internationalen Devisenmarkt waren die letzten Usancen nur wenig verändert. Kabel—Berlin stellte sich auf 4.2142½, London—Kabel auf 4.8545, London—Berlin auf 20.45¾.

Im weiteren Verlauf war die Tendenz bei ungleichmäßiger Haltung als freundlich zu bezeichnen. Auf Auslandsnachfrage zogen Deutsche Linoleum 3,5 Prozent an. Auch Glanzstoff und Svenska besserten sich bei einiger Nachfrage um 3 Prozent bezw. 3 Rm. Ferner zeigte sich für Neubesitzanleihe einiges Interesse. Auf Hamburger Abgaben und Gerüchte über eine Dividendenreduktion lagen Hapag 2 Prozent schwächer. Auch Lloyd gaben nach. Die übrigen Märkte wiesen keine wesentlichen Veränderungen auf.

Märkte

Berlin, 9. Febr. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Wie im Ausland ergaben sich auch im hiesigen Getreidehandel nur unwesentliche Preisveränderungen. Die leicht erhöhten Cif-Forderungen Nord- und Südamerikas blieben ohne Beachtung. Das Inland offeriert Weizen und Roggen ausreichend. Die milder gewordenen Temperaturen deuten vielleicht schon auf Tauwetter und damit Freimachung der eingefrorenen Getreidemengen hin. Im Lieferungsgeschäft war der Mai-Weizen stetig, sonst konnten sich die gestrigen Notierungen nicht behaupten. Roggen behauptet. Mai etwas fester. Gerste und Hafer ruhig.

Berlin, 9. Februar. (Funkspruch) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 213—215, März 229,50—230,50, Mai 238, Juli 247.50; Tendenz stetig. Roggen: Märk. 204—205, März 221,25—221,50, Mai 231, Juli 232 u. Geld; Tendenz ruhig. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202; Tendenz ruhig. Hafer: Märk. 200—206, März 221, Mai 231—231.50, Juli —; Tendenz ruhig. Mais: loko Berlin 238 bis 239; Tendenz ruhig. Weizenmehl 26—29,50; Tendenz ruhig. Roggenmehl 27—29,25; Tendenz ruhig. Weizenkleie 15,25; Tendenz behauptet. Roggenkleie 14,75; Tendenz behauptet. Weizenkleie-Melasse 15 Rm. Viktoriaerbsen 40—46, kleine Speiseerbsen 27—33, Futtererbsen 21—23, Peluschken 22—24, Ackerbohnen 21—23, Wicken 26—28, blaue Lupinen 15.80—16.50, gelbe Lupinen 19—20, Seradella, alt 39—44, Rapskuchen 20,20—20,60, Leinkuchen 25—25,40, Trockenschnitzel 13,10—13,30, Sojaextraktionsschrot 20,60—20,70, Kartoffelflocken 18,80—19 Rm.

Chicago, 9. Februar. (Funkspruch.) **Schlußkurse.** Weizen: Tendenz stetig; März 124⅛, Mai 127⅝, Juli 129⅝. Mais: Tendenz kaum stetig; März 94⅞, Mai 98½, Juli 100⅝. Hafer: Tendenz kaum stetig; März 51¾, Mai 52½, Juli 49⅝. Roggen: Tendenz stetig; März 110¾, Mai 110⅝, Juli 109⅝. (Alles in Cents je Bushel.)

Magdeburg, 9. Februar. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25 Februar 25,55, März 25,70 Rm. Tendenz ruhig.

Berlin, 9. Febr. **Elektrolytkupfer** prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 171 Rm.

Durlach, 9. Febr. **Schweinemarkt.** Befahren mit 15 Läuferschweinen und 106 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 15 Läufer- bezw. 106 Ferkelschweine. Preis pro Paar Läufer 56—60 Rm., per Paar Ferkelschweine 38—45 Rm.

Devisen.

Berlin, den 9 Februar 1929

	Geld 9. 2.	Brief 9. 2.	Geld 8. 2.	Brief 8. 2.
Amsterd. 100 G	168.58	168.92	168.60	168.94
Buen.-Air 1 Pes.	1.775	1.779	1.776	1.780
Brüssel 100 Blg.	58.555	58.67	58.57	58.69
Oslo 100 Kr.	112.29	112.51	112.36	112.58
Kopenh. 100 Kr	112.31	112.53	112.36	112.80
Stockh. 100 Kr	112.58	112.80	112.61	112.83
Helsgfs 100 f. M	10.590	10.610	10.590	10.610
Italien 100 Lira	22.03	22.07	22.03	22.07
London 1 Pfd.	20.435	20.475	20.447	20.487
Neuyork 1 Doll.	4.210	4.218	4.2090	4.2170
Paris 100 Frcs.	16.43	16.47	16.450	16.490
Schweiz 100 Frcs.	30.960	31.120	30.990	31.150
Spanien 100 Pes.	55.87	56.01	55.93	56.07
Japan 1 Yen	1.915	1.919	1.918	1.922
Rio de J. 1 Milr	0.501	0.503	0.502	0.504
Wien 100 Schill	59.120	59.240	59.11	59.230
Prag 100 Kr	12.45	12.478	12.452	12.472
Jugosl. 100 Din.	7.368	7.402	7.388	7.402
Budp. 100000 Kr	73.37	73.51	73.36	73.50
Bulgar. 100 Leva	3.037	3.043	3.037	3.043
Lissab. 100 Esc.	18.58	18.62	18.58	18.62
Danzig 100 Gl.	81.63	81.82	81.68	81.840
Konstan. 1 t. P.	2.073	2.077	2.083	2.087
Athen 100 Drch.	5.435	5.445	5.435	5.445
Canada 1 k. D.	4.200	4.208	4.200	4.208
Uruguay 1 Peso	4.311	4.319	4.311	4.319
Kairo 1 ägPf.	20.960	21.000	20.965	21.005
Island 100 i. Kr.	92.31	92.49	92.31	92.49
Reval	112.10	112.32	111.11	112.33
Riga	80.80	80.96	80.75	80.91

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Bland Karlsruhe.

	Feb.	März	April		Feb.	März	April
Abl. o. Ausl	5/8	7/8	1 1/8	Handelsges.	6½	9	11½
A.E.G.	5	7	9	Harpener	5	7	9
Danat	6	8	1	Licht u. Kr.	8	11	14
Dtsche Bk.	3½	5	6½	Mannesm.	4½	6	8½
Disconto	3½	5	6½	Nd. Lloyd	4	6	8
Dresdner	3½	5	6	Otavi	1¾	2¾	3¾
Erdöl	4½	6½	8½	Phönix	3½	5	6½
Farbenind.	5	7½	10	Rheinstahl	5½	7½	9½
Felsenkirch.	4	5½	7	Siem. u. H.	9	12	15
Hapag	4	6	8	Zellst. Wldh.	6	8	10

Berliner Börse

vom 9. Februar

Deutsche Staatspap

	8. 2.	9. 2.
Abl. Schuld I–III	54	54
Neubesitz	13.8	13.8
5 Dt. Wertb.	—	—
6% Reichsanleihe 27	87.5	87.5
4–5 Goldschatz K	87.25	87.25
6% Baden Staats 27	78.62	78.62
6% Bayern Staats 27	79.5	79.62
6% Sachsen Staats 27	8.9	80.9
7% Thür. Staats 26	84.9	84.9
6½ D. Reichsp	97.75	97.6
Dt. Schutzgeb.	5.35	5.30
5 Rh.-M. G.	74.5	74.5
6% Farben	135¼	135⅛
5 Bad. L. K.	—	—
6 Gr.Kr.Mhm.	—	—

Ausländ Werte

	8. 2.	9. 2.
5 Mex. abg.	33.12	33.5
4 Mex. abg.	21.8	22
4½ Oest.S.	37.5	37.5
4 Goldr.	31.75	—
4 Kronenr.	2.4	—
4 Türk. Ad.	7.9	8
4 T.Bagd.I	11	11.12
4 T.Bagd.II	11.4	11.12
4 T. Zoll.	11.5	11.5
Türk.-Lose	18	18
4½ Ung. 13	22.25	22.5
4½ Ung. 14	25.62	25.62
4 Ung. Goldrente abg.	25	25.1
4 Kronenr.	2.35	2.3
5 Tehuant. abg.	18	18.25
4½ do. abg.	—	—

Verkehrswerte

	8. 2.	9. 2.
A.-G.f.Verk.	163	163¼
Allg. Lokalb.	173⅛	171
Baltimore	—	—
Canada	70.5	70
Dt.Eis.B.Bet	83	83
7 Reichsb.	90.12	90
Elektr.Hchb.	95	95
dto. Zertifik.	89.75	89.62
Hamb.Paketf	127½	125
Hamb.Hochb.	77.62	77.5
Hamb.Südam	172¾	172
Hansa	185¾	158
Neptun	—	—
N. Lloyd	124	122.5
Schantung	48	—
Südd.Eisenb.	121	121.5
Ver. Elbe	42.85	43

Bank-Aktien

	8. 2.	9. 2.
Adca	138	138.5
Bad. Bank	184	184
Bk. el. Werte	147	147
Bk. f. Brau	170¼	170
Barm. Bkv.	139½	1 9.5
Bay.Hyp.B.	166.5	166.5
" Vereins	165	165
Berl.Hdlsges.	238	235¾
Commerzb.	197.5	196⅛
Danz.Priv.	114.5	114.5
Darmst.Bk.	274.5	273
D.Asiat.Bk.	49	49
Dtsche.Bk.	169	168.5
Dt.Hyp.Bk.	159.5	159.5
D.Uebs.Bk.	106¼	106¼
Disk.-Ges.	164.5	165¼
Dresdn.Bk.	168.5	168
GothaGrund	142¼	142
Lux.Inter.	6.75	6.75
Mein.Hyp.	139.5	139¼
Mitt.Bod.C.	253.5	253.5
Mitteld.Cdt.	195¼	194.5
Ostbank	115	115
Oest. Credit	34.5	34.5
Pr.Boden	139¼	139¼
Reichsbank	307¾	305.5
Rh.Creditbk.	124.5	124⅛
Südd.Bod.Cr	188	196.5
Südd. Disk.	136.5	136.5
Vbk. Hamb.	153	153
Wiener Bkv.	14.75	14.75

Industrieaktien

	8. 2.	9. 2.
Accumulat.	156¼	156¼
Adlerh. Gl.	116	116.5
Adl. Kleyer	58	57.5
A. E. G.	175¾	175.5
dto. Lit. B	84	84
Alsen Zem.	198¼	199
Ammend P.	174	177.5
Aschaff.Bräu	164	164
Aschaff.Zellst.	185.5	186
Augsb.NM.	91	94
Bamb.Mälz.	122	122
Basalt	56.12	56
Bayr. Zell.	—	—
Bayr. Mot.	204	203⅝
Bayr.Spieg.	67.5	69
J.P.Bembg	407¾	405
Berger Tfb.	385	382
Bergm. Elek.	211	209
B.Karlsr.J.	66.25	—
Berl. Kindl.	570	575
Bl.Masch.	81.75	82
Berth.Mess.	71	70.25
BraubNürnb.	173½	173.5
Brk. Bril.	162	162
Brschw. K.	233	233
Brem.Beigh.	67.5	68
Brem.Vulk.	123	123
Brem.Wolle	211	211
BrownBoveri	150	150
Buderus E.	82.5	82.5
Busch Lüdsch.	80	80
Capito Kl.	66.5	66.5
Charl. Wass.	125.5	126
Ch. Buckau	97	95
Ch. Heyden	120.5	120
Ch. Gelsenk	75	75.25
Ch. Albert	76	76
Chade	465	467
Conc. Berg	68.5	69
Conc. Chem.	34.37	34
Conc. Spinn	100¾	100¼
Ct. Caoutch.	132	132
DaimlerBenz	58.5	58.25
Dt. Atl. Tel.	131	131
Dt. Asphalt	—	—
Dt. Conti-G	215.5	215¾
Dt. Erdöl	126.5	127¼
Dt. Gußstahl	89.5	89.5
Dt. Jute	147	147
Dt. Kabel	62.5	62
Dt Linol.Wk	327	333
Dt. Masch.	54	64
Dt. Post	27.5	—
Dt. Schachtb.	88	88
Dt. Spiegel	99.75	99¾
Dt. Steinzg.	236	237
Dt. Ton	152	152
Dt. Wolle	39.5	41
Dt. Eisen.	78.5	79
Dortm.Aktie	233.5	232.5
" Union	269	269.5
Dr.Schnellpr.	117	116
Düren Metall	225¼	225¼
Dürkoppwke.	36.5	36
Düss.Masch.	—	37
Dyckerhoff	112	111.5
Dyn. Nobel	—	117
Egest. Salz	117.5	123
Eintracht	76	75
Eisenb. Vrk.	162¼	162
Eis.Sprottau	—	—
El. Liefer.	166¼	165¼
El.Licht Kraft	210	209
Engelh.Bräu	233¼	223¼
Enzing.-U.	72.25	72.12
Erdmsd.	103	103¼
Erlang.Bw.	150	150
Eschw.Bg.	217	216.5
Ess.Steink.	119.5	118.5
Fahlbg.List	118¾	118¼
Falkenstein	120	123
Faradit	—	49.5
J.G.Farben	251.5	250.5
Feinjute	116	116
Feldm. Pap.	216	215¼
FeltenGuill.	140	140
Flöth.Masch.	—	37.25
Fraustadt Z.	73.75	71
FreundMsch.	12	—
Fried.Hall	166	—
Friedr.Hütte	111	—
Frister	99	99
Gaggen.Eis.	6	—
Gels.Bw.	125¾	126
Genschow	96	92
Germania P.	183.5	183
Ges.f.e.Unt.	234⅞	235
Girmes Co.	252	252
Gladb.Wolle	150	150
GlasSchalke	216	216
Glockenst.	—	—
GlückaufBräu	138¾	138¾
Goldschm.	87.12	87.5
Görl. Wagg.	102	101
Gritzner	106	106.5
Großhain Webst.	216	216
Grün u. Bilf.	170¼	170
Gruschwitz	78	79
Guanowerke	58.25	58.5
Gundlach	96	96
Haberm. G.	110	111
Hacketh D.	92.25	92.5
Halle Masch.	115	115
Hamb.El.	147	147
Hammersen	132	134
Hann.Masch.	45	45
Harburg Eis.	77.25	77
Harb.Phönix	77.50	77.75
" Brücke	—	—
Harpener	130¼	130¾
Hartm. M.	16	16
Hedwigsh.	90.62	90.37
Hemm.Zem	267¾	—
Hilpert M.	92.5	92.5
Hindr. Auff.	105	105
Hirsch Kupf.	136	137¼
Hirschb.Ld.	102.5	102.5
Hoesch	120	120¾
Hoffm. St.	79.75	79
Hohenlohe	70.12	72
Holzm. Ph.	125.5	125
Horchwke.	110	110
Hotelbetr.	180	180
C.M.Hutsch	78	77.5
Lor. Hutsch	109	109
Ilse Bergb.	205.5	215¾
Industrieb.	138	138
Jeserich	122	122
Jüdel	145	143¾
Junghans	75	74
Kahla Porz.	110	111
Kali Aschl.	264.5	264
Karstadt	225¾	225¾
Klöcknerw.	105	105.5
Knorr C. H.	159	158
Köhlm. St.	91	91
Kolb & Sch.	176.5	176.5
Köln Neuess.	119⅝	119⅝
Kölner Gas	88.75	89
Konti Wass.	38.5	38
Kört Gebr.	69.25	70.25
Kört El.	104	104.5
Krauß & Co.	58	58.25
KunzTreibr.	117	117
Küppersb.	185¾	186
Lahmeyer	166	166¾
Laurahütte	66	66
Leipz.Riebeck	147.5	148
Leopoldsgr.	77.75	77.75
Lindes Eis	161¾	161
Lindström	853	853
Lingner Sch.	47.5	47
Lingnerw.	87.5	87.5
Ludw. Loewe	222	221
Lorenz Tel.	168	168
Lüdenscheid	101.5	101.5
Magirus	38.5	38.5
Mannesm.R.	124⅛	124¾
Mansfeld	114.5	114.5
Masch. BuckauWolf	128	128
Max-Hütte	—	188.5
M. W. Lind	165.5	158.5
" Soran	212	212
" Zittau	84.5	83.75
Metallbank	128.5	129.5
Miag	141.5	141¼
Minimax	125	124.5
Mitteld. St.	131	132
Mix & Gen.	105.5	107
Montecatini	63.5	63.5
Mot. Deutz	67.25	67
Mühl. Bg.	101.5	102.5
Nation.Auto	40.5	40
Neckarsulm	24.75	24
Neckarwke.	135¼	135¼
Ndl. Kohle	163¾	163
Nordd.Eis	122	121.5
" Steingut	189.5	188.5
Nordd.Trik.	—	—
" Wolle	165	167
Kbg.Herkul.	44.25	44.25
Ob.-Bedarf	95.5	95.5
Ob. Koks	105.5	105⅛
Dto. Genuß	81	81
Orenstein	90.62	90.12
Ostwerke	243.5	244.5
Panzer	—	—
Pet. Union	101	101
Phönix Bg.	95	94.62
Phönix Brk.	85.5	85
Pintsch	179	179
Pittler Wkz.	—	—
Poege el.	59.25	50
Poege Vorzg.	60	60
Polyphon	394	395¼
Preußengr.	112	111.5
RadebergExp.	181.5	183
Rasqu.Farb.	104.5	105¼
Ratbg. Wg.	74	74
Reichelbräu	273	273
Reichelt M.	76	76
Reisb. Pap.	233	232
Rh. Braunk.	275.5	275¼
" Elektra	163	164
" Möbel	149.5	149.5
" Stahlw.	128	127.5
R. W. E.	236	235
" Westf.K.	106	105
RW.Spreng	—	93.25
Richter Dav.	180	183.5
Riebeck-Mont.	142½	143
Rockstroh	125.5	126.5
Roddergr.	900	900
Rosenth.P.	110.5	110.5
Rütgersw.	95.12	96
Sachsenw.	121.5	121.5
Sächs. Guß	118	118
S.-Th. Ptl.	186	186
" Webstuhl	112.5	107
Sal. Salz	130	130
Salzdetfurth	487	487.5
Sangerh.M.	121	120
Sarotti	198	200
Schering ch.	294	294
Schlegelbräu	206	206.5
Schles. Berg. Zink	131	130
Schl.B.Beuth	135	136
Schl. Text.	35	33
Hg. Schneid.	112	122
Schub. Salz	320	315
Sch. Cremer	80.25	80.25
Schuckert el.	226.5	225.5
Schultheiß	288	285¼
Schelm Eis.	—	—
Sieg-Sol.G.	17.12	17
SiegersdWerk	126	126¾
Siem. Gl.	142	142
Siem.Halske	377¾	376.5
Sinner A.G.	138	138
Staßfurt ch.	28.62	27.12
Stett.Cham.	79	78.75
Stock & Co.	104	103.5
Stöhr Kg.	209	208¼
Stöwer Nm.	23	22.75
Stolb.Zink	—	160
Stollwerk	146.5	148.5
Stralf. Sp.	250	250
Südd. Imb.	92	92
Südd. Zuck.	145⅞	145.5
Svenska	485	482
Tel. Berlin	59	585
Thörl Oel	96.5	96
Thür. Gas	154	154¼
Tietz Köln	264	252
Transradio	150¼	150
Tuch Aach.	112.5	112¾
Tüll Flöha	—	80.25
Gebr. Unger	84	84
Union chem.	63.75	63.25
Un. Diehl	105	105
Varz. Pap.	134¾	134⅝
Ver.Böhlerst.	138	138
" chem.Charl	98.5	97
" Dt. Nickel	187.5	187
" Flansch.	95	95
" Glanzst.	430	434.5
" Gothania	131	131
" Jute B.	125	125
" M. Hall	49	49
" Pinsel	46	46
" Portland	230	230
" Schubf.Ver.	58	58.25
" Stahlw.	97	97.5
" Zypen	—	—
Vikt. Wke.	68	70.25
Vogel Tel.	79	78.25
Voigt Häffn.	212	212
Vorw.Spinn.	22.25	22.25
Wanderer	105	105
Wasser Gelsen	133.5	133.5
Wegelin	100	100
Westereg.	270.5	271
Wicking	160	165
Wiesloch Ton	117.5	116
Wißner Met.	142	141¼
WittenerGuß	35.5	36
Wilk.Tief.	120	128
Zeitz Masch.	135	135
Zellst. V.	121	120¾
Zellst.Waldh.	257	255

Versicherungen

	8. 2.	9. 2.
Aach. M.Feuer	361	361
Vikt. Allg.	2715	2710
Vikt. Feuer	565	563

Kolonial-Werte

	8. 2.	9. 2.
Dt.-Ostafrika	145	142
Neu-Guinea	575	573
Otavi	69.87	69.25

Termin-Notierung

	8. 2.	9. 2.
A.G.Verk.	164	162
Allg.Lokalb.	—	172.5
7% Reichsb.	90.25	90.5
Hapag	127.5	125
dto. Hochb	—	—
Hamb. Süd	—	172
Hansa	159¾	157¾
Lloyd	124	122⅝
Otavi	69.75	69.12
Adca	139	139¼
Barm.Bankv	140¼	140¼
Bay. Hyp.	166.5	166.5
" Vereinsb	165	165
Berl. Hdlsg.	237.5	234.5
Commerzb.	193.5	196¾
Darmst. Bk.	271¼	272¼
Dt. Bank	170	169.5
Diskonto-Ges	165.5	165⅝
Dresdn. Bk.	169¼	169⅛
Mitteld.Crb.	197	—
A. E. G.	176.5	175
Bay. Motor	205	204
Bemberg	408	408¼
Bergm. E.	210¾	208¼
Berl. Masch.	—	—
Buderus	84.5	84.5
Charl.Wass.	126¾	126.5
Comp. Hisp.	468	466.5
Ct. Caoutch	133.5	133
Daimler	59	58
Dt. Conti G.	216¼	215.5
Dt. Erdöl	127.5	126.5
Dt. Linolwk	329⅝	329
" Masch.	54.25	53.25
Dynamit	117	—
Elektr. Lief.	166¼	165
Elektr. Licht	210.5	208¼
EssenSteink	—	—
J.G.Farben	252	250¼
Feldmühle P.	217.5	216¾
Felt. u. Guill.	141.5	141⅛
Gels. Bg.	127	127
G. f. el. U.	236	235¼
ThGoldschm.	87.25	85.5
Hamb. El.	147	146⅝
Harpener	131.5	130.5
Hösch	121¼	121
Holzm. Ph.	12 .5	125.5
Ilse Bergb.	270.5	216.5
Kali Aschsl.	266.5	264
Karstadt	227.5	226
Klöckner	105¼	106¼
Köln-Neuess.	120¼	120
Ldw.Loewe	222.5	221
Mannesm.	125⅛	124⅝
Mansfeld	115	114¾
Metallb.Frkf	129.5	129¼
Mitteld.St	132.5	133
Nat. Auto	41	—
Nordd. Wolle	165¾	165.5
Ob.-Bedarf	—	94.5
" Koks	105¾	105.5
Orenstein	91	90.5
Ostwerke	246	243¾
Phönix Bg.	95.75	95.25
Polyphon	397.5	394.5
Rh. Braunk.	276.5	276
Rhein.Elektr	164	—
Rheinstahl	129⅛	128¾
R. W. E.	236¾	234¼
Riebeck Mt.	144	—
Rütgersw.	95.75	95.12
Salzdetf.	488.5	484.5
Schles.El.B.	210.5	210
" Portland	202.5	201
Schub. Salz	320	314.5
Schuckert el.	225¼	224¾
Schulth.-P.	290.5	285.5
Siem.Halske	377¼	374.5
Svenska	481	482
Thür. Gas	154¾	155
Leonh. Tietz	257	252
Transradio	153.5	151.5
Ver.Glanzst.	435	433.5
" Stahlw.	97.25	97
Westeregeln	273	271
Zellst. Waldh.	258	257

Ergänzung zum Kurszettel

	8. 2.	9. 2.
Frkf. Pfbf. 43	—	—
Hess.L.Pfbr.	—	—
dto. Komm. Obl. 1–16	9.4	9
Rh.Hyp.Bk. S. 50	—	—
dto. Komm.	—	—
Westd.Boden 1–10	—	—
6 Großkr.M.	—	—
5 Rum. 1903	11.5	11.50
4 Rum. 1894	—	—
4 Türkunif.	15	15
4½ Budap. St. 14 abg.	58	57.87
4% Budap. St.96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	13.5	13.60
4½ M.B.A.	25.37	25
4½ Anat. I	19.1	20
4 dto. II	20.4	21
4½ dto. III	20.12	20.50
Pr. Zentr.B.	165.5	164
Hageda	130	132¾
Kolum.Jrd.	70	71.75
MezS.Frbg.	62	62
Rheinf. Kr.	185.5	185
Schiff. Oss.	—	—
Ver.B.Fr.G.	80	80.5
" Ultram.	157	154¼
Mannh.V.	162.5	162.5
Nordstern Allg.Vers.	288	290

† exkl Div * Ziehung § exkl. Bezugsrecht

Frankfurter Börse

vom 9 Febr

Deutsche Staatspap

	8. 2.	9. 2.
6% Reichsanl.	87.4	87.4
Ablösung I–III	53.85	53.9
Neubesitz	13.85	13.9
Dt. Wertb.	87.75	88.75
Schatzanw. 23	—	—
4 Schutzgeb.14	—	—
4% Bay.AblR.	—	—
6½% Württ. Freist. 26	78.50	97.5
6½% Reichsp.	78.5	—
6½% Hess. Volksst. I	97	100
Heidelberger Stadt A.26	83	77.75
8% Ludwigsh St.A. 26	91.85	83
8% Mainz G.A. 26	—	91.65
10% Mannh. G.A. 25	102	102
8% Mannh. St.A. 26	93.50	93.5
6% Mannh. St.A. 27	77.5	77.5
8% Nürnbg. St.A. 26	—	—
8 Pforzh. 26	94	94
8 Pirmas. 26	90	90

Ausl Staatspapiere

	8. 2.	9. 2.
Spez. Port.	9.35	9.35
4½% am. Goldrum. 13	18.75	18.75
Zolltürken	—	—
4 ung. Gold	24.87	24.75

Dt. Stadtanleihen

	8. 2.	9. 2.
6% Berl. 24	—	—
6 Darmst. 26	92	92
7% Dresdn. St.A. 26 I	84	84
7 Frankf. 26	87	87

Sachwertanleihen (ohne Zins)

	8. 2.	9. 2.
6 Bad.Holz24	21.1	21.1
5 Badenw. K.	—	—
5 Pfandbrfbk. Gold	79.25	79.25
6 Großkr. Mannh. 23	77	77
6 Heidelberg St. Holz	26.50	26.5
6 hess.Braunk	6.2	—
6 hess. Volksstaat Rogg.	9.50	9.5
6 Mannh. St. Kohl. 23	15.1	15.1
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3	2.3
5 Preuß. Kal	—	5.83
5 Pr. Roggen	9.32	9.32
5 Rh.Hyp. 24	2.5	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65	8.65
5 Südd.Festw. Bank	—	—

Industrie Obligationen (ohne Zins)

	8. 2.	9. 2.
5 Badenw. Kohle 23	15	—
6 Großkr. Mannh. abg	—	15
5 Neckar A.G. Gold	84.8	—
7 Ver. Stahlwerke 26	—	84.62
5 Rh.-Main-Donau	—	—

Pfandbriefe

	8. 2.	9. 2.
Frkf.Hyp.Bk. 12–21	—	—
Frkf.Pfbr.Bk.	—	—
8 Pfälz.Hyp. R. 2–5	94.5	94.5
Rh. Hyp.Bk. 24–25	95	15
Rh. Hyp.Bk 5–8	95	95.25
3 Salonique M.	—	—

Bank-Aktien

	8. 2.	9. 2.
Adca	138	138
Bad. Bank	185	185
Bk. f. Brau	168	167
Barm. Bkv.	140	140
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay. Hyp. u. Wb.	165	165
Berl.Hdlsges.	—	—
Danatbk.	274.5	273
Dtsche.Bk.	169	169
Dt.Hyp.Bk.	139½	139¼
Dt.Vereinsb.	103	103
Disk.-Ges.	164¼	165.5
Dresdn.Bk.	169	169
Frankf. Bk.	116¾	116
Fr.Hyp.Bk.	147½	147¾
Fr.Pfd.Br.B	155½	155
Metallbank	129	129
Mitteld.Cdt.	195	159
Nürnbg.B.B	160	160
Oest. Credit	34.50	34.5
Pfälz.Hyp.Bk	159½	159.5
Rh.Creditbk.	124¾	124¾
Rh. Hyp.	214.5	216¼
Südd.Bod.Cr	185	188
Südd. Disk.	135	135
Westb.	100	100
Wiener Bkv.	14.75	14.75
Wtb Nbk.	187½	187.5

Transportanstalten

	8. 2.	9. 2.
Bad. Lokalb.	—	—
7% Reichsb. Bz.	90.12	—
Hapag	127¾	125
Heidelberger Straßenb.	57	57
Lloyd	125	123

Industrieaktien

	8. 2.	9. 2.
Eichbaum	310	310
Löwenbräu München	295	—
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	110.5	110¼
BrauSchwartz Storchen	164½	164¼
Brau.Werger	205	205
WulleStuttg.	160	—
Adl. Kleyer	58	58
Adt Gebr.	36	—
A.E.G.St.	175¼	175¾
Bad. Masch. Durlach	150	150
Bad Uhren	10	9.90
Bamag. Mg.	68	—
Bayr.Spieg.	—	68
Bayr. Cell.	—	25
Bergm. Elek.	210½	—
Brem.Beigh.	67	66.5
BrownBoveri	150	150
Bürst.Erlang	—	19.5
Cem.Heidelb.	136	—
DaimlerBenz	60	58
Dt. Eisenb.	—	79
Dt. Erdöl	126	—
" G.S.Sch.	172	171
Dt.Linol.	329½	331
" Verlag	233	233
Dingler	—	—
Dresdener Schnellpr.	117	117
Dürkoppwke.	37	37
E. W. Kais.	—	10.3
El.Licht u.Kr.	210	210
El Liefer.	—	—
Emag	83.25	83
EmailUllrich	8.50	8
Enzinger Union	72.50	72.5
Eßl. Masch.	42	42
Eßl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	27	27
J.G.Farben	250½	250¾
Feinm. Jeti	89	90
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	138	138
" Hof	87	87
" Masch.	62	62
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	87.10	88.10
Gritzner	107½	107
Grün u. Bilf.	171½	172
Guanowerke	—	—
Hafenmühle Frankfurt	135	135
Haid u. Neu	35	35.5
Hammersen	—	—
Hansw.Füss.	109	109
HesterMasch.	183	183
Hilp. Armat	92.5	925
Hirsch Kupf.	—	135.5
Hoch u. Tief	102	105
Holzmann	125½	126.9
Holzverkohl.	95	95.75
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	75.50	76
Kg.Kaisers	243	243
KleinSchanz	102	102
Knorr C. H.	159	158
Kolb & Sch.	176	—
Konf.Braun	82.50	87.5
Krauß & Co.	55	55
Lahmeyer	—	—
Lechwerke	—	—
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	130¼	130
Mainkr.	117½	117
Metallg.	187½	187.5
Met.Knodt	75.50	75.5
Mez Söhne	—	63
Miag	—	—
Mynus	—	39.75
Mot.Darmst.	57.75	57.25
Deutzmotor	67	68
Oberursel	92	92
Neckarsulm	—	24.5
Neckarw.Eßl.	136	136
Oest Eisenb.	—	—
Pet. Union	101	101
Pf.Näh.K.	—	—
Rein.Gebb.	—	—
Rh.El.Vorz.	79.50	80
Rh.El.Mm.	—	—
RöderGebr.	125.5	125.5
Rütgersw.	95.6	96
Schlink Co.	90	90
Schnell. Fr.	74.75	76.25
SchriftStemp	121	120
Schuckert N.	226	—
Schuh Bern.	—	—
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	—	65
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	—	376.5
Sinalco	125	125
Südd. Zucker	—	144¾
Thür. Lief.	—	109
Tril.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Fkt.	92.50	—
Ver D.Oel.	73	73
Ver. Faß	36.75	—
Voigt Häffn	212	—
Volth.Kabel	85	85
Wayß&Freyt.	126¼	130.5
Wolff W. Pforzheim	136	136
Württ. El.	121	121
Zellst.Aschaff.	—	—
Zellst.Waldh.	—	188.5
Zuck.Rheing.	258	256

Montan-Aktien

	8. 2.	9. 2.
Buderus	82.75	—
Eschw.Berg	—	—
Gelsenkirch.	124¾	—
Harpener	—	—
Ilse St. A.	—	—
KaliAschersl	268	264
Kali Wester	273	275
Klöckner	—	—
Mannesm.	—	—
Mansfelder	113¾	—
Oberbed.	—	—
Phönix	95.75	—
Rheinstahl	128	—
Riebeck	141	145
Salz Heilbr.	—	240.5
Tellus Berg	118	118
V.K.Laurah.	66.75	66
V. Stahlw.	—	—

Versicherungs-Aktien

	8. 2.	9. 2.
Allianzvers.	257	260
Frankf.Allg.	1003	1004
Frk.Rückvers.	16	16
Frankona	252	—
Frankona 60 RM.	149	149
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	—

Stuttgart Welle 379,7 — Sendefolge der Südd. Rundfunk AG — Freiburg Welle 577

Sonntag, 10. Februar. 11.15: Musikalische Morgenfeier. 12: Die Bremer Stadtmusikanten. 3: Aus Freiburg: Populäres Konzert. 5: Aus Köln: Fremdensitzung. 7: Dichterstunde: Jürgen Eggebrecht. 8: Die Faschingsfee.

Montag, 11. Februar. 10.30: Schallplattenkonzert. 12.15: Schallplattenkonzert 1: Uebertragung des Kölner Karnevalzuges. 4.15: Lustiger Nachmittag. 6.15: Vortrag: Fastnacht im schwäbischen Preußen. 6.45: Streifzug durch die Wirtschaft. 7.15: Konzert der Funkreklame. 8.15: Rosen-Montag.

Dienstag, 12. Februar. 10.30: Schallplattenkonzert. 12.15: Schallplattenkonzert. 1.45: Schallplattenkonzert. 4: Vortrag: Frauenstunde. 4.35: Alte Operetten. 6.15: Vortrag: Zum 125. Todestag Immanuel Kants. 7.15: Vortrag: Aus deutscher Schularbeit in Ostasien. 7.45: Oscar L. Brandt liest Novellen um Kant. 8.15: Faschingsabend.

Mittwoch, 13. Februar. 10.30 und 12.15: Schallplattenkonzert. 3: Kinderstunde. 4.35: Russische Musik. 6.15: Im Faltboot durch das Land der 1000 Seen. 6.45: Vortrag: Soziale Berufsarbeit. 7.15: Vortrag: Geschichte der deutschen Luftpostwertzeichen. 8: Aus W. A. Mozarts Lebenswerk. 9.30: Oscar L. Brandt liest von Jack London.

Donnerstag, 14. Februar. 10.30, 12.15 und 13: Schallplattenkonzert. 4.15: Nachmittagskonzert. 6.15: Vortrag: Die entgötterte Walhall. 6.45: Aerztevortrag. 7.15: Konzert der Funkreklame. 7.45: Vortrag: Der entfesselte Interviewer. 8.15: Italien im Spiegel anderer Völker, anschl. Klavierabend.

Freitag, 15. Februar: 10.30, 12.45 und 13: Schallplattenkonzert. 3.45: Vortrag: Aus der Praxis. 4.15: Nach Frankfurt: Nachmittagskonzert. 6.15: Wie entsteht ein Film? 6.45: Die Weltanschauung des Aristoteles. 7.30: Freitagskonzert, anschl. Herm. Burte-Feier.

Samstag, 16. Februar. 10.30, 12.15 und 13: Schallplattenkonzert. 2: Jugendstunde. 3: Heitere Klassiker. 4.30: Tanztee. 6.15: Vortrag Irkutsk: Längs der Transsibirischen Eisenbahn I. 6.45: Aus Freiburg: Vortrag: Kaufe, bezahlen kannst du später. 7.15: Vortrag: Buchführungskurs. 8.15: Aus Frankfurt: Reisinger gegen Reisinger, anschl. Tanzmusik.

Für Geschenke
reichhaltigstes Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Bestecken und Kristall
KARL JOCK Juwelier und Uhrmachermeister
Kaiserstr. 179 Eigene Reparaturwerkstätte

Clubsessel
und Polster-Möbel
kaufen Sie am besten und billigsten beim Hersteller selbst!
E. SCHÜTZ
Erstes u. ältestes Spezialgeschäft
Kaiserstraße 227

Küppersbusch-Oefen u. Herde
Küppersbusch komb. Herde u. Gasherde
stets neueste Ausführungen
Monatl. Raten v. .- Mk. an.
Beamtenbank angeschlossen
Gaswerkbedingungen.
Fachgemäßes Aufstellen.
Eig. Reparatur-Werkstätte
Karl Fr. Alex Müller
Karlsruhe Amalienstr. 7
Telefon 1284 Gegründet 1898

BLAUPUNKT
Das ideale Empfangsgerät!
Ein Meisterwerk deutscher Rundfunk-Technik
Ohne Anzahlung, 10 Monate Kredit
PRIVAG Kriegsstr. 160 Eingang Hirschstr.

Kino- und Photo-bedarf
K. Schmitter
Adlerstraße 30 / Telephon 3670
Apparate, Platten, Films, Papiere, Zubehörteile
Entwickeln und Kopieren
werden fachmännisch ausgeführt

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telephon 3009

Arbeitsbekleidung
für sämtliche Berufe
in nur guten Qualitäten u. zu anerkannt billigsten Preisen kaufen Sie nur bei
WEINTRAUB
52 Kronenstraße 52
Telephon Nr. 3747

Besichtigen Sie meine Schaufenster!
Möbelhaus M. Tannenbaum
Karlsruhe, Adlerstr. 13, direkt an der Kaiserstr

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. Duffner
Karlsruhe — Markgrafenstraße 51 beim Rondellplatz) — Telephon 6743

Der Beste
Zahlen Sie Mk. 7.70, und morgen gehört er Ihnen!
Die Monatsrate beträgt nur Mk. 8.-

HERD-BECKER
bei der Beamtenbank
Stets das Neueste in Junker & Ruh-Fabrikaten
Waldstraße 13

Der Hund konnte sich nicht erklären, warum sein Herr so übellaunig geworden war, und legte, daheim angekommen, den Kopf auf die Pfoten und sah mit traurigem Blick vor sich hin.

Eines Abends saß Herr Decker mit langem Gesicht über seinem Haushaltungsbuch. Er wußte nicht mehr, wie er's anfangen sollte, um den nötigen Lebensunterhalt aufzubringen, und lief wie ein Rasender um den Tisch herum, an dem er in Friedenszeiten so ruhig hatte sitzen können. Karle sah erschreckt auf und sah ihn an, als ob er fragen wollte, was in ihn gefahren sei, aber ein Fußtritt auf seinen Hinterknochen ließ ihn merken, daß er sich darum nicht zu kümmern habe. Nur nachher, als sich Herr Decker wieder betrübt hingesetzt hatte, kam er zu ihm herüber und gab ihm die Pfote wie in alter Zeit. Das rührte den Herrn und er tätschelte ihm den Kopf.

An den Postwagen konnte sich Herr Decker nicht mehr spannen lassen, selbst beim besten Willen nicht, und einen andern Beruf hatte er nicht gelernt, der ihm ein volleres Mittagstablett hätte einbringen können. So blieb ihm nur übrig, sich noch weiter einzuschränken und auch an dem Hundekuchen noch zu sparen.

Karle hatte zwar einige Wochen lang wieder etwas Glanz auf seinem schwarzbraunen Fell gehabt. Er hatte mit einer Köchin in der Nachbarschaft auf gutem Fuß gestanden. Aber der Hausmeister, dem sein täglicher Besuch im Hof nicht paßte, vertrieb ihn mit Steinwürfen, so daß er, einmal am Vorderbein hinkend, das Weite suchen mußte und es nun vorzog, das Verhältnis mit der Magd abzubrechen und vor andern Küchenfenstern zu schmachten.

Eines Tages kam sein Steuerzettel. Herr Decker riß die Augen auf, die Taxe war ums Doppelte gestiegen. „Du wirst allmählich ein teurer Hund!" fuhr er ihn an und machte dabei große vorwurfsvolle Augen.

Bald darauf, an einem kalten Winterabend, hatte sich Herr Decker, damit er in der Nacht bei seinem zurückgegangenen Gewicht im Bett nicht fröre, von Frau Hauser Kartoffeln in der Schale kochen lassen, die er mit Salz und roten Rüben aß. Auch Karle bekam drei Stücke zugeworfen, die er gierig verschlang, daß die Zähne aufeinanderklappten. Danach, während Herr Decker sorgfältig das Mundtuch zusammenlegte, sprang er auf den Stuhl gegenüber, stellte, wie hie und da, die Pfoten auf den Tisch und sah mit eingesunkenen Augen, aus denen der Hunger glühte, vor sich hin. Sein Herr war auch nicht satt, und beide, Herr und Hund, blickten still in die leere Schüssel da im Schein der Lampe, als würde beiden im gleichen Augenblick bewußt, wie doch alles gegen früher anders geworden war. Herr Decker schnaufte vor sich hin, und beide sahen einander ins Gesicht. Der Herr leistete sich einen Spaß. „Was ist's, Karle? Eigentlich gäbst du mir noch einen guten Braten ab, was meinst? Oder denkst du wohl gar, ich wäre einer für dich, wie?" Er sah zur Seite und fragte sich, ob ein Hund aus Hunger nicht tobsüchtig werden könne. Der Karle, der nicht ahnte, was für Gedanken sein Herr ihm zutraute, sprang nur auf den Boden, legte sich auf sein Kissen und rollte sich ein. Herr Decker trat an den Schrank, entnahm ihm ein Stück Zucker und steckte es sich in den Mund.

Nicht lange danach traf Herr Decker auf seinem Mittagsspaziergang den Hafeninspektor. „Nun, Herr Inspektor," rief er schon von weitem, „wo haben Sie denn Ihren Begleiter?"

„Wo haben Sie denn Ihren?" war die lauernde Antwort.

Herr Decker, der nicht gern eingestand, wo sein Hund um diese Zeit war, entschuldigte seine Abwesenheit mit Unpäßlichkeit.

„'s ist eine schwere Zeit, auch für die Hunde," sagte der Inspektor. „Meinen hat man mir abgefangen."

„Ah —?" Herr Decker starrte ihn mit offenem Mund an.

„Ich fürchte, von einem Hundefänger, der ihn geschlachtet und sein Fleisch verkauft hat. Seit einer Woche ist er mir abhanden gekommen, wie, ist nicht herauszubringen."

„Aber da hole der Teufel die Polizei!" rief Herr Decker. „Haben Sie's nicht angezeigt?"

„Ach, die Polizei, man muß sich auf sich selber verlassen. Ich habe den Fehler begangen, meinen Schnauzer nicht an der Leine geführt zu haben. Wer jetzt seinen Hund frei umherlaufen läßt, muß riskieren, daß er eines schönen Tages weg ist."

Herrn Decker schoß das Blut in den Kopf. Er konnte seinen Karle unmöglich immer an der Leine führen, wie sollte er jetzt noch allein sein Futter aufbringen, wenn er darin nicht von irgendeinem Küchenfenster aus unterstützt würde! Aber er horchte auf, als ihm der Inspektor weiter erzählte, in der letzten Zeit seien allein in seinem Stadtteil sechs Hunde gestohlen worden, darunter ein prachtvoller Neufundländer.

Auf dem Heimweg ging er mit sich zu Rate, was zu tun sei. Die Vorstellung, daß sein Hund ganz einfach von einem rohen Gesellen weggefangen werden könnte, beunruhigte ihn auf's äußerste. Wie konnte er es anstellen, ihn doch daheim zu behalten, wenn er ihn nicht an der Leine mitnahm? Er ging am Falken vorbei und fragte, ob er täglich eine Schüssel voll Abfälle für seinen Hund haben könnte. Er wollte gern seinen Mittagsspaziergang von nun an dorthin machen, auch wenn er selbst nur noch am Sonntag im Falken aß. Aber als er den Preis hörte, wurde sein Gesicht ernst. Dafür konnte er sich ja selbst zwei Würste kaufen. Aergerlich ging er weiter seiner Wohnung zu. Das klügste wäre, knurrte er vor sich hin, den Hund selber zu schlachten, dann hätte er auch wieder einmal Fleisch in der Küche hängen, so wie man's zu Friedenszeiten am Schaufenster einer Metzgerei sah. Das Wasser lief ihm bei diesem Gedanken im Mund zusammen. Wenn schon den Hunden nachgestellt wurde, sollten wenigstens ihre Besitzer ihr Fleisch haben und nicht fremde Leute. Aber er schüttelte den Gedanken wieder ab und beschleunigte nur seinen Schritt, in der Angst, man möchte ihm den Karle gestohlen haben. Da sah er ihn schon von weitem vor der Haustüre sitzen, und er schmunzelte. Der Hund sprang ihm an die Brust und bellte vor Freude, wußte er doch auch, daß jetzt oben der Tisch gedeckt wurde. Herr Decker streichelte ihm den Kopf.

Frau Hauser brachte das Essen herauf. Es war aber wieder so wenig, daß sich keine Heuschrecke daran hätte satt essen können. Da verzog Herr Decker die Brauen. Der Karle trat an den Tisch und geiferte an sein Hosenbein. Das verletzte ihn in Wut. „Ich habe nichts für dich," schrie er, „friß deine aufgewärmten Graupen!", gab ihm einen Tritt und jagte ihn zur Tür hinaus. Der Hund, der lieber etwas anderes geschnappt hätte, entwischte durch die offene Flurtür und machte sich ins Freie. Als Herr Decker seine zwei Knödel verschlungen hatte und nach ihm sah, war er fort. Er lief, den Zahnstocher in der Hand, die Treppe hinab und pfiff, aber er kam nicht. Er stieg wieder hinauf und pfiff durch das Wohnzimmerfenster, das auf eine andre Straße sah — vergebens. Die Uhr schlug eins, schlug zwei und drei, der Hund war nicht zu sehen. Da ging Herr Decker mit erschrecktem Kopf im Flur auf und ab. Wenn ihn der Hundefänger, der Schuft, abgefangen hatte und ihn andere Leute in die Pfanne bekamen? In seinem hungrigen Magen knurrte es, er fing an, vor Zorn bei dieser Vorstellung zu kochen. Er öffnete die Küchentür und warf einen Blick auf den unbenutzten Fleischblock, auf dem in bessern Zeiten seine frühere Haushälterin Kotelette geklopft hatte. Jetzt stand ein alter, verstaubter Hut von ihm darauf, den er selten aufsetzte.

Als er wieder in sein Zimmer treten wollte, hörte er ein kleines Bellen vor der Flurtür. Er riß sie auf. „Kommst endlich, Hund, verreckter?", schrie er fast heiser. „Wer hat dir erlaubt, fortzugehen?" Der Hund hatte den Schwanz eingezogen und sah ihn mit hohlen Augen mürrisch an. „Wie siehst du mich an, hast wohl Hunger? Ich will dir!" Er hatte ihn am Halsband gepackt und zerrte ihn in die Küche, riß den großen Holzhammer vom Gestell und hieb ihn mit solcher Wucht dem Hund vor den Kopf, daß er mit einem kurzen Wehlaut hinfiel und sich sofort verstreckte. Aus seiner Schnauze floß ihm Blut. Herrn Decker war der Hammer entsunken.

Er ließ sich rasch zu Boden nieder und sagte nur ganz still in unsäglicher Angst: „Karle?"

Da sah ihn der Karle mit einem letzten brechenden Blick an, vor dem sich Deckers Herz im Leib umkehren wollte. „Karle," schluchzte er auf, „du wirst doch nicht sterben? Ich weiß ja, daß du mich nicht fressen wolltest!" Er hielt dem Hund die Hand hin, und der versuchte, ihm seine vom Schlag auf den Kopf gelähmte Pfote zu nähern. Der Mann sah die Bewegung und atmete so aus, als ob ihm jetzt nichts lieber wäre, als sein eigenes Leben zu verhauchen. Mit beiden Händen drückte er ihm die Pfote. „Karle," rief er verzweifelt, „ich will ja alles tun, will alles mit dir teilen, jeden Brocken, wenn du mir nur wieder lebendig wirst!"

Der Hund rührte sich nicht mehr. Seine Pfote fing an, steif zu werden. Da legte er sein Ohr an sein Fell, als ob er das Herz hören könnte. Es klopfte noch ganz schwach, immer schwächer, dann blieb es still. Herr Decker erschrak, er sah, wie sein Blick glasig wurde, die Starre legte sich über Leib und Beine. Decker wich zurück mit stehengebliebenem Atem: er fühlte, wie furchtbar einsam er geworden war.

Hastig stülpte er den verstaubten Hut vom Hackpflock auf, nahm seinen Stock und floh aus der Wohnung, ins Wirtshaus, wo er, ohne ein Wort zu reden, mit zitternden Händen Skat spielte, um sich zu vergessen.

Als er heimkam und die dunkle Treppe hinaufstieg, überschlich ihn die Hoffnung, der Karle könnte vielleicht doch wieder zu sich gekommen sein. Das erste, was er tat, war in die Küche treten und mit kleinem Atem Licht machen. Er trat näher, berührte den Hund. Er war und blieb steif. Er blickte auf ihn hinab und schüttelte in heftigem Schmerz den Kopf. Wie hatte er auch nur einen Augenblick lang daran denken können, diese treue Schnauze, diese Schenkel und Pfoten auf dem Herd zu verkochen!

„Lieber ein Leben lang Kartoffel essen!" schrie er. Mit allen Fingern fuhr er sich durch das Haar.

Nun schnaufte niemand mehr in der Zimmerecke und nachts vor der Schlafstube.

Am andern Morgen ging er in seiner Ratlosigkeit zum Totengräber über die Brücke und erwirkte von ihm mit etwas Geld und guten Worten, seinem Hund außerhalb der Friedhofmauer, in der Nähe der Menschengräber wenigstens, ein Grab zu graben und ihn am Abend da zu verscharren. Der Mann besorgte es nach Wunsch, und Herrn Decker wurde bei diesem Gedanken etwas leichter zumute.

Als sie dann am Abend mit dem Karren an der weißen Mauer entlang gingen, hinter der die Grabkreuze durch die Dämmerung blinkten, liefen ihm dicke Tränen über die groben roten Backen.

Da ihm die Teuerung nicht weiter erlaubte, nur von seinem bißchen Zins und seiner Pension zu leben, wurde er Zeitungsverkäufer in einem Stand in der Nähe des Hafens. Er hatte jetzt mehr zu essen, hie und da reichte es auch zu einem Kotelett. Die Knochen pflegte er sorgfältig in ein Stück Papier zu wickeln und in die Tasche zu stecken, ebenso die alten Brotrinden. Wenn er einen Hund sah, pfiff er ihn her und warf sie ihm hin. Sie freuten sich darüber, die fremden Hunde, und sprangen wieder fort.

Aber das konnte den seinen nicht wieder lebendig machen, seinen Karle, den er geschlachtet hatte, weil er ihn essen wollte; auch nicht, wenn er hie und da am späten Nachmittag an der Kirchhofmauer entlang ging, nach dem Platz, wo er lag, und unbemerkt sagte wie in bessern Tagen: „Karle, gib mit die Pfote!"

174. Jahrgang. Nr. 41

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 10. Februar 1929

Gorgas und der Tod

Roman von Anna Elisabet Weirauch

(Nachdruck verboten.) Copyright 1928 by Vierzehn Federn, Berlin N. 24.

(14. Fortsetzung.)

„Ich werde Ihren Willen immer respektieren." Gorgas verneigte sich förmlich

„Immer?" fragte Silvia sehr rasch, mit einem Aufblitzen in den Augen.

„Ja," sagte Gorgas hart. „Immer. Aber ich werde nicht dulden, daß Sie etwas gegen Ihren Willen tun."

„Sie sind ein Sophist!" Silvia warf mit einem lautlosen Auflachen den Kopf zurück.

Gorgas zog die Brauen zusammen und sah Silvia fest und zwingend an.

„Sie haben mir selbst gestanden, daß Sie Angst vor Ihrem Tun haben. Sie haben mir das Recht gegeben, über Ihr Leben zu wachen."

Silvia war stehen geblieben und schloß die Augen. In dem dämmernden Zwielicht des hellen Abendhimmels und der ferne brennenden Laternen war ihr Gesicht starr und blutlos, wie das einer Toten.

„Ich will Ihnen etwas sagen," brachte sie mühsam hervor, mit kaum bewegten Lippen. „Ich kann Sie nicht in meiner Nähe dulden, nicht eine Sekunde, wenn Sie mir nicht schwören, daß Sie vergessen können . . . daß Sie in Ihrem Gehirn jede Erinnerung an mich austilgen . . . daß Sie nie . . . nie . . . niemals ein Wort sagen werden wie: damals, oder: früher. Wenn Sie mir nicht schwören können, daß Sie mir völlig so begegnen, als hätten wir uns vor drei Tagen kennen gelernt . . ."

„Ich bin nicht Herr über meine Erinnerung," sagte Gorgas schweratmend, „aber ich hoffe doch, daß ich Herr über meine Worte bin. Ich werde mich bemühen, mich zu keinerlei Taktlosigkeiten hinreißen zu lassen."

„Taktlosigkeit ist zu viel oder zu wenig gesagt. Ich weiß, daß Sie das Recht haben, mich zu mahnen. Aber," sie öffnete die Augen und er erschrak vor der unheimlichen Flamme, die ihm entgegenschlug, „aber ich weiß auch, daß ich mir das Recht nehmen werde, mich allen unbequemen Mahnern zu entziehen."

*

Gorgas nahm keine Zeitung in die Hand. Er fürchtete sich davor, wie ein Mörder sich fürchtet, seinen Steckbrief zu finden.

Er sagte es eines Tages zu Silvia, als sie ihm ein Zeitungsblatt anbot.

Sie sah ihn verständnislos an.

„Können Sie sich nicht vorstellen, was ich empfinde?" sagte er etwas bitter. „Denken Sie sich, daß Sie ein Dach auf Ihren Schultern, auf Ihren Armen tragen, daß ein Haus um sie herum gebaut ist. Sie reißen sich heraus und fliehen . . . hätten Sie dann Lust, sich nach dem Trümmerhaufen umzusehen, der hinter Ihnen zurückgeblieben ist?"

Silvia lächelte überlegen: „Sie nehmen sich zu wichtig, lieber Freund, wie wir alle. Bedenken Sie, ein wie kleiner Teil der Welt Berlin ist, und einen wie kleinen Teil des Teils das Theaterleben einnimmt, und von diesem winzigen Bruchteil kommt wieder nur ein Bruchteil auf Sie — auf Ihre Erfolge und Ihre Missetaten . . . die ganze Wichtigkeit, um die Sie nie wieder eine Zeitung in die Hand nehmen wollen, hat noch nicht den hundertsten Teil eines Abendblattes ausgemacht . . ."

„So?" fragte Gorgas aufhorchend. „Und . . . und wissen Sie, was da stand . . . ungefähr . . .?"

Ja . . . daß Herr Gorgas, entgegen anderweitigen Gerüchten, infolge von Ueberarbeitung ein Sanatorium aufsuchen mußte, und daß seine Rolle ein Herr . . . Herr Marholm oder so . . . gibt es so etwas? — aus Dresden, glaub ich, weiter spielt. Und dann noch etwas von der nächsten Neueinstudierung, und wer da Regie führt."

„So . . ." sagte Gorgas mit verlorenem Lächeln und zerbröckelte ein Weißbrot. „So . . . na ja . . . na also . . ."

*

„Es ist öde hier," sagte Silvia eines Tages, „alle Leute reisen ab . . . ich hasse den Herbst in so einem Ort, wo jeder Tag eine Predigt auf die „Vergänglichkeit alles Irdischen" hält."

„Ich denke, Sie lieben Tod und Vergänglichkeit," fragte Gorgas behutsam; „mir war, Sie sagten so etwas, als wir uns vor sieben Tagen kennen lernten."

„Ich rede nicht von Tod," sagte Silvia rasch, „ich liebe ihn noch . . . aber was ich jetzt hier mit ansehe, ist kein Sterben . . . es ist ein Altern — ein Welk- und Häßlichwerden. Und das Alter hasse ich . . . in jeder Gestalt . . . ich begreife nicht, daß es Menschen geben kann, die sich wünschen, alt zu werden. Für alte Menschen hört doch alles auf, was das Leben einigermaßen erträglich macht. Nur alle möglichen Qualen schleppen sie mit sich herum, und da sie als Aequivalent nichts haben, was ihrem Körper oder ihrem Geist wohl tut, entwickeln sie eine ungeheure Freßgier."

„Man kann nicht sagen, daß Sie sentimental sind," sagte Gorgas sachlich, „man könnte erschrecken, wenn man nicht seltsame Aussprüche von Ihnen gewöhnt wäre. Gnädigste sind übelgelaunt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Sie sich mit mir langweilen. Wir müssen also — verzeihen Sie den unpassenden Vergleich — wie Leute in einer konventionellen Ehe an irgendeinem Ort leben, wo man abends in ein Konzert oder Theater gehen kann, in dem man gezwungenermaßen drei Stunden schweigt, und das außerdem noch für zwei weitere Stunden Gesprächsstoff bietet — und wenn es weiter nichts ist, als daß man vorher eine Stunde darüber spricht, was man anziehen soll, und nachher eine Stunde darüber, was die anderen Leute angehabt haben."

„Tue ich das?" fragte Silvia, den Kopf hebend.

„Nein. Oder nur in den seltensten Fällen. Ich bewundere Ihre Fähigkeit, noch immer ein anderes unpersönliches Thema zu finden, ohne gerade auf Wetter und Kleidung zu verfallen."

„Oh," Silvia zeichnete mit der Spitze ihres Schirmes Figuren in den Kies. „Wenn ich von persönlichen Dingen reden würde, würde ich Sie noch viel mehr langweilen."

„Es ist das Unglück meines Lebens, daß Sie mich niemals langweilen," beteuerte Gorgas ernst; „mich interessiert nichts auf der Welt so sehr, wie jedes Wort, das Sie sprechen — oder das Spiel Ihrer Augenbrauen, oder die Haltung Ihrer Hände. Wenn Sie mich langweilen würden, wäre ich geheilt und würde abreisen."

„Dann will ich versuchen, Sie zu langweilen," sagte Silvia mit einem flüchtigen Lächeln, das sofort wieder erlosch und einem Gesichtsausdruck wich, der hochmütige Gleichgültigkeit vortäuschen sollte, und unter dem erregte Anspannung zitterte.

Es tat Gorgas weh, die Mühsal dieser Beherrschung zu sehen, und er sah auf die Schirmspitze, die flache Bogen in den Kies zog, immer hin und her, Gräben, in die bei der nächsten Bewegung

die roten und weißen Steinchen wieder hineinrollten und sie ausfüllten.

„Zum Beispiel . . .“ sagte Silvias Stimme ganz hoch und verschwebend, aber ohne zu zittern, „zum Beispiel können wir darüber reden, ob Sie glauben, daß diese . . . dieses Mädchen doch noch einwilligen wird, ihn zu heiraten . . .?“

„Welches Mädchen?“ fragte Gorgas tastend. Er fühlte, von wem sie sprach. Aber es kam so überraschend, daß er nicht wagte, sich auf sein Gefühl zu verlassen. Es erschien ihm unverfänglicher, zu fragen: „Welches Mädchen?“ als zu fragen: „Ihn? wen?“

„Ach, Sie wissen ja,“ sagte Silvia etwas ungeduldig, „diese Schauspielerin, Nellie,“ sie sprach den Namen wie etwas ungeheuer Komisches, „heißt sie nicht Nellie?“

„Nellie?“ Gorgas sah sie vor sich, blond und kühl, aber gradlinig und unbeugsam, störrisch in ihrer Liebe, allen Tränen und Ausbrüchen fremd, aber durch keine Macht der Welt wegzureißen von einer Leidenschaft, in die sie sich verbissen und verkrallt hatte, wie ein wildes Tier in seine Beute. Mit einer plötzlichen heißen Trauer dachte er an Nellie, einer Trauer, die aus dem Mitleid mit sich selbst entsprang. Er fühlte sich ihr im tiefsten Sein geschwisterlich verwandt. „Nellie?“ sagte er, sanfter, als er je ihren Namen gesprochen hatte, „nein, Nellie wird wohl niemals heiraten . . . Nellie läßt sich nicht überreden und beeinflussen . . . sie ist ein ganz starker, selbstsicherer Mensch . . . und eine große Künstlerin . . . was in aller Welt sollte sie dazu bringen, einen Mann zu heiraten, den sie nicht liebt . . .?“

„Kann eine Frau nicht lernen, einen Mann zu lieben?“ fragte Silvia.

Ohne Besinnen wollte Gorgas antworten „Nein“. Er dachte daran, daß Nellie niemals lernen würde, Magnus Lardy zu lieben. Aber zugleich kam ihm zum Bewußtsein, daß er mit diesem „Nein“ über sich selbst urteilte, und sein Leben und Leiden zu einer Harlekinade stempelte. Worauf wartete er, wenn nicht darauf, daß eine Frau lernen sollte, einen Mann zu lieben?

Er senkte den Kopf und breitete ratlos die Hände.

„Ich weiß nicht,“ sagte er.

„Ich bin Partei,“ sagte Silvia müde und bitter, und in ihre halbgeschlossenen Augen kam ein heißes Flackern, „ich kann mir nicht denken — noch immer nicht denken, daß man von diesem Mann umworben werden kann, ohne ihn zu lieben. Aber ich kann mir allerdings ebensowenig denken,“ sie zögerte, sah Gorgas von der Seite an, mit einem guten und traurigen Blick, und machte eine kleine zuckende Handbewegung, als unterdrückte sie die unwillkürliche Absicht, seinen Aermel zu streicheln, „ich kann mir nicht denken, daß eine Frau, die einmal von irgendeiner Liebe besessen ist, davon abzubringen ist . . . auch wenn sie gegen sich selbst angeht . . . auch wenn sie weiß, daß sie sich mit dieser törichten Leidenschaft zugrunde richtet . . . auch wenn sie versucht . . . auch wenn sie alles versucht, um frei zu werden.“

Die mitleidige Freundlichkeit in Silvias Ton verletzte Gorgas weit mehr, als ihr kühler Spott. Er biß die Zähne aufeinander und schob langsam die Kiefer vor und zurück . . . das also war er ihr ein Versuch, von dem andern frei zu werden . . . seine getroffene Eitelkeit verlangte nach irgendeiner Genugtuung.

„Sie sagen mir damit nichts Kränkendes,“ sagte er mit erzwungenem Lächeln, „ich kann die Liebe einer Frau nicht als Bewertung eines Mannes ansehen. Sonst würde ich andererseits vielleicht eitler darauf sein, daß Nellie Ryders mich einem Manne wie Magnus Lardy vorzieht!“

„Sie?“ Silvia fuhr herum und starrte ihn an. „Sie? Das ist doch nicht wahr! Aber warum sollten Sie mich belügen? Sie sind dieser mysteriöse Mann, an dessen Starrsinn wir alle zugrunde gehen?!“ Sie lachte angestrengt, mühevoll. „Das ist grotesk! Das ist unendlich komisch!“

„Zugrunde gehen?“ fragte Gorgas etwas gereizt, „wer geht an meinem Starrsinn zugrunde?“

„Wer? Wir alle!“ erwiderte Silvia flammend; „dieses Mädchen, diese Nellie . . . warum heiraten Sie sie nicht? Sie passen sicher herrlich zusammen! Sie würden ein denkbar glückliches Paar . . . ja, und sagen Sie mir, wofür halten Sie mich denn eigentlich? Was haben Sie eigentlich von mir gedacht? Glauben Sie, daß ich einem fremden Mann nachlaufe, weil er mich einmal freundlich angelächelt hat? Magnus und ich . . . wir gehören zusammen, wie nur zwei Menschen zusammengehören können . . . wir sind so wahnsinnig glücklich gewesen, so über alles menschliche Maß hinaus glücklich . . . bis dieses Mädchen auftauchte . . . ich sage nicht, daß sie sich zwischen uns gedrängt hat . . . ich gebe ihr gar keine Schuld, aber auch gar keine . . . ich glaube, daß sie Magnus hundertmal gesagt hat, daß sie ihn nicht liebt, schlimmer als das, daß sie einen andern liebt . . . aber es ist wie eine fixe Idee bei ihm.“

Sie zitterte am ganzen Körper, und Gorgas, überwältigt von einem unendlichen Mitgefühl, das jedes andere Empfinden und Denken verschlang, wollte wie schützend den Arm um ihre Schultern legen. Aber sie zuckte zusammen, mit einem leisen flehenden „bitte nicht!“ Sie wandte ihm plötzlich das Gesicht zu mit einem Versuch, zu lächeln, und er erschrak wieder, wie immer, wenn ihre Augen so weit geöffnet, hemmungslos im Ausdruck, ihn ansahen.

„Wissen Sie eigentlich, daß wir im Sommer zusammen waren?“ fragte sie unvermittelt.

Gorgas spielte mit den Handschuhen, die er zwischen seinen Knien hielt, um Silvia nicht ansehen zu müssen.

„Ich glaube, ja,“ sagte er mit schiefem Lächeln, „ich glaube, ich hätte es wissen müssen. Aber ich wollte es wohl nicht wissen.“

„Warum heiraten Sie diese Nellie nicht?“ Es war jetzt wie ein Grollen in ihrer tiefen Stimme, „ich dachte, sie würde heiraten in diesem Sommer, diesen Mann, den sie so irrsinnig liebt . . . es wäre alles gut geworden . . . Magnus wäre ihr nicht von neuem nachgereist, wenn sie geheiratet hätte . . . er hat ja den absurden Gedanken, sie zu heiraten, Kinder von ihr zu haben, mit ihr zusammen alt zu werden; er findet es rührend, wenn er ein altes Ehepaar über die Straße humpeln sieht . . . Ach, ach, ach!“ Sie schlug mit den Fingerspitzen gegen die Schläfen, im Rhythmus ihrer höhnisch-lachenden Rufe. „Sie kennen ihn ja nicht! Sie wissen ja nichts von ihm! Sie wissen ja nicht, was das heißt! Ach . . . es ist eine Krankheit von ihm . . . aber er würde sie überstehen, wenn dieses Mädchen nicht immer noch frei wäre . . . vielleicht will sie ihm entfliehen, vielleicht will sie sich vor ihm verstecken, ich glaube es ja gern . . . aber was nützt das, wenn in jeder Zeitung steht, wo er sie finden kann? Wissen Sie denn, wie lange wir das treiben, wie lange wir so durch die Welt hetzen, Magnus Lardy hinter Cornelia Ryders her, und ich hinter Magnus Lardy? Vier Jahre! Mensch Gottes, begreifen Sie, was das heißt? Begreifen Sie, daß das einem Menschen die Nerven auffrißt? . . . Wissen Sie, daß ich „Musik studiere?“ Wissen Sie, daß ich in der Welt herumreise, von einem berühmten Musikprofessor zum andern, und dazwischen von einem Nervensanatorium zum andern, um meine überanstrengten Nerven auszuruhen? Und wissen Sie, daß ich bei diesem langjährigen Studium nicht mehr die Hälfte von dem kann, was mir der alte Feher Arpad beigebracht hat, der zweimal die Woche im Wägelchen aus Temesvar herübergeholt wurde? Und daß meine Nerven schlimmer sind, als sie je gewesen sind . . . ach, Gorgas, was wissen Sie von mir und meinem Leben?“

„Nichts!“ sagte Gorgas, „Oder nicht viel mehr, als ich wußte, ehe ich noch Ihr Gesicht gesehen und Ihre Stimme gehört hatte: den einen Namen. Und das große Leid. Und beides miteinander verknüpft.“

„Für immer . . . unauflöslich verknüpft . . . es wird kühl,“ sie fröstelte und zog das Tuch fester um die Schultern, „wir wollen gehen . . . ich glaube, Sie haben recht . . . es ist wohl nicht mehr voneinander zu trennen . . .“

*

Das Licht aus dem gelben Seidenschirm floß sanft und warm über Tisch und Teller, ließ die Dahlien und den Wein in den Gläsern in satteren Farben leuchten.

„Ein gutes Buch,“ sagte Silvia, „Sie müssen es einmal lesen . . . aber, um von etwas anderem zu reden . . . sagen Sie mir, Gorgas, im Ernst, warum heiraten Sie diese Nellie nicht? Ich habe das sichere Gefühl, daß Sie sehr glücklich werden würden . .“

„Ich glaube nicht einmal, daß Nellie Ryders mich heiraten würde,“ sagte Gorgas mit hochgezogenen Brauen und bog die Speisekarte zwischen seinen Fingerspitzen hin und her.“

„Sicher!“ sagte Silvia überzeugt. „Warum denn nicht . . .? Wenn sie eine so große Liebe zu Ihnen hat?“

„Sie würde mich nie heiraten, wenn sie wüßte, daß ich sie nicht liebe . . .“ beharrte Gorgas mit gesenkten Augen.

„Aber warum lieben Sie sie denn nicht?“ forderte Silvia fast entrüstet. „Ich begreife Sie nicht! Anstatt glücklich zu sein, daß Sie einer solchen Liebe begegnen, einer Liebe, die Ihnen zufliegt, ohne daß Sie sich bemühen . . . das Mädchen ist schön und gesund und intelligent, Sie sagen selbst, daß sie eine große Künstlerin ist, tausend Männer sitzen jeden Abend im Parkett und bewundern diese Frau und würden beglückt sein durch das kleinste Zeichen ihrer Gunst, und Ihnen wird so etwas angeboten und nachgetragen, und Sie benehmen sich wie ein unartiges Kind, daß sich abwendet und sagt: Ich mag aber nicht!“

„Wie klug Sie sind.“ Gorgas sah sie lange an und schüttelte langsam den Kopf. Unter seinem unverwandten Blick stieg ihr das Blut ins Gesicht. „Wie merkwürdig klug Sie sind.“

Silvia schwieg, minutenlang.

Sie hatte die Ellbogen aufgestützt und fuhr unablässig mit den Fingerspitzen der einen Hand über die Knöchel der zur Faust geballten andern, daß das Licht in den Steinen ihrer Ringe blitzte.

„Es ist mir auch um Sie,“ sagte sie leise und eher ärgerlich, als liebevoll besorgt. „Sie vertun Ihre Zeit . . . Sie sitzen hier herum und langweilen sich . . . und es ist ja doch alles ganz zwecklos . . .

Gorgas räusperte eine Heiserkeit weg und starrte in den sonnengelben Glanz der umschirmten Lampe.

„Ich glaube, daß Sie über meine Zwecke und Absichten im Irrtum sind,“ sagte er, schwerfällig jedes Wort an seine Stelle setzend, „ich verfolge nicht den Zweck, glücklich zu sein . . . ich warte nicht darauf, daß Sie eines Tages, von meinen Vorzügen — oder meiner Ausdauer überwältigt — mir in die Arme sinken. Ich bin nur da wie ein Detektiv, der mit einer Aufgabe betraut ist: ich habe zu verhindern, daß an einer schönen und liebenswürdigen, vornehmen, gesunden und reichen Frau ein Mord begangen wird. Ich habe eine Art Ueberwachungsdienst — nichts weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Karle. / Eine Erzählung aus trüber Zeit.

Von

Emanuel von Bodman.

Herr Alwin Decker hatte in seinem recht armseligen Leben, an dessen Klimmerlichkeit seine eigne einen Anteil bestritt, nie erfahren, was Liebe ist, und seine Vorstellung von Treue ging nicht viel weiter über die Anhänglichkeit an den Stammtisch hinaus, bis ihm eines Tages ein Gefühl davon wie ein Schreck ins Herz fuhr, durch alle Fettpolster hindurch, so daß es beinahe geplatzt wäre.

Er hatte in seinem 56. Jahr seinen Postsekretärsrock, der ihn zuletzt in den ungelüfteten Räumen der Reichspost an heißen Sommernachmittagen lange genug schwitzen machte, ausgezogen und war nun noch einige Zeit als Kassier der Liedertafel tätig, deren Festlichkeiten und Tanzkränzchen er einrichten half, was ihm ein paar Batzen einbrachte. Im übrigen lebte er bei seiner Sparsamkeit ziemlich sorglos auf seinem Geldsäckchen vom Vater selig und von seiner Pension, so daß er in aller Ruhe sein Bier trinken und seine Zeitung lesen konnte.

Er bewohnte zwei Zimmer und eine wenig benützte kleine Küche als Aftermieter im Hause eines Kaufmanns, dessen Frau ihm den Morgenkaffee kochte und ihm reinhielt. Mittags aß er auswärts, das Abendbrot nahm er auf dem Zimmer ein und kochte sich hin und wieder auf der Erdölflamme eine Suppe.

Er pflegte jeden Abend von fünf bis halb acht Uhr im Gasthof zum Falken mit einigen Herren aus der Stadt, meist Verheirateten, mit breiten Ringen an den Händen, seinen Skat zu spielen und einige Schoppen zu trinken, zu denen er regelmäßig ein paar Salzstangen aß.

An einem trüben Abend im Frühwinter, als die Laternen ihren Schein durch den Nebel kaum bis an die Häuserwände werfen konnten, fiel ihm ein, daß er eigentlich recht einsam war, und er beneidete im stillen den Hafeninspektor Baumann, seinen Skatbruder, der es zwar auch zu keiner Frau, aber zu einer guten Haushälterin und zu einem Hund gebracht hatte, einem treuen Schnauzer.

Eine Haushälterin wollte sich Herr Decker allerdings nicht wieder zulegen, da ihn seine letzte bestohlen hatte und er seitdem ein gewisses berechtigtes Mißtrauen gegen jede Art von Dienstboten nicht mehr los geworden war. Eine wie Baumanns Martha, ehrlich und sparsam in einer Person, erschien ihm schon als eine besondere Fügung, die man mit dem besten Willen nicht erzwingen konnte. Aber einen Hund, der einen auf Schritt und Tritt begleitete, nachts beschützte und am langen Winterabend hinterm Ofen Gesellschaft leistete, das wäre doch etwas für ihn. Warum war er nicht früher auf den Gedanken gekommen! Er wurde nun zum Entschluß, der nur noch auf die Gelegenheit wartete.

Schon am andern Tag, während er seinen gewohnten Mittagspaziergang nach der Rheinbrücke machte, an den Weißdornbäumchen am Kanal entlang, begegnete ihm der Polizeileutnant Schalk, der ihm bekannt war, mit seinem Wolfshund. Der machte Eindruck auf ihn. Wenn er sich schon keine Haushälterin mehr zulegte, da er eine wie dem Hafeninspektor seine doch nicht bekam, so wollte er wenigstens einen Hund haben, der den seines Skatbruders an Größe und Aussehen übertraf. Er sagte dem Polizeileutnant seinen Wunsch, und da dieser drei von der Rasse besaß, darunter einen jungen, verkaufte er ihm den einen zu einem anständigen Preis.

Da er als Knabe immer gern einen Bruder gehabt hätte wie sein Schulkamerad von der Mohrenapotheke, der einen besaß mit Namen Karl, besonders wagemutig beim Schneeballwerfen war, nannte er seinen Hund, der noch auf keinen richtigen Namen folgte, Karle, was Karle bald merkte und mit Wedeln bestätigte.

Der Karle war nun das Erlebnis, das Sonnenschein und Wärme in seinen grauen Alltag brachte. Er wuchs sich bei guter, vom Herrn eigenhändig angerichteter Kost noch völlig aus und war bald ein großer Hund mit dichtem, prachtvoll geflecktem Fell, munterm Blick und lachend scharfem Gebiß, mit dem er sich überall Achtung zu verschaffen wußte. Er verstand sich auch gehörig aufs Bellen. Wenn sich jemand der Flurtür näherte, pflegte er einen Höllenlärm zu machen. Die Bekannten von Herrn Decker, auch die Herren vom Stammtisch, fürchteten ihn im Anfang; da er aber nicht so ungebärdig und wild war, wie er sich den Anschein gab, und Gut und Böse genau unterscheiden konnte, bekamen ihn mit der Zeit die meisten gern, zumal er auswärts wenig Wesens von sich machte und sich beim Skatspiel bescheiden unter den Stuhl seines Herrn drückte.

Herr Alwin Decker ging nun kaum mehr ohne ihn aus, außer etwa, wenn er seine Steuern zahlte oder sonst in einer Amtsstube zu tun hatte. Karle durfte ihn auf seinem Morgenspaziergang nach dem Gondelhafen begleiten, mittags über die Rheinbrücke und mitschauen, wie überm See die Alpen erschienen oder die Möwen gefüttert wurden, und abends beim Gang nach dem Falken ging er im Schritt neben ihm her. Nach Tisch bekam der Karle, nachdem er schon im Gasthaus einige Knochen als Vorspeise gefaßt hatte, daheim in einer blauen Schüssel sein Fressen gekocht von der Hausfrau und vorgesetzt vom Herrn. Da er groß war, schlappte er sie meistens bis auf den letzten Tropfen leer.

Abends, wenn Herr Decker bei der Lampe las, lag der Hund auf seinem Teppich in der Zimmerecke. Von Zeit zu Zeit erhob er sich, sprang auf den Stuhl seinem Herrn gegenüber, stellte die graubehaarten Pfoten auf den Tisch und schnupperte ihn freundschaftlich mit der Schnauze an, um zu zeigen, daß er auch da sei. „Willst auch lesen, Karle?“ pflegte dann der Herr zu fragen, vom Buch aufsehend. Der Karle, der nicht lesen konnte, antwortete mit dem Schwanz, erfreut, daß er ins Gespräch gezogen wurde.

So lebten die beiden Geschöpfe Gottes in tiefem Frieden lange miteinander, bis ein Extrablatt der „Konstanzer Zeitung“ ihren Frieden störte. Herr Decker, der kürzlich noch Karles zweiten Geburtstag, den 15. Juli, mit zwei Weißwürsten feierte, die er ihm verabreichte, brachte es von draußen herein und las es atemlos in seinem Lehnstuhl. „’s kann Krieg geben!“ sagte er zu Karle hinüber. Der verstand zwar allerhand, aber das, wovon jetzt die Rede war, nicht. Er hob nur den Kopf vom Kissen und blickte scheu zu seinem Herrn, der eine besorgte Miene aufgesetzt hatte. „Ja, ja, aber uns’re Kanonen werden es schon machen.“

Das Blättchen wandte sich.

Die Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende mit einem Siegesfest im Konziliumssaal, an dem sich bereits auch Herr Decker in seinem Gehrock mit dem Schleifchen oben am Tisch der Liedertafel im Geist gesehen hatte, war schon ins Wasser der Marne gefallen.

Monat um Monat, Jahr um Jahr schleppte sich zwischen Furcht und Hoffnung daher. Längst war die Brotmarke eingeführt worden. Fleisch gab es nur noch einmal die Woche, und Butter, ja wenn einer Butter haben wollte, mußte er mit dem Rucksack aufs Land walzen und hehlings den Bauer bitten gegen einen großen Fetzen Geld.

Karles Herr machte ein bedenkliches Gesicht. Der Hund wußte nicht, was vorgefallen war. Er klemmte nur sehr oft den Schwanz ein. Herr Decker, eine Zeitung in der Hand, zischte einmal in die Ecke: „Wenn wir nicht bald den großen Schlag ausführen, kann es uns noch an den Kragen gehen.“

Nun bekam auch Karle weniger in seine Schüssel als früher. Abgesehen davon, daß von Knochen oder gar Würsten überhaupt nicht mehr die Rede war, höchstens einmal von einer Haut, hatte Herr Decker alle Mühe, mit Hilfe der kleinen, roten Zettel so viel Graupen aufzutreiben, daß sich beide daran satt essen konnten, Herr und Hund. Im Wirtshaus, wo es noch hie und da hinterm Schanktisch etwas gegeben hatte, aß Herr Decker nur noch am Sonntag, weil es ihm zu teuer geworden war, und sonst daheim. Die Kaufmannsfrau kochte für ihn mit. Auch ging er öfter in die Volksküche, wo er zwischen allerlei Menschenbeinen in einem Napf seine Kartoffeln selber holen mußte und Hunde nicht mitgenommen werden durften. Doch war Frau Hauser daheim mitleidig, und was sie nur an Abfällen erübrigen konnte, bekam der Karle.

Der hatte längst bemerkt, daß ein anderer Wind wehte, nicht nur, wenn der Geschützdonner den Rhein heraufdröhnte und sein Herr in Gedanken stand und die Stockspitze am Boden tanzen ließ. Er war aber findig und benützte zur Ergänzung seiner magern Kost jede Gelegenheit, sobald die Mittagsglocken im Münstertum erschollen, sich vor die Küchenfenster der Nachbarschaft zu setzen und zu warten, ob nicht eine gutmütige Hand ihm einen Knochen zuwarf, an dem er seine Zähne in Uebung halten konnte. Allzu oft kam es nicht vor, aber mit einer wahren Engelsgeduld hockte er in der Stunde, in der die Sonne ihre höchste Höhe erreichte, auf seinem Hinterteil und fügte sich, obwohl man bald alle Rippen an ihm zählen konnte, stiller in sein Schicksal als sein Herr, der sich besser aufs Schlumpen verstand und mit seinem in Bier eingetauchten Zeigefinger auf den Stammtisch zeichnete, wie es die Oberste Heeresleitung anfangen sollte, das Vaterland vor einem endlosen Unglück zu bewahren. Der Karle wurde nicht bissiger, nur lief er jetzt traurig mit seinen geschwächten Beinen auf seinen Gängen daher, bei denen so wenig mehr für ihn herausschaute.

Nur zu bald reichte es bei der von Monat zu Monat zunehmenden Teuerung Herrn Alwin Decker selber nicht mehr zu einem vollen Teller, da sein bißchen Zins auf den vierten oder fünften Teil des frühern Werts herabgesunken war, ebenfalls sein Pensiönchen. Es kam öfter vor, daß er beim Anrichten der Hundeschüssel mit scheelen Augen auf die Graupen und Kartoffeln sah, die er von seiner eigenen Mahlzeit abziehen mußte. Seine Westenknöpfe hatte er sich schon zum zweitenmal von seiner Hausfrau versetzen lassen müssen.

An einem sonnigen, kalten Wintertag, auf seinem Spaziergange auf der Seestraße, spürte er schon anderthalb Stunden nach Tisch wieder Hunger, und seine Bekümmernis ging in Zorn über, wie die Wellen im Ostwind, und als sein Begleiter immer ein wenig hinter ihm zurückblieb und nach den Villenfenstern sah, bekam er einen roten, verärgerten Kopf, schlug mit dem Stock an einen Platanenstamm, daß die Rinde abblätterte, und sprach laut vor sich hin: „Wenn ich doch den Hund nicht angeschafft hätte! Der frißt mir noch ein Loch in den Geldbeutel!“ Bissig rief er ihn an seine Seite.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Badische Rundschau.

Reichspost und Hochschwarzwald.

Unmögliche Verkehrsverhältnisse im 20. Jahrhundert.

In zahlreichen Orten des Hochschwarzwaldes — so fast im gesamten Amtsbezirk Neustadt — wird noch heute an Sonntagen keine Post ausgetragen.

Aus einigen Orten des Hochschwarzwaldes wird uns geschrieben:

Es erscheint uns allgemein unverständlich, daß die Reichspost — während sie große Summen zur Anschaffung von Postautos auswarf, damit in manchen Gegenden die Post zweimal täglich zugestellt werden kann — in vielen Gemeinden des Schwarzwaldes heute noch an Sonntag planmäßig ausbleibt. Dieser Zustand wird als ungerecht empfunden, um so mehr als seine Beseitigung sich mit geringen Mitteln ermöglichen ließe.

Der Wunsch nach Zustellung von Post am Sonntag geht nicht von einer einzelnen Berufsgruppe aus vielmehr sind alle Bevölkerungsschichten gleich interessiert. Der Bauer, der die ganze Woche dem Felde geringen Ertrag abringt, hat an den Abenden in der Woche wenig Zeit und ist zu müde, um sich noch lange in die Zeitung zu vertiefen. Es bleibt nur der Sonntag, an dem er sein Lesebedürfnis befriedigen kann. Die Sonntagausgabe der Zeitung, die mit ihrem unterhaltenden Inhalt so recht sich als Lektüre eignen würde, kommt aber erst am Montag ins Haus.

Auch das Handwerk, vor allem aber die Hausindustrie, die doch nach überall hin Geschäftsbeziehungen unterhält, empfindet das Ausbleiben der Sonntagspost als einen Uebelstand. Briefe, die am Montag gebracht werden, sind bereits beim Postamt am Samstag morgen eingetroffen und können erst jetzt zugestellt werden, da der Briefträger vor Ankunft des Postzuges sich auf den Weg begeben muß. Dadurch werden zwei volle Tage versäumt, und manchem örtlichen Kleinbetrieb geht ein Auftrag verloren, da seine Bewerbung gegenüber Konkurrenten aus Orten mit günstigeren Postverhältnissen um Tage zu spät ankommt.

Es sind Lebensinteressen, die durch das Ausbleiben der Sonntagspost berührt werden.

Aus diesem Grunde sind auch die Klagen der Bevölkerung vollauf berechtigt. (Der Reichspost steht ein reiches Betätigungsfeld offen zur Verwirklichung ihrer neuzeitlichen Bestrebungen. — Schriftl.)

Ein Verzweifelter.

= **Durlach**, 9. Febr. Gestern nacht wurde der Polizei mitgeteilt, daß der 51 Jahre alte, verheiratete Schreiner J. Weinhart aus Durlach-Aue vermißt werde, der sich am Freitag früh von Hause entfernt und nicht zurückgekehrt sei. Es muß angenommen werden, daß er sich ein Leid angetan hat, vielleicht weil seine Arbeitsstelle, in der er 27 Jahre lang wirkte, ihm gekündigt hatte.

Unfall auf Glatteis.

dz. **Ettlingen**, 9. Febr. Ein bedauerlicher Unfall passierte gestern der ältesten Einwohnerin unserer Stadt, der 94 Jahre alten Witwe Maisch, in der Karlsruher Straße, als sie über ihren Hof gehen wollte. Infolge der Glatteisbildung kam sie zu Fall und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. Sie mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Ein Kind vom Auto getötet.

bld. **Radolfzell**, 9. Febr. Ein Chauffeur aus Endeldingen überfuhr gestern mit einem Lastauto den hier zu Besuch weilenden, sechsjährigen Knaben Edwin Martin. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Der Weinbaukongreß

im August in Offenburg.

Für den 35. Deutschen Weinbaukongreß in Offenburg sind die Vorarbeiten im Gange. Er soll stattfinden vom Freitag, 23. bis Montag, 26. August. Der erste Tag ist mit Ausschußsitzungen, Ausstellungseröffnung und abends Begrüßungsbankett ausgefüllt. Am Samstag ist vormittags die erste Kongreßsitzung, nachmittags Weinprobe des Badischen Weinbauverbandes, abends Stadtbeleuchtung. Am Sonntag vormittag findet die zweite Kongreßsitzung statt. Nachmittags ist ein Festzug geplant. Für Montag sind Ausflüge in verschiedene Weinbaugebiete vorgesehen. Am Dienstag reisen die Teilnehmer am internationalen Kongreß nach Wien weiter.

Wasserversorgung der Gemeinden.

= **Rauenberg**, 9. Febr. Die Gemeinde führt mit einem Kostenaufwand von 35 000 Rm. die Kanalisation der Hauptstraße durch. Weiterhin wurde durch den Bürgerausschuß das Wasserleitungs-Projekt, das mit einem Kostenaufwand von 187 000 Rm. veranschlagt wird, genehmigt. Die Verzinsung dieses Kapitals erfordert jährlich 17 000 Rm. Man führt mit den fünf Letzenberggemeinden die Wasserversorgung durch, da dieses Wasser hygienisch einwandfreier ist als das Ortsgrundwasser. Man rechnet mit einem Staatszuschuß von 50 000 Reichsmark.

= **Bad Rappenau**, 9. Febr. Zur Verbesserung der Wasserleitung soll eine Tiefbrunnenanlage mit einem Kostenaufwand von etwa 26 000 Rm. erstellt werden. — Kraftpostlinie Rappenau—Helmstadt—Haßmersheim wird durch die Reichspost zur Ausführung kommen.

Protestversammlung der Arbeitslosen.

Untergrombach, 8. Febr. Am Donnerstag fand eine Versammlung der Arbeitslosen statt. Der Zweck war, gemeinsam auf Aenderung der gegenwärtigen Auszahlung der Unterstützung beim Arbeitsamt Bruchsal hinzuarbeiten. Schließlich wurde auch beschlossen, eine Resolution an das Landesarbeitsamt Stuttgart zu richten, in der unter Hinweis auf die unsoziale Auswirkung des Gesetzes die Auszahlung wieder im hiesigen Orte gefordert wird.

---

dz. **Mannheim**, 9. Febr. Der Ausschuß der Allg. Ortskrankenkasse hat den Bau eines Verwaltungsgebäudes genehmigt. Der Kostenaufwand beträgt rund 2,2 Millionen Rm. Die Kosten sollen durch Darlehen aufgebracht werden. Im Anschluß an das Verwaltungsgebäude soll ein zweistöckiger Flügelbau mit einem Kostenaufwand von rund 0,6 Millionen Rm. errichtet werden für die städtischen Büchereien und Lesehalle. Im Gebäude selbst soll ein vertrauensärztliches und diagnostisches Institut, ein Institut für Röntgen-, Licht- u. Diathermiebehandlung, eine Zahnklinik, eine medizinische Badeanstalt und ein Inhalatorium untergebracht werden.

dz. **Sinsheim** (Elsenz), 9. Febr. Der Voranschlag für 1928 sieht in Ausgaben 622 857 RM. und in Einnahmen 449 944 RM. vor, so daß der durch Umlage zu deckende Betrag 172 913 RM. beträgt. Die Steuersätze betragen auf Grundvermögen 189 Pfg., auf das Betriebsvermögen 51 Pfg. und auf den Gewerbeertrag 945 Pfg.

bld. **Freiburg i. Br.**, 9. Febr. Die Absteckungsarbeiten für die neue Führung und die Verbreiterung der Landstraße 1 zwischen Eimeldingen und Schliengen sind in Angriff genommen worden. Bei diesem Erneuerungsbau in so großem Umfang, der für lange Zeit dem modernen Verkehr genügen soll, muß erwartet werden, daß die Durchführung nach den neuesten Erfahrungen erfolgt.

Aus den Gerichtssälen.

Das nächste mal Zuchthaus.

Karlsruher Amtsgericht.

Die vorbestrafte 32 Jahre alte Schlossersehefrau Irma Peter aus Karlsruhe hatte im Oktober und November in einem Damenkonfektionsgeschäft zwei Damenmäntel sowie mehrere Kleider im Gesamtwert von 399 ℳ, ferner aus einem Weißwarengeschäft Decken, Sofakissen und Kinderpullover im Werte von 185 ℳ und dergl. entwendet. Die Angeklagte trat als Hochstaplerin Frau Dr. Berger aus Herrenalb auf. Sie war unverfroren genug, die gestohlenen Stoffe und Kleidungsstücke unter dem Namen den Geschäften zum Umtausch vorzulegen. Die Angeklagte wurde wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfall, sowie wegen Betrugs im Rückfall zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der Richter ermahnte, nun mit ihren Verfehlungen Schluß zu machen, da ihr sonst unweigerlich Zuchthaus drohe.

*

Der 20 Jahre alte Maurer Wilhelm Unger hatte bei einer Zecherei in Wöschbach Streit bekommen, der in Tätlichkeiten ausartete. Dabei griff U. zum Messer und versetzte einem Hilfsarbeiter einen Stich in den Leib der eine Verletzung der Leber und starken Blutverlust zur Folge hatte. Wegen erschwerter Körperverletzung wurde U. zu 4 Monaten Gefängnis (abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft) verurteilt.

Wegen erschwerten Diebstahls, Mundraub und unerlaubten Waffenbesitzes wurde der 22 Jahre alte Arbeiter Willi K. aus Daxlanden zu 4 Monaten 1 Woche Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt.

Die Mannheimer Autodiebe.

Der 20 Jahre alte Erwerbslose Gustav Baier, der im Herbst vorigen Jahres mit fünf Genossen in gestohlenen Autos Schwarzfahrten unternahm, deren letzte Ende November nach Villingen angetreten wurde, stand jetzt vor Gericht. Bei ihrer Vernehmung gaben die Täter seinerzeit an, daß sie ihre Reise nach München fortsetzen und dort das Auto verkaufen wollten. In München sollte die Rückfahrt mit einem anderen Wagen unternommen werden. Baier stand vor Jahresfrist wegen Entführung von zehn Autos bereits vor Gericht.

Baier erhielt diesmal insgesamt zwei Jahre Gefängnis, die 5 Komplizen Gefängnisstrafen von 4 Wochen bis 9 Monaten.

Das Ehedrama von Backnang.

Das Schwurgericht Stuttgart hat den 40 Jahre alten Werkmeister Otto Bräutigam von Backnang wegen Tötung seiner Frau zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Frau war jähzornig und zänkisch. Es gab zwischen den Eheleuten deshalb öfters Streit. Im Oktober ließ sie ihn nicht ins Schlafzimmer hinein. Er drohte gewaltsame Oeffnung, führte diese aber zunächst nicht aus. Als er wiederkam, hing das ganze Bettzeug über dem Treppengeländer. Als die Frau der Aufforderung, es wegzunehmen, nicht nachkam und ihm das Trinken vorhielt, griff er zum Beil und versetzte der Frau fünf Hiebe mit dem stumpfen Teil auf die Schädeldecke. Kurz darauf starb die Frau.

Aus der Pfalz.

Wieder ein furchtbares Schrankenunglück.

2 Todesopfer.

Warnkreuze herbei!

Ludwigshafen, 9. Febr. Gestern abend gegen ¼12 Uhr fuhr der 24 Jahre alte Händler Ludwig Liezmannsky in Begleitung des 22 Jahre alten Kaufmanns Josef Fäßler mit seinem Lieferauto durch die Maudacher Straße in Richtung Mundenheim. Am Eisenbahnübergang durchfuhr Liezmannsky die geschlossene Bahnschranke, und das Auto blieb auf dem Gleis stehen. Im gleichen Moment kam ein aus Richtung Ludwigshafen nach Neustadt durchfahrender Personenzug, wobei das Auto erfaßt, zur Seite geschleudert und vollständig zertrümmert wurde. Beide Insassen wurden schwer verletzt und ins Krankenhaus verbracht, wo heute früh Fäßler seinen Verletzungen erlegen ist. Wenige Stunden später erlag auch Liezmannsky seinen Verletzungen.

Die Lösung der Amerikanerfrage.

Einfuhrverbot für Hybriden.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Reichsrat in der Frage der Amerikanerreben neue Maßnahmen beschlossen, die zur Bekämpfung der Blattreblaus in erster Linie den neuen Anbau von Amerikanerreben verbieten. Das Verbot soll aber keine rückwirkende Kraft erhalten. In den verseuchten Gemarkungen sollen die Reben restlos vernichtet werden.

Man hofft, daß bei strenger Durchführung des Verbotes die bestehenden Anlagen amerikanischer Reben im Laufe der Zeit von selbst verschwinden werden. Die Ueberwachungsbefugnis bei der Einfuhrkontrolle wurde wesentlich verschärft.

Die zweite Rheinbrücke.

Entwürfe preisgekrönt.

= **Speyer**, 9. Febr. Zur Auswahl der Entwürfe für die feste Speyerer Rheinbrücke hat nun das Preisgericht in Berlin seine Entscheidung gefällt. Der 1. Preis von 9000 RM. wurde dem Entwurf von Baurat Dr. ing. Fr. Voß, Kiel, unter Mitwirkung von Landesbaurat Klatt, Kiel, zugesprochen; 2. Preis von 7000 RM.: K. Rotermund, Architekt BDA. Bremen, Mitwirkung: Ingenieur B. Muhr, P. Köppke, R. Baltke, W. Hannemann, alle in Bremen; 3. Preis von 5000 RM.: Beuchel u. Co., Grünberg in Schlesien.

Durch Ankauf zu 1000 RM. wurde der Entwurf der Firmen Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavburg, unter Mitwirkung von Grün u. Bilfinger-Mannheim und Baudirektor Abel-Köln ausgezeichnet.

Anfang März werden die preisgekrönten Entwürfe, die Ankäufe und Entwürfe engster Wahl im Kunstverein Speyer öffentlich ausgestellt werden.

Bezirksackerbauverband Germersheim.

Die 16 Ackerbauvereine des Bezirkes Germersheim haben in den Monaten Dezember und Januar eine rege Vereinstätigkeit in Versammlungen, wobei brennende Tagesfragen erörtert wurden, entfaltet. In gleicher Zeit haben auch die Hauptversammlungen bei Gegenwart der Landwirtschaftsberater der Landwirtschaftsstelle Kandel stattgefunden, die jeweils Vorträge über besondere Gebiete der landw. Produktion und des Absatzes erstatteten.

Am 17. Februar wird in Kandel die Jahreshauptversammlung des Bezirksackerbauverbandes und in gewohnter Weise gleichzeitig eine Saatgutschau mit Saatgutvermittlung abgehalten. (Für den nördl. Teil des Bezirkes findet diese Saatgutschau am 24. Februar in Germersheim statt.)

Aus Kabul mit dem Flugzeug gerettet.

dz. **Heidelberg**, 9. Febr. Fräulein Julie Boßler, die Tochter des hier wohnenden Eisenbahnbeamten Adolf Boßler, weilte seit Sommer 1928 in Kabul als Erzieherin der Kinder eines Ministers und Schwagers des Königs Aman Ullah. Sie konnte am 7. ds. Mts. mit dem englischen Flugzeug Kabul verlassen.

Ein Kältezentrum über Baden.

Minimum von 22 Grad erreicht.

Bei völlig wolkenlosem Himmel und Windstille sind die Temperaturen in der Nacht auf Samstag abermals gesunken. Im Rheintal haben sich allenthalben sehr strenge Fröste eingestellt. In Karlsruhe fiel die Temperatur um Mitternacht bis auf —12, sie erreichte am Samstag in der Morgendämmerung —14 innerhalb —16 Grad außerhalb der Stadt; tagsüber wurde es etwas milder, doch bewegte sich die Höchsttemperatur nur um —5 Grad; gegen Abend wurden wieder —6 bis —7 Grad gemessen. Seit den Nachmittagsstunden zeigt sich etwas stärkerer Barometerfall, so daß vielleicht mit Eintritt von Bewölkung und leichter Frostmilderung in kurzem gerechnet werden kann.

Ueber Süddeutschland hat sich allerdings inzwischen ein neues Kältezentrum herausgebildet mit einem Kern in Oberbaden und am Main; in der Gegend von Wertheim sind —22 Grad, in engen Berghochtälern des Schwarzwalds —20 bis —21 Grad am Samstag früh festgestellt worden. Auch in allen übrigen Teilen des Schwarzwalds herrscht Frostzunahme; nur die höchsten Gipfel des Gebirges melden weiterhin Temperaturumkehr (Feldberg —3, Hornisgrinde —5). Nahezu alle Schwarzwaldflüsse sind vereist; teilweise erreicht die Eisdecke 50—60 Zentimeter.

Schneebericht vom 9. Januar, 7—8 Uhr morgens.

Feldberg-Postkation: —8, 85—90 cm, etwas verharscht.
Titisee: —21, 28 cm, etwas verharscht.
Neustadt: —18, 33 cm, etwas verharscht.
Höchenschwand: —15, 59 cm, Pulver.
Hinterzarten: —17, 30 cm, etwas verharscht.
Furtwangen: —16, 65—70 cm, Pulver.
Königsfeld: —13, 25 cm, etwas verharscht.
St. Georgen: —10, 28 cm, Pulver.
Schonach: —11, 45 cm, Pulver.
Schönwald: —10, 50 cm, Pulver.
Triberg: —13, 50 cm, Pulver.
St. Blasien: —15, 25 cm, etwas verharscht.
Ruhestein: —8, 80—85 cm, Pulver.
Unterstmatt: —6, 75—80 cm, Pulver.
Sand: —8, 12 cm, etwas verharscht.
Bühlerhöhe—Plättig: —7, 27 cm, Pulver.
Dobel: —8, 25 cm, Pulver.
Herrenalb—Talwiese: —9, 23 cm, etwas verharscht.
Ueberall: Ski und Rodel gut bis sehr gut.
Wetter: überall heiter.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

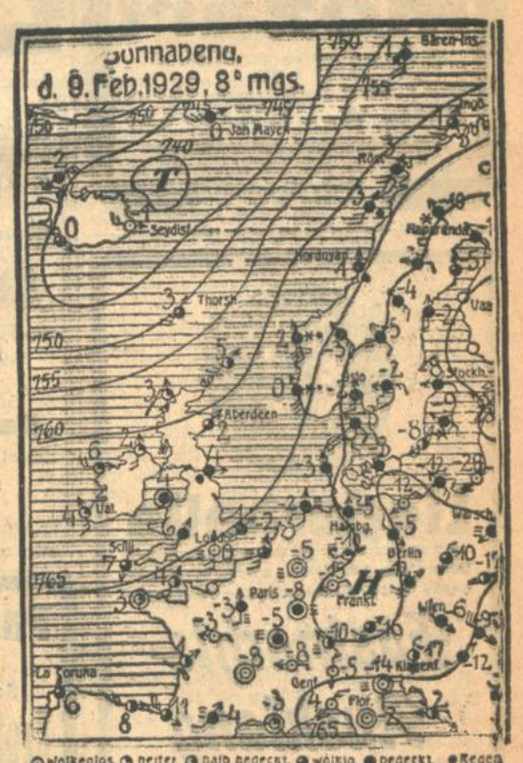
Der Zustrom kalter Luft aus Nordosten, der durch ein Teiltief über dem Baltikum vorübergehend unterbrochen war, ist wiederhergestellt, da das Tief inzwischen nach den Karpatheniändern gezogen ist. Ostpreußen liegt bereits im Bereiche der neuen Kältewelle (Königsberg Freitag früh —28 Grad), während Schlesien unter dem Einfluß des vorübergezogenen Tiefs noch Schneefälle hat. In Süddeutschland blieb der Frost im wesentlichen unverändert, auch die Poebene hat nach vorübergehender Milderung wieder strengen Frost bis —14 Grad in Padua.

Angesichts dieser Entwicklung der Wetterlage ist weiterhin mit Frostwetter zu rechnen.

Wetteraussichten für Sonntag:
Fortdauer des Frostes

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussicht bis Montag abend: Zunächst Fortdauer der Kälte.



Wolkenlos, heiter, halb bedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Graupeln, Nebel, Gewitter, Windstille, Ost, leichter Ost, mäßiger Südsüdwest, Sturmischer Nordwest.
Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die an den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Rheinwasserstand.

	9. Februar		8. Februar
Basel	0.87 m		0.85 m
Waldshut	— m		— m
Schusterinsel	0.25 m		0.26 m
Kehl	1.47 m		1.48 m
Maxau	3.15 m		3.16 m
„	— m	mittags 12 Uhr	3.16 m
„	— m	abends 6 Uhr	3.16 m
Mannheim	1.78 m		1.76 m
Caub	0.99 m		1.02 m

Versteigerungen — Märkte

vom 11.—14. Februar 1929.

11 Februar:

Rheinbischofsheim: Krammarkt.
Durlach: 9 Uhr: Zur Blume: Stammholzversteigerung.
Eggenstein: 11 Uhr: Rathaus: Stammholzversteigerung.

12 Februar:

Offenburg: Zuchtviehmarkt.
Schwarzach: Krammarkt.
Stein bei Pforzheim: Krammarkt.
Lahr: Rindviehmarkt.
Burbach: 9 Uhr: Rathaus: Stangenversteigerung.

14. Februar:

Ellmendingen: Krammarkt.
Rastatt: Rindvieh- und Ziegenmarkt.
Steinbach: 10 Uhr: Rathaus: Nutzholzversteigerung.
Mittelberg bei Ettlingen: ½10 Uhr: Mühle in Marxzell: Brennholzversteigerung.
Karlsruhe: 9 Uhr: Zum goldenen Adler: Karl-Friedrichstraße: Nutzholzversteigerung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badisches Landestheater

Sonntag, 10. Februar.
Nachmittags und abends.
Außer Miete.

Fastnachts-Cabaret.

Künstlerische Leitung: Dr. Hans Waag. Musikalische Leitung: Josef Krips, Rudolf Schwarz, Curt Stern. Choreographie und Tänze: Harald Josef Fürstenau. Ausstattung: Torsten Hecht. Kostüme: Margarete Schellenberg. Technische Einrichtung: Rudolf Balut. Ansager: Felix Baumbach.

Mitwirkende: Das gesamte Personal.

Nachm.: Anfang 15 Uhr. Ende geg. 18½ Uhr.
Abds.: Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 23 Uhr.
Preise: Nachmittags: 8 M.
Preise: Abends 9 M.

Mo. 11. 2.: Fastnachts-Cabaret. Die. 12. 2.: Nachmittags: Fastnachts-Cabaret. Abends: Fastnachts-Cabaret.

Colosseum

Nur noch bis 15 ds. Mts.
Wo die Alpenrosen blühen!!

Einrahmungen
Vergolderarbeiten
M. Bieg & Co.
Inh. Karl Fr. Lindegger
nur
Akademiestr. 16

Carnevals-Nachmittags-Vorstellung

Eintracht
Donnerstag 21. Februar
abends 8 Uhr
5. Kammermusik (Komponisten)-Abend
der Konzertdirektion Kurt Neufeldt
Gewandhaus-Quartett
Mozart
Streich-Quartett Es-dur. Köchel 428
Klavier-Quartett g-moll
unter Mitwirkung der Karlsruher Pianistin
Marta Weill-Wagener
Streich-Quartett D-dur. Köchel 575
Karten zu 2.—, 3.—, 4.— u. 5. Mk. bei
Kurt Neufeldt
Waldstr. 80 und 81

Liederhalle

Dienstag, 12. Febr., abds. v. ½8 bis 1 Uhr in der Glashalle der Festhalle
Fastnachts-Ausklang
mit TANZ
Kostümierung und Stimmung erwünscht.

Café-Restaurant
Grüner Baum
Ueber Karneval!
Mittags und Abends
Großer Rummel
mit Verlängerung

Goldener Hirsch
Kaiserstraße 129
Sonntag, Montag und Dienstag
Großer Faschings-Rummel
Humor! Stimmung!
wozu höflichst einladet
Frau Götz, Wwe.

Gasthof zur Rose
am Kaiserplatz
Fastnacht-Sonntag
und -Dienstag
abends
Karneval-Konzert

Konzert-Direktion: Fritz Müller

Die Don-Kosaken singen!

Die Bässe orgeln, die Tenöre harfen und geigen, Stürme rauschen über die Steppe; die Kosaken singen die Seele der Ukraine, sie machen aus ihren Mündern Instrumente, wie sie noch kein Mensch gehört hat. Eine panische Seligkeit hatte sich aller im Saal bemächtigt ... (Berliner Tageblatt)

Einziges Konzert am Sonntag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, im großen FESTHALLE-SAAL.

Karten zu RM. 4.—, 3.—, 2.50 und 2.— in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Kaiser-Ecke-Waldstraße Telephon 388

Fritz Müller

Hoepfner-Bräu Karlsruhe

das berühmte und vorzügliche
Deutsch-Porter gelangt in den Tagen des Hochfaschings in folg. Wirtschaften offen vom Faß zum Ausschank

Kaiserhof, am Marktplatz,
Gold. Kreuz, Karlstraße, b. d. Hauptpost,
Rote Taube (Weststadt), Kriegsstr. 276,
Markthof am alten Bahnhof,
Drachen (Oststadt), Karl-Wilhelm-Str.,
Burghof (Oststadt), Karl-Wilhelm-Str.,
Weinberg (Altstadt), Waldhornstraße,
Prinz Ludwig (Südstadt), Rüppurrerstr.,
z. Aue Augartenstraße.

In Flaschen zu haben in den Drogerien

Café Museum

Rosen-Montag, nachmittags 4 Uhr,
Karnevalistischer Elite-Nachmittag
der verstärkten u. bejazzten Hauskapelle. Eintritt frei

Rosen-Montag, abends ½9 Uhr
2. großer Maskenball
in sämtl. Räumen. Prämiierung der besten Damenkostüme u. sonst. Ueberraschungen.
Im Roten Saal **Sektbüffet** u. **Radio-Schallplatten-Konzert.** Eintritt RM 1.50 inkl. Steuer
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten. Tel. 6600.

Badische Lichtspiele

KONZERTHAUS

Heute 16 und 20.15 Uhr
Montag, 11., bis Mittwoch 13., jeweils 20.15 Uhr Mittwoch 13. auch 16 Uhr:
„Charleys Tante"
Ein Filmschwank nach dem altbekannten Lustspiel mit Sid Chaplin in der Hauptrolle
dazu
„Der scheintote Chinese"
Ein Silhouettenfilm v. Lotte Reiniger
MUSIKBEGLEITUNG
Karten Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller Kaiserstraße

Neue und gespielte
Pianos
in jeder Preislage, vom billigsten Lern-Klavier bis zum kostbarsten Flügel.
Ludwig Schweisgut
Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

Passage-Restaurant
(Löwenrachen)
Sonntag, Montag und Dienstag
Großer Fastnachts-Rummel
wozu höflichst einladet Otto Fütterer
Maibock

Honig!
garantiert reiner Bienen-Blüten Schleuder-Honig feinst. Qual., hell, goldklar, unter Kontrolle d. vereid. Nahrungsmittelchemiker Dr. Zöckler, Bremen. 10 Pfd.-Dose 10.— M, 5 Pfd.-Dose 6.— M, Ausgiebe 11.5 u. 8,50 M frei Haus mit Nachn. Gar. Zurückn. Probepäck 1½ Pfd. netto 1.30 M frko. b. Voreinsend. Rektor i. R. Feindt, Remlingen 183

Feuerversicherungsverein Karlsruhe e. V.

Donnerstag, den 14. Febr. ds. Js., abends ½7 Uhr, im kleinen Rathaussaal
Jahres-Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Etwaige Wünsche und Anträge.
Unsere Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.
Karlsruhe, den 7. Febr. 1929.
Der Vorstand.

Krankenpflege für Mütter und Töchter

Mittwoch, den 13. Februar, beginnt ein theoretisch-praktischer
Abendkurs
über „erste Hilfeleistungen in Krankheits- und Unglücksfällen".
Anmeldungen Montag Dienstag u. Mittwoch von 9—12 Uhr und von 15—18 Uhr im Büro des Bad. Frauenvereins, Kaiser-Allee 10.

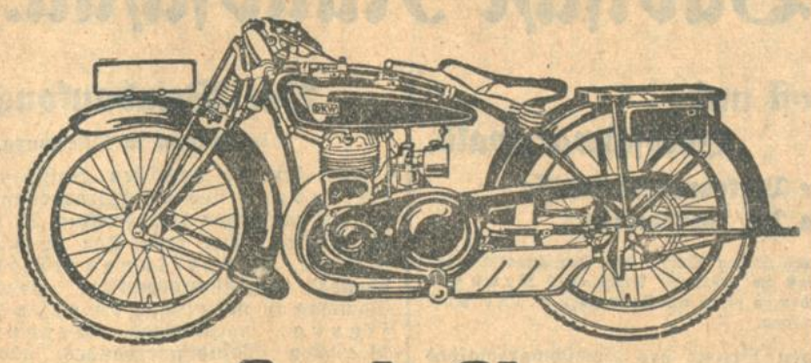
Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Karlsruhe.

Arterienverkalkte.

Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Adernverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine soeben erschienene Broschüre von Geheim. Med.-Rat Dr. med. H. Schroeder, die jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch R. H. Kühn, Berlin-Karlsdorf 71, zugesandt wird.

Elegante biegsame Haltung und Linie

The Corselette
erlangen Sie nur durch
Warner's
Corselette
nur im Korsetthaus
A. Lucas Nachf.
Kaiserstrasse 185
Telefon 2262
Ratenkaufabkommen



Auch Sie müssen Motorrad fahren!

Auch Sie müssen sich frei und unabhängig machen von öffentlichen Verkehrsmitteln! Denken Sie wirtschaftlich! Ihre Zeit ist Geld! Wieviel könnten Sie beruflich mehr erledigen, wenn Sie ein Motorrad hätten! Wie könnten Sie Ihre Erholungszeit auskosten bis zum letzten, wenn Sie ein DKW besitzen würden. Welch' schönes Wochenende steht Ihnen bevor, wenn Sie, vielleicht gar zu Zweit, in Gottes schöne Natur hinausfahren können. Nur mit einem Kraftfahrzeug können Sie dies erreichen.

Und wir machen es Ihnen so einfach, sich ein Kraftfahrzeug anzuschaffen. Wir sind großzügig in der Gewährung von Zahlungs-Erleichterungen und stellen die niedrigsten Preisforderungen.

Aber auch aus anderen Gründen kann Ihre Wahl nur auf DKW fallen. Bedenken Sie doch: Sie können nur ein Motorrad wählen,

1. auf dessen Besitz Sie stolz sein können, das also schön, elegant und modern ist,
2. das alle Bequemlichkeiten bietet und die denkbar besten Fahreigenschaften besitzt,
3. das mit allen Errungenschaften modernster Technik ausgerüstet,
4. das zuverlässig und schnell ist.

Sie sollen nicht ein Motorrad und Sie sollen nicht DKW blindlings kaufen. Wir bitten Sie sogar darum, nach diesen Gesichtspunkten DKW auf Herz und Nieren zu prüfen. Sie werden bald feststellen, daß kein anderes Fabrikat so restlos alle Bedingungen erfüllt wie DKW. Dies auch die einfache Erklärung dafür, warum sich DKW innerhalb weniger Jahre **zur größten Motorradfabrik der Welt** entwickelte. Der Grund dafür, daß Sie fast an jedem Platz Deutschlands, wie fast in allen Ländern der Welt – **über 200000 DKW-Motoren laufen** bereits überall - einen Vertreter finden, der Ihnen die beispielslose Überlegenheit von DKW erklären und Ihnen eine unverbindliche Probefahrt gewähren wird.

E 200	Das einzige 80000fach bewährte steuer- und führerscheinfreie Motorrad	Ab Werk RM	**695.–**
E 300	Das preisw. Motorrad der Mittelklasse	Ab Werk RM	**850.–**
Z 500	Wassergekühlt. Die Hochleistungsmaschine für Seitenwagen	Ab Werk RM	**1325.–**

Konkurrenzlose Ratenbedingungen. **Wochenrate ab RM 10.–**

Wenn Sie rechtzeitig zum Frühjahr ein Motorrad erhalten wollen, dann kommen Sie noch heute zum Vertreter von:

DKW

Franz Mappes, Karlsruhe, Kaiserstraße 172
Franz Nemec, Karlsruhe-Grünwinkel
und

DKW-Fabriklager:
Theodor Leeb, Karlsruhe, Sofienstraße 76

Bankhaus
STRAUS & CO.
Karlsruhe

FERNSPRECHER:
Stadtverkehr
Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435.
Fernverkehr Nr. 4901, 4902, 4903.
Devisenabteilung: Nr. 4439.

Sämtliche
Farben, Lacke etc
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorteilhaft im
Farbenhaus „Hansa"
Waldstraße 15 beim Kolosseum

Möbelkäufer! Brautleute!

Sie kaufen, wie bekannt, gut und billig im
Möbelhaus Maier Weinheimer
KARLSRUHE
32 Kronenstr. 32
Zahlungserleichterung Freie Lieferung
Dem Ratenkaufabkommen d. Beamtenb. angeschl.